

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

// Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung



Qualität für Menschen

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

Grundlagen und Empfehlungen
für die Landesplanung

mit Unterstützung des Ministeriums
für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

Münster, Köln November 2007

//

Impressum

// Herausgeber



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48147 Münster
Briefadresse:
48133 Münster

Telefon: 0251 591-01
Fax: 0251 591-33 00
E-Mail: lwl@lwl.org
www.lwl.org



Landschaftsverband Rheinland

Kennedy-Ufer 2
50679 Köln
Briefadresse:
50663 Köln

Telefon: 02 21 8 09-0
Fax: 02 21 8 09-22 00
E-Mail: post@lvr.de
www.lvr.de



Mit Unterstützung

des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

// Bearbeitung

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen
LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen
LWL-Archäologie für Westfalen

Landschaftsverband Rheinland

Umweltamt
Rheinisches Amt für Denkmalpflege
Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege

in Zusammenarbeit:

Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln
Geographisches Institut der Universität Bonn
Geologischer Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen

// Koordination

LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

48133 Münster
Telefon: 0251 591 35 72
Fax: 0251 591 46 50
E-Mail: info@lwl-landschafts-und-baukultur.de
www.lwl-landschafts-und-baukultur.de

//

Inhalt

- 06** 01. // **Einführung**
Anlass und Arbeitsziel
- 08** 02. // **Definitionen**
- 12** 03. // **Rechtliche Rahmenbedingungen**
- 16** 04. // **Wahrnehmungs- und Deutungsebenen
der gewachsenen Kulturlandschaft**
- 18** 05. // **Kulturlandschaftsgenese von Nordrhein-Westfalen**
- 26** 06. // **Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen**
- 66** 07. // **Bedeutsame und landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche
in Nordrhein-Westfalen**
- 94** 08. // **Zukunftsperspektiven für die gewachsene Kulturlandschaft
in Nordrhein-Westfalen**
 - 8.1 // Kulturlandschaftliche Leitbilder und Ziele
 - 8.2 // Gefährdungen und Konflikte für die gewachsene Kulturlandschaft
und ihre wertgebenden Merkmale
 - 8.3 // Der Kulturlandschaftliche Fachbeitrag als Planungsgrundlage
- 106** 09. // **Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in den Grundsätzen und Zielen
einer Landesentwicklungsplan-Novelle für Nordrhein-Westfalen**
 - 9.1 // Vorbemerkungen
 - 9.2 // Landesplanerische Grundsätze und Ziele
- 114** 10. // **Karten**

// Vorworte

Vorwort der Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Aufgabe der Landes- und Regionalplanung ist es, eine möglichst hohe räumliche Qualität durch lebenswerte Siedlungen und vielfältige Erholungslandschaften zu schaffen. Die einzelnen räumlichen Nutzungen und Funktionen werden durch die Landesplanung gesichert und bei auftretenden Konflikten entscheidet sie unter Abwägung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aspekte.

Weniger im Bewusstsein steht dabei bis jetzt die Tatsache, dass die Raumordnung in gewachsene Kulturlandschaften eingreift und an deren Weiterentwicklung mitwirkt. Das wollen wir ändern. Nicht zuletzt unsere Mobilität und die Kenntnis anderer Länder und Landschaften haben den Blick und die Wertschätzung für die Einzigartigkeit unserer eigenen, heimischen Kulturlandschaften geschärft.

Im neuen Landesentwicklungsplan für Nordrhein-Westfalen wird deshalb die Kulturlandschaftsentwicklung ein wichtiges Thema sein. Kulturlandschaftsentwicklung knüpft dabei nicht nur an der aktuellen Gestalt und Ästhetik der Landschaft an. Auch die Ablesbarkeit der historischen Entwicklung an Zeugnissen des kulturellen Erbes macht Landschaften und Städte interessant und stiftet regionale Identität.

Der vorliegende Fachbeitrag der Landschaftsverbände hat die nordrhein-westfälischen Kulturlandschaften erfasst und in ihren charakteristischen Merkmalen beschrieben. Darüber hinaus stellt er besonders bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche heraus, in denen sich wertbestimmende Merkmale und kulturelles Erbe konzentrieren. Diese Bereiche sind nicht als entwicklungshinderndes Schutzgut zu betrachten, denn die Bewahrung des kulturellen Erbes und seine Nutzung als entwicklungsförderndes Potential sind kein Widerspruch. Es ist unstrittig, dass gesellschaftlicher Wandel auch eine Entwicklung der Kulturlandschaft erfordert und bewirkt.

Die Ergebnisse des Fachbeitrages machen auch deutlich, dass heutige regionale Planungs- und Kooperationsräume nicht mit den gewachsenen Kulturlandschaften identisch sind, sondern jeweils Anteil an mehreren Kulturlandschaften haben. Es ist deshalb Aufgabe der Regionen, diese Vielfalt in kulturlandschaftlichen Leitbildern identitätsstiftend aufzugreifen. Der Fachbeitrag enthält bereits eine Fülle von Informationen über erhaltenswerte Landschaftsmerkmale und -bestandteile für die Verwirklichung der Kulturlandschaftsentwicklung auf lokaler Ebene.

Ich danke den Landschaftsverbänden für ihre Arbeit. Der Fachbeitrag ist eine wichtige Grundlage für den neuen Landesentwicklungsplan – aber auch für die Entwicklung der Kulturlandschaften auf regionaler und lokaler Ebene.

Christa Thoben

Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

A handwritten signature in black ink, reading 'C. Thoben' in a cursive script.

Vorwort der Direktoren der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland

Das einzig Unveränderliche an unserer Kulturlandschaft ist ihre ständige Veränderung. Die vergangenen Epochen mit ihren immer dem Wandel unterworfenen Formen der Besiedlung und Nutzung der Landschaft haben deutliche Spuren hinterlassen, und unsere Aktivitäten tun dies auch heute noch. Die Kulturlandschaft ist damit ein wesentlicher Teil unseres gesellschaftlichen Gedächtnisses. Sie gibt uns Auskunft über unsere Vergangenheit, und wir prägen sie durch unsere Gegenwart. Es liegt deshalb in unserer Verantwortung, die Kulturlandschaft im Hinblick auf nachfolgende Generationen verantwortungsvoll zu erhalten und zu gestalten.

Den ständigen Wandel der Kulturlandschaft begleiten die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe in Nordrhein-Westfalen seit ihrer Gründung. Hier hat sich seither ein großes Wissen über die Kulturlandschaft und ihre Geschichte, aber auch über aktuelle Tendenzen der Kulturlandschaftsentwicklung in den Regionen des Landes angesammelt.

Dieses Wissen ist die ideale Voraussetzung, für das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen ein Gutachten zu den Kulturlandschaften im Land zu erarbeiten.

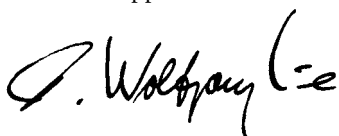
Beschreibungen der Kulturlandschaften hat es in der Vergangenheit schon viele gegeben. In der Regel beschäftigten sich diese Arbeiten jedoch mit Einzelaspekten in den verschiedenen Wissensgebieten und Landesteilen. Das Gutachten der beiden Landschaftsverbände befasst sich dagegen mit dem gesamten Land Nordrhein-Westfalen. Es ist deutlich planerisch ausgerichtet, um die kulturlandschaftlichen Belange in angemessener Weise in das Verfahren zur Neuaufstellung des Landesentwicklungsplanes einfließen zu lassen. Es enthält daher auch planungsrechtliche Hinweise und programmatische Aussagen zur Berücksichtigung der Kulturlandschaften in der Landesplanung.

In das Gutachten haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Landschaftsverbände, vor allem aus den Ämtern für Denkmalpflege, Bodendenkmalpflege, Kulturlandschaftspflege sowie Landschafts- und Baukultur, ihre Kompetenzen eingebracht. Unterstützt wurde die Arbeit vom Geographischen Institut der Universität Bonn.

Die vorliegende Broschüre ist ein komprimierter Auszug aus dem Gutachten. Sie gibt allen Interessierten aus Politik, Verwaltungen und Wissenschaft, nicht zuletzt aber auch interessierten Bürgerinnen und Bürgern, einen Überblick über die vielfältigen Kulturlandschaften und besonders bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen.

Das auf CD-Rom beigefügte vollständige Gutachten bietet einen deutlich größeren Informationsgehalt. Es ist eine gute Basis dafür, die gewachsene Kulturlandschaft als kulturelles Erbe zu sichern, zu pflegen und weiterzuentwickeln. Damit liegt jetzt eine umfassende Informations- und Diskussionsgrundlage für die Berücksichtigung der Kulturlandschaftsbelange in der Landesplanung vor.

Dr. Wolfgang Kirsch
Direktor des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe



Udo Molsberger
Direktor des Landschaftsverbandes
Rheinland



01. //

Anlass und Arbeitsziel



ländlich-agrarisch geprägter Raum
// Foto: LVR / E. Knieps



städtisch-industriell geprägtes Ruhrgebiet
// Foto: LWL / M. Philipps

01. //

„Die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sowie die regionale Zusammengehörigkeit sind zu wahren. Die gewachsenen Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen sowie mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten.“

Dieser Grundsatz der Raumordnung (Raumordnungsgesetz 1998, § 2 Abs. 2 Nr. 13) gilt auch für die Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. In dem Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag (siehe CD) werden die Grundlagen für dessen Ausfüllung erarbeitet.

Die Stärkung der regionalen Identität ist ein europapolitisches Ziel und eine Gegenbewegung zu Globalisierungs- und Uniformierungsprozessen. Dahinter steht die Sorge vor einer Vereinheitlichung und Austauschbarkeit von Siedlungs- und Landschaftsbildern. Gleichzeitig wird die regionale Typik mehr und mehr als Standort- und Wirtschaftsfaktor gewertet und als touristisch bedeutend erkannt.

Die Achtung und die Erhaltung der Kulturlandschaft gehören zur Daseinsvorsorge und sollen lenkend in gesellschaftliche und vor allem räumliche Prozesse eingebettet sein.

Das Land Nordrhein-Westfalen umfasst 32 Kulturlandschaften mit jeweils charakteristischen Eigenarten. Sie werden mit ihren naturräumlichen Bedingungen, ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihren charakterbestimmenden Merkmalen beschrieben.

Aus dieser flächendeckenden Erfassung der Kulturlandschaft werden nach verschiedenen Betrachtungsebenen und Markierungskriterien bedeutsame und landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche ausgegliedert. Landschaftskulturelle Merkmale sind dann bedeutsam, wenn sie sichtbar, erlebbar und im Landschaftsbild erkennbar sind oder eine bedeutende archäologische Hinterlassenschaft bilden. Die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche werden im Sinne raumordnerischer Vorbehaltsgebiete vorgeschlagen, die im Zuge der Regionalplanung zu konkretisieren und bei der Abwägung mit anderen Belangen besonders zu berücksichtigen sind. Die landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche werden im Sinne raumordnerischer Vorranggebiete vorgeschlagen und sollen in ihren wertbestimmenden Merkmalen im Landesentwicklungsplan NRW gesichert werden.

Ein weiteres wesentliches Arbeitsziel des Beitrages ist die Ableitung von landesplanerischen Grundsätzen und Zielen. In ihre Bearbeitungen fließen die Aspekte der absehbaren Gefährdungen und Konflikte sowie der zu erwartenden Entwicklungstrends ein. Daraus ergeben sich notwendige Schutzmaßnahmen für das Kulturelle Erbe innerhalb einer Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung.

Bei der Markierung von Teilräumen wurde auf den Arbeitsmaßstab der Landesplanung mit 1:200.000 abgestellt. Die Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsbereiche weisen oftmals breite Grenzsäume auf.

02. //

Definitionen



Bergland der Eifel // Foto: LVR/J. Gregori



„Großes Torfmoor“ als Bodenarchiv
// Foto: LWL/H. Gerbaulet

02. //

Der Kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen stützt sich inhaltlich im Wesentlichen auf die Begriffe der Kulturlandschaft, des Kulturellen Erbes und des Denkmals.

Kulturlandschaft

Die Definition der Kultusministerkonferenz geht zurück auf ein Positionspapier der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger – 23. Sitzung Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.5.2003 in Görlitz, (TOP 13):

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Dieser Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung.

Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente, Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historische, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen.

Eine historische Kulturlandschaft ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zuschreibt, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder ihrer Teile liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“

Kulturelles Erbe

Der Fachbeitrag schließt sich der Definition des Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der Umweltverträglichkeitsprüfung“ 1994 an. „Die Kulturgüter (als Bestandteile des Kulturellen Erbes) sind Zeugnisse menschlichen Handelns ideeller, geistiger und materieller Art, die als solche für die Geschichte des Menschen bedeutsam sind und die sich als Sachen, als Raumdispositionen oder als Orte in der Kulturlandschaft beschreiben und lokalisieren lassen.

Der Begriff Kulturgut umfasst damit sowohl Einzelobjekte oder Mehrheiten von Objekten, einschließlich ihres notwendigen Umgebungsbezuges, als auch flächenhafte Ausprägungen sowie räumliche Beziehungen bis hin zu kulturhistorisch bedeutsamen Landschaftsteilen und Landschaften. Ebenfalls sind Phänomene, die von volks-, landes- sowie heimatkundlichem Interesse sind und Raumbezug haben, z. B. Pilgerwege, Schlachtfelder, Richtstätten, Tanzplätze etc., zu berücksichtigen.“



Mittelgebirge: im Sauerland
// Foto: LWL/M. Philipps

»Dynamischer Wandel ist ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft.«



Bergland: auf der Hohen Bracht
// Foto: LWL / M. Philipps

Denkmal

Nach dem nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes (§ 2 DSchG; vgl. auch Kap. 3) sind Denkmäler „Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkshkundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen ...

Baudenkmäler sind Denkmäler, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Ebenso zu behandeln sind Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, wenn sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen ...

Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen, und zwar auch dann, wenn nicht jede dazugehörige einzelne bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt. Denkmalbereiche können Siedlungsgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist. Hierzu gehören auch handwerkliche und industrielle Produktionsstätten, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen ...

Bodendenkmäler sind bewegliche oder unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden. Als Bodendenkmäler gelten auch Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit, ferner Veränderungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit, die durch nicht mehr selbständig erkennbare Bodendenkmäler hervorgerufen worden sind, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen.“

Gemäß dem nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz werden auch erdgeschichtliche Zeugnisse berücksichtigt. Bezogen auf das archäologische Erbe besitzen die Böden eine hervorgehobene Bedeutung. Sie stellen das Archiv dar, in dem archäologische Befunde konserviert sind.



03. //

Rechtliche Rahmenbedingungen



Baudenkmal im Sauerland // Foto: LWL / M. Philipps

03. //

Der Begriff der Kulturlandschaft wird in internationalen Konventionen, europäischen Vorgaben und Konzepten sowie im deutschen Rechts- und Planungssystem in zunehmendem Maße verwendet.

Internationale Vorgaben

Das UNESCO-Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt vom 23. November 1972 hat Kultur und Natur als gleichwertige Schutzgegenstände definiert. Zu den gemeinsamen Werken von Natur und Menschenhand gehört die Welterbekategorie „Kulturlandschaft“.

Das Europarat-Übereinkommen zum Schutz des architektonischen Erbes in Europa vom 3. Oktober 1985 (Granada) hat beim Begriff des architektonischen Erbes in Art. 1 die Untergliederung der UNESCO übernommen.

Das Europarat-„Übereinkommen von Malta zum Schutz des archäologischen Erbes“ vom 16. Januar 1992 (La Valetta) erlangte in Deutschland im Jahr 2002 Gesetzeskraft. – (9.10.2002, BGBl. II S. 2079.)

Die Europarat-Empfehlung Nr. R (95) 9 zur integrierten Erhaltung von Kulturlandschaften als Teil der Landschaftspolitik wurde am 11. September 1995 verabschiedet.

Schließlich ist das Landschaftsübereinkommen des Europarats (European Landscape Convention; Florenz, 20.10.2000) hervorzuheben, das bisher von Deutschland nicht unterzeichnet wurde.

Die Europäische Union hat den Umgang mit der Kulturlandschaft zunächst maßgeblich über die Umweltpolitik befördert. Schon in der Richtlinie des Rates vom 27. Juni 1985 über die Umweltverträglichkeitsprüfung bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten wurden in Art. 3 bei der Umweltverträglichkeitsprüfung die „Sachgüter und das kulturelle Erbe“ berücksichtigt.

Die Europäische Union fordert im europäischen Raumentwicklungskonzept EUREK (1999) ohne rechtliche Bindungswirkung die „Stärkung des Bewusstseins, dass aktuelle Stadt- und Raumentwicklungspolitik zum kulturellen Erbe künftiger Generationen beiträgt“.

Regelungen auf Bundes- und Landesebene

Die Grundsätze des Bundesraumordnungsgesetzes und die neue gemeinsame Entwicklungsstrategie auf Bundesebene verpflichten das Land Nordrhein-Westfalen, den Handlungsauftrag zum Thema Kulturlandschaft umzusetzen.

Im Bundesnaturschutzgesetz ist der Kulturlandschaftsschutz in den Grundsätzen hervorgehoben. Unter § 2 (1) Nr. 14 des BNatSchG in der Fassung vom 4.4.2002 heißt es: „Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Eigenart, einschließlich solcher von besonderer Bedeutung für die Eigenart oder Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sind zu erhalten.“

In § 2c Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalens (LG NW) vom 21.7.2000 wird an die Verantwortung für die Kulturlandschaft im Rahmen der Landnutzungen erinnert: „(1) Bei



UNESCO-Welterbestätte:
Kölner Dom
// Foto: LWL / M. Philipps

»Konventionen, Konzepte und Gesetze wollen den Wert der Kulturlandschaft erhalten.«



Naturschutzgebiet mit
kulturhistorisch bedingten
Biotoptypen: „Pöppelsche“
bei Erwitte
// Foto: Lothar Kürten © LWL-
Medienzentrum für Westfalen

Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist die besondere Bedeutung einer natur- und landschaftsverträglichen Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft für die Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft zu berücksichtigen.“

§ 21 LG NW nennt die Vielfalt, Eigenart oder Schönheit des Landschaftsbildes oder die besondere kulturhistorische Bedeutung der Landschaft als Grund für eine Festsetzung von Landschaftsschutzgebieten.

Der Gesetzgeber hat im Denkmalschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen einen umfassenden Denkmalbegriff definiert, der „vom Menschen gestaltete Landschaftsteile“ mit einschließt (§ 2 DSchG). Als solche können u. a. archäologisch bedeutsame Reservate, historische Stadtkerne, Industrieanlagen und auch historische Kulturlandschaftsbereiche betrachtet werden.

Die Tatsache, dass Denkmäler und Denkmalbereiche sowie historische Kulturlandschaften nicht (wieder-) herstellbar sind, gibt ihnen in der Abwägung mit anderen Belangen besonderes Gewicht. Das Bodenschutzrecht schützt u. a. den Boden in seiner Funktion als Archiv der Kulturgeschichte (§ 1 Satz 3 Bundes-Bodenschutzgesetz, § 1 Satz 2 Landesbodenschutzgesetz). Das Recht der Umweltverträglichkeitsprüfung ist für die Aufgabenstellung des Fachbeitrages von Bedeutung, da es das Kulturelle Erbe (vgl. Kap. 2) explizit als Schutzgut nennt.

Die Ministerkonferenz für Raumordnung hat am 30.06.2006 „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ verabschiedet. In deren Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ bildet „die Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften“ einen besonderen Schwerpunkt des strategischen und planerischen Umgangs mit Raumnutzungen.

Die Veröffentlichung „Future Landscapes“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2006) gibt eine Bestandsaufnahme möglicher Entwicklungstrends von Kulturlandschaften, die als Anregung für die Raumordnung zu verstehen ist.



Baudenkmal: Auferstehungskirche, Arnsberg // Foto: LWL / M. Philipps

04. //

Wahrnehmungs- und
Deutungsebenen der
gewachsenen Kulturlandschaft



Die Externsteine wirken als Identitätsstifter.
// Foto: LWL / H. Gerbaulet



Kopfleiden, charakteristische Vegetationselemente für
Schwalm-Nette // Foto: Naturpark Schwalm-Nette

04. //

Die gewachsene Kulturlandschaft besteht aus verschiedenen raum-zeitlichen und funktionalen Schichtungen sowie visuell-ästhetischen und assoziativen Ebenen der Wahrnehmung und Deutung. Sie ist in ihrer Gesamtheit mehr als die Summe ihrer wertgebenden Einzelmerkmale.

Historische Deutungsebene

In den Kulturlandschaften und den bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen sind die verschiedenen historischen Phasen miteinander vergesellschaftet. Verschiedene Perioden haben ihre Spuren hinterlassen, jeweils etwas „Neues“ hinzugefügt, etwas „Altes“ ausgeräumt. Entscheidend für das Verständnis der Kulturlandschaften ist das Wissen um ihre Geschichtlichkeit.

Funktionale Bestimmungsebene

Die verschiedenen Perioden der Nutzungsgeschichte einer Kulturlandschaft können jeweils eigenständige Funktionszusammenhänge herbeigeführt haben. Die wechselnden Funktionen von Kulturlandschaftselementen, ihre Verflechtungen und eine mögliche Verdichtung müssen differenziert ermittelt und interpretiert werden.

Visuelle, künstlerische, ästhetische und assoziative Wahrnehmungsebenen

Für die visuelle Wahrnehmungsebene ist die Ablesbarkeit kulturlandschaftsgeschichtlicher Prozesse in dem heutigen Landschaftsbild und seine Erlebbarkeit wichtig.

Die künstlerische Wahrnehmungsebene bezieht sich auf die bewusste Gestaltung von Kulturlandschaftselementen. Insbesondere die Architektur von Baudenkmalern einschließlich Park- und Gartenanlagen, aber auch Bodendenkmäler und Landschaftselemente zeigen in ihren verschiedenen Stilen die Ausdrucksformen der jeweiligen bauhistorischen Epochen.

Die ästhetische Ebene ist mit der landschaftlichen „Schönheit“ (im Sinne des Landschaftsgesetzes Nordrhein-Westfalen) verwandt. Diese Erfahrungsebene ist zwar stark subjektiv geprägt, muss jedoch für die Formulierung von Leitbildern berücksichtigt werden.

Die assoziative Wahrnehmungsebene betrifft die regionale und überregionale kulturelle Identität. In den Landschaftsbiografien erlangen konstante Bestandteile von Kulturlandschaften eine identitätsfördernde Bedeutung

Die Wahrnehmung der kulturlandschaftlichen Eigenart

Die kulturlandschaftliche Eigenart basiert auf der Existenz von historischen Elementen und Strukturen, ihrer Verteilung und Anordnung. In der Zusammenschau mit dem Naturraum und der assoziativen Ebene entsteht ein Gesamtbild der kulturlandschaftlichen Eigenart. Dieses soll als Landschaftsbild zukünftig ablesbar bleiben.



Kevelaer Gnadenkapelle
// Foto: LVR / A. Heusch-Altenstein

05. //

Kulturlandschaftsgenese von Nordrhein-Westfalen

»Seit 7.500 Jahren wirkt der Mensch in der Landschaft.«

05. //

Schon im Neolithikum und in den Metallzeiten waren die natürlichen Voraussetzungen verantwortlich für die Entstehung von Gunst- und Ungunsträumen im Gebiet des jetzigen Nordrhein-Westfalen. Das Vorkommen von Rohstoffen, die Lage an Fließgewässern, die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit, Morphologie und Klimaverhältnisse waren entscheidende Faktoren.

In den unterschiedlich ausgestatteten Naturräumen entstanden so andersartige Kulturlandschaftstypen. Im Mittelgebirgsraum zeigen sich andere Strukturen als im Hügel- oder im Flachland. In naturräumlich vergleichbaren Regionen sind aber auch durch anthropogene Prozesse unterschiedliche Landnutzungs- und Siedlungsstrukturen entstanden.

Die nachfolgenden Tabellen vermitteln einen Überblick über die Chronologie der geologisch-paläontologischen und die der kulturlandschaftlichen Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen.



Brücke einer aufgelassenen
Eisenbahntrasse bei Wesel,
Niederrhein // Foto: LVR / Archiv



Ruhrschleuse in Duisburg-Ruhrort
// Foto: LVR / J. Gregori

Geologisch-paläontologische Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen



Zeit	Geologische Epoche	Geologisch-paläontologische Entwicklungen
570 – 440 Mio. J. v. h.	Kambrium / Ordovizium	erste fischförmige Wirbeltiere; große Kopffüßer; Stachelhäuter
440 – 417 Mio. J. v. h.	Silur	Landmassen in zwei Großkontinenten zusammengefasst; heftiger Magnetismus; in NRW geringmächtige Schelfablagerungen; erste echte Fische, Riesenkrebse; Tiere und Pflanzen erobern Süßwasser und Festland
417 – 358 Mio. J. v. h.	Devon	in NRW Flachmeer mit Korallenriffen (Eifel, Bergisches Land); erste Amphibien und flügellose Insekten, Fischreichtum; erste Samenpflanzen
358 – 296 Mio. J. v. h.	Karbon	ausgedehnte küstennahe Waldmoore und üppige Sumpfwälder, intensive Steinkohlenbildung auf der Nordhalbkugel; Auffaltung des Variszischen Gebirges; Entstehung des Riesenkontinents Pangaea; erste Reptilien, flugfähige Großinsekten; erste Nadelbäume, Dominanz von riesigen Schachtelhalm-, Siegel- und Schuppenbäumen
296 – 251 Mio. J. v. h.	Perm	auch in NRW Entstehung ausgedehnter Wüsten und eindampfender Meeresbecken (Entstehung von Salzlagerstätten)
251 – 208 Mio. J. v. h.	Trias	in NRW zeitweise vom Flachmeer überflutetes Festland; Fluss- und Seenlandschaften; Entstehung weiterer Rotsedimente und Salzlagerstätten; beginnender Zerfall des Riesenkontinents Pangaea; erste primitive Säugetiere; Entfaltung der Großreptilien (Dinosaurier, Fischeosaurier); Dominanz der Nacktsamer (z. B. Nadelbäume); Aussterben baumförmiger Bärlappgewächse und Schachtelhalme
208 – 142 Mio. J. v. h.	Jura	erste Vögel (z. B. Archaeopteryx); in NRW ausgedehntes Flachmeer mit reichem Tierleben (Muscheln, Schnecken, Stachelhäuter, Ammoniten)



eisenzeitlicher Friedhof bei Erndtebrück-Birkefehl // Foto: LWL / M.Baales

142 – 65 Mio. J. v. h.	Kreide	In NRW erobert Flachmeer allmählich verbliebenes Festland bis auf den zentralen Teil des Rheinischen Schiefergebirges; Ablagerung mächtiger heller Kalksteine; erste bedecktsamige Blütenpflanzen (Magnolie, Weide, Palme); Riesenwachstum und späteres Aussterben vieler Tierarten wie z. B. der Dinosaurier und Ammoniten
65 – 23,8 Mio. J. v. h.	Paleogen (Tertiär)	Die Niederrheinische Bucht senkt sich ab; abwechslungsreiche Landschaft mit Seen, Mooren und Wäldern; Entfaltung der Säugetiere (z. B. Tapir, Nashorn, Pferd); Artenfülle bei den Bedecktsamern in tropischen und subtropischen Wäldern
23,8 – 2,4 Mio. J. v. h.	Neogen (Tertiär)	ausgedehnte Küstensümpfe; Braunkohlebildung in der Niederrheinischen Bucht; Entwicklung von Mischwäldern (Nadel- und Laubhölzer)
ab 2,4 Mio. J. v. h.	Quartär	Von Skandinavien vorrückendes Inlandeis gelangt bis zum Niederrhein (200.000 Jahre vor heute); Gletscher, Schmelzwässer und verwilderte Flüsse (Rhein, Maas) formen die Landschaft; Entwicklung und Verbreitung des Menschen; Entfaltung, später Aussterben kälteangepasster Tier- und Pflanzengemeinschaften (z. B. Mammut, Polarweide); Moore und organische Ablagerungen am Grund von stehenden und fließenden Gewässern; Torfentstehung

05.2 //

Kulturlandschaftliche Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen



Zeit	Epoche – Ereignis	Kulturlandschaftliche Entwicklungen
200.000 – 9.600 v. Chr.	Altsteinzeit (Paläolithikum)	Neandertaler; ab ca. 35.000 v. heute moderner Mensch; Jäger und Sammler unter stark wechselnden Klimabedingungen (Kalt- und Warmzeiten); einfache Behausungen aus organischen Materialien
9.600 – 5.500 v. Chr.	Mittelsteinzeit (Mesolithikum)	Jäger und Sammler unter heutigen Klimabedingungen; Aufsiedlung aller Naturräume in Mitteleuropa; erste geringfügige Eingriffe in die Naturlandschaft
5.500 – 2.000 v. Chr.	Jungsteinzeit (Neolithikum)	Bandkeramik: Ackerbau und Viehzucht, Sesshaftwerdung, Rodung der fruchtbaren Lössböden; Rössener Kultur: bäuerliche Großsiedlungen; Michelsberger Kultur: Anlage von Befestigungen; Trichterbecherkultur: Großsteingräber, erste Heidegebiete durch Übernutzung der Landschaft; Schnurkeramik-Glockenbecherkultur: Metallguss
2.000 – 40 v. Chr.	METALLZEITEN	großflächige Entwaldungen; große Brandgräberfelder;
2.000 – 750 v. Chr.	Bronzezeit	erste Burgen im Mittelgebirgsraum Einführung der Töpferscheibe und des Münzgeldes;
750 – 500 v. Chr.	Hallstattzeit	großflächig betriebene Weidewirtschaft; mosaikartige, z. T. parkähnliche Kulturlandschaft
500 – 40 v. Chr.	Laténezeit	
40 v. Chr. – 450 n. Chr.	GERMANISCHE ZEIT – RÖMISCHE KAISERZEIT	Römische Eroberung 9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Wald – Ende der Römischen Expansion in Westfalen; außerhalb des römischen Herrschaftsbereichs ähnliche Struktur der Kulturlandschaft wie in der Eisenzeit; im Rheinland: Beginn der Stadtkultur, Gründung Kölns (50) und Xantens (100); Anlage eines leistungsfähigen Straßennetzes im römischen Herrschaftsbereich; römische Eifelwasserleitung (85–185); intensiv genutzte, planmäßig erschlossene Kulturlandschaft



Matronentempel der römischen Tempelanlage
bei Nettersheim // Foto: LVR / J. Gregori



Römerzeitliche Ackerterrassen
bei Nettersheim
// Foto: MBV / A. Thünker

280 – 450	Spätantike	Ausbau und Befestigung der römischen Grenzlinie sowie der größeren Städte; Anlage kleinerer Befestigungen; zweite Zerstörung des Limes; Verwüstung ganzer Landstriche im Rheinland in Folge von Tod und Flucht der ansässigen Bevölkerung vor eindringenden Germanen; Hellwegregion zeigt intensive Austauschbeziehungen zum Römischen Reich; Bevölkerungsrückgang;
450 – 900	FRÜHMITTELALTER	im Rheinland: Fränkische Besiedlung, römisches Recht und Teile der antiken Kultur werden von den Franken übernommen; Ausdehnung des Frankenreiches; Hofanlagen und Reihengräberfelder; in Westfalen: einheimische Bevölkerung mit Kulturbeziehungen zur Küstenregion, später Einwanderung von Sachsen; weitgehende Entvölkerung der Mittelgebirge; Fränkisches Großreich; Sachsenkriege, Eingliederung Westfalens in die politische und kirchliche Organisation des Karolingischen Reichs, Christianisierung, Bau von Kirchen, Schriftkultur; langsam einsetzendes Bevölkerungswachstum, erste Stadtgründungen
450 – 750	Merowingerzeit	
561	Aufteilung des Fränkischen Reiches	
750 – 900	Karolingerzeit	
800	Kaiserkrönung Karls des Großen	
900 – 1300	HOCHMITTELALTER	Territorienbildung, Bevölkerungszunahme; Plünderung und Zerstörung von Städten durch Kriegseinwirkungen, erst Flächenburgen, später Wehrtürme und Niederungsburgen (Motten ab 11. Jh.); 10. Jh.: Umstellung auf Dreifelderwirtschaft mit Ertragszunahme, in den Sandlandschaften Westfalens „ewiger Roggenanbau“ mit Plaggen- düngung, Bevölkerungswachstum, seit ca. 1000 hochmittelalterliche Rodungen und Kolonisation, Haufendörfer, Kolonisation der Bruchgebiete, Reihensiedlungen, Deichbau am Rhein, Wassermühlen, Klöster, Burgen; Ausbreitung der Lepra; Städtegründungen; seit ca. 1180 verstärkt Stadtgründungen mit Befestigungen
900	Romanik	
962 – 1806	Heiliges römisches Reich deutscher Nation	
1024 – 1125	Salierzeit	
1248	Baubeginn des Kölner Doms	
1300 – 1492	SPÄTMITTELALTER	Bevölkerungsrückgang durch Epidemien (Pest) und Fehden, Wüstungen in Ungunstlagen, aber auch neue Siedlungsaktivitäten, Fehlgründungen, Windmühlen, Gründung von Minderstädten (Flecken, Wigbolde), Kirchen, Keramikproduktionszentren von europäischem Rang; Wasserburgen als Adelssitze
1300	Gotik	
1492 – 1789	FRÜHNEUZEIT	Siedlungs- und Ausbauphase, Erweiterung der Eschdörfer; intensivierte Allmendenutzung; Bevölkerungsabnahme durch Kriegsauswirkungen, wirtschaftliche Stagnation und Rückgang; neues Städtebefestigungssystem; nach 1648 wieder Expansion und Neusiedlung, Bauernstand mit Geerbtten, Köttern und Brinksitzern, Heidebauern, Holzexport
1492	Entdeckung Amerikas	
1500	Renaissance	

»Konstant in der Kulturlandschaftsentwicklung ist ihr Wandel.«

1517	Reformation	Hudewälder mit Walddevastierung, Torfgewinnung, ländliches Textilgewerbe; barocke Ausbauphase (Residenzen, Gärten, Parks, Alleen); Beginn der technischen Entwicklung, Massenfäbrikation (erste Fabriken) neben handwerklicher Einzelanfertigung, Landflucht, Verelendung in den Städten, Umbruch von der Agrar- zur Industriegesellschaft beginnt
1600	Barock	
1618 – 1648	30-jähriger Krieg	
1780	Proto-Industrialisierung	
1789	Französische Revolution	
1789 – heute	NEUZEIT	Aufhebung der Grund- und Feudalherrschaft, Säkularisierung der Klöster, Gewerbefreiheit, einheitliches metrisches Maßsystem, Landesaufnahme und Einführung des Katasters für eine flächenbezogene Grundsteuer, Bauernbefreiung, Kommunalverfassung, Gemeinheits- / Markenteilungen und Zusammenlegungen, Heide- und Moorkultivierungen nachhaltige Forstwirtschaft, Eisenbahn- und Straßenbau, Ziegeleien, Ton-, Braunkohle-, Sand- und Kiesgewinnung, Industrialisierung und Urbanisierung, Kohlenbergbau, Hochöfen, Binnenschifffahrt, Modernisierung der Landwirtschaft, Genossenschaftswesen, Strom- und Wasserleitungsnetze, Raumordnung, Straßenbau, Talsperren, Siedlungserweiterungen; Kriegswirtschaft (1. Weltkrieg), alliierte Besatzung und Reparation; Inflation (1923), Industrieexpansion im Ruhrgebiet durch Wirtschaftswachstum bis 1929, Wirtschaftskrise, hohe Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Autobahnen; Aufrüstung, Kriegswirtschaft (2. Weltkrieg), Kriegsauswirkungen; Wiederaufbau, Neusiedlung für Flüchtlinge, flächenmäßige Erweiterung der Siedlungen und Städte, Gewerbe- und Industriegebiete, Großkraftwerke, Straßenausbau, Verdichtung Autobahnnetz, Brückenbau, Wirtschaftswegenetz, Flugplätze; Entwicklung des Dienstleistungssektors, Strukturwandel im Ruhrgebiet, Bergwerksstilllegung, IBA Emscher Park, Stadtsanierung, Suburbanisierung, Agglomerationsbildung, Dorferneuerung, Flurbereinigungen, Aussiedlerhöfe, infrastrukturelle Maßnahmen
1792 – 1815	Französische Periode	
1815 – 1946	Rheinland und Westfalen sind preußisch	
1871 – 1918	Kaiserreich	
1914 – 1918	Erster Weltkrieg	
1919 – 1933	Weimarer Republik	
1933 – 1945	Drittes Reich	
1939 – 1945	Zweiter Weltkrieg	
1945 – 1949	Besatzungszeit	
1946	Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen	
1948	Das Land Lippe wird Teil von Nordrhein-Westfalen	
1949 – heute	Bundesrepublik Deutschland	
1955	Gründung der EWG (später EG, EU)	
1990	Wiedervereinigung	
2002	Einführung des Euro	



06. //

Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen

»Geschichtlichkeit und Weiterentwicklung sind Eigenschaften der gewachsenen Kulturlandschaft.«

Markierungskriterien und Betrachtungsebenen der 32 Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens

06. //

Die gesamte gewachsene Kulturlandschaft Nordrhein-Westfalens wurde in 32 Kulturlandschaften gegliedert. Dies sind planungsrelevante Raumeinheiten, die durch zusammengehörige Merkmale aufgrund ihrer kulturlandschaftsgeschichtlichen Entwicklung markiert sind. Charakteristisch sind die Landbewirtschaftung, die Siedlungsstruktur, die Baukultur und die Verbreitung von Technologie und Wirtschaft. Auch historische territoriale und konfessionelle Grenzen erlauben es, unterschiedliche Kulturlandschaften zu typisieren und regional abzugrenzen.

Diese Gliederung steht neben vorhandenen Gliederungen z. B. aus naturschutzfachlicher Sicht. Die Gliederung des Landes und die entsprechenden Aussagen gewährleisten für den Belang der gewachsenen Kulturlandschaft eine flächendeckende Aussagekraft. Dies ist eine wichtige Voraussetzung und Grundlage zur Berücksichtigung im Landesentwicklungsplan und in den nachfolgenden Raumordnungs- und Planungsebenen und ihren Instrumenten.

Die Gliederung basiert zum einen auf den sichtbaren und erlebbaren kulturlandschaftlichen Komponenten, die sich zusammenfassen lassen in naturräumliche Ausstattung, Landschaftsbild, Raumnutzungs- und Siedlungsmuster, regionale Baukultur sowie politische und gesellschaftliche Einflüsse. Zu den gewachsenen Kulturlandschaften gehören zum anderen bestimmend die schriftlosen Geschichtsphasen, deren Hinterlassenschaften im Boden als archäologisches Kulturgut überliefert sind.



bei Medebach

// Foto: LWL / M. Philipps

06 // Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen







bei Ibbenbüren // Foto: LWL / W. D. Gessner-Krone

KL1 // Tecklenburger Land

Durch das Tecklenburger Land verläuft die Grenze zwischen dem norddeutschen Tiefland und dem Mittelgebirgsraum. Den flachen Nordwesten charakterisieren geringwertige Sandböden und großflächig vermoorte Niederungen, wohingegen der bergige Südosten morphologisch abwechslungsreicher ist. Im Norden des Höhenzuges Teutoburger Wald liegt die Schafbergplatte mit ertragreichen Braunerden und zahlreichen Bodenschätzen (Steinkohle, Eisenerze, Sandstein und Ton). Außerhalb der bewaldeten Mittelgebirgsrücken und der vermoorten Tieflandflächen dominiert der Ackerbau.

Archäologische Funde – v. a. aus den Steinzeiten – bilden in Verbindung mit den Mooren ein bedeutendes Bodenarchiv. Die Nutzungs- und Kultivierungsgeschichte ehemaliger Hochmoore ist zum Teil noch ablesbar.

Das Tecklenburger Land ist ein Streusiedlungsgebiet mit Kirchdörfern (Merkmal Kirchringbebauung) und Dorfsiedlungen, einzelnen Klöstern, Stiften und herrschaftlichen Gebäuden. Vor der hochmittelalterlichen Tecklenburg, Hauptsitz des gleichnamigen Grafengeschlechts, entwickelte sich die Stadt an einem Pass über den Teutoburger Wald. Der historische Baubestand wird durch den Fachwerkbau mit städtischem Dielenhaus und niederdeutschem Hallenhaus geprägt.

Typische Kulturlandschaftselemente sind Plaggenesche, Wallhecken, Hecken, Baumreihen und Hofbäume. Ein regionalspezifisches Merkmal stellen zudem frühmittelalterliche Steingrabhügel dar. Ebenfalls charakteristisch sind Befestigungsanlagen, durch die von der Bronzezeit bis ins Hochmittelalter Passstraßen kontrolliert und geschützt wurden.

Die bergmännische Gewinnung und Weiterverarbeitung der Bodenschätze hat im Südosten Relikte in großer Zahl hinterlassen. Auf den seit dem Mittelalter betriebenen Kalkabbau im Teutoburger Wald geht die ansässige Zement- und Kalkindustrie zurück. Standorte des historischen und auch des neuzeitlichen Steinkohlenabbaus mit entsprechender Infrastruktur und Bergmannskolonien finden sich auf dem Schafberg.

BESONDERE ORTE:

archäologische Plätze der Düsterdieker Niederung und der Herkensteinen/Margarethenegge; Recker Moor und Mettingermoor; Bergbau- und Industrierelikte auf dem Schafberg; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Tecklenburg, Ibbenbüren, Lengerich)



MEHR AUF CD



Weser bei Schlüsselburg // Foto: LWL / D. Djahanschah



in Petershagen // Foto: LWL / H. Gerbaulet

KL2 // Minden-Lübbecker Land

Die Kulturlandschaft Minden-Lübbecker Land gliedert sich entsprechend ihrer naturräumlichen Gegensätze und Nutzungen in drei Bereiche:

Im Osten findet sich entlang der Weser als wichtigem Verkehrsweg eine fruchtbare und durch Ackerbau geprägte Auen- und Terrassenlandschaft. Wohlhabende Dörfer und der Großteil der historischen Städte konzentrieren sich hier. Minden nimmt in der Städtelandschaft Westfalens eine Sonderstellung ein, da es im Stadtkern von Kriegszerstörungen und weitreichenden Flächenanierungen verschont blieb.

Am nördlichen Hang des Wiehengebirges mit seinen fruchtbaren Lössböden trifft man auf eine noch höhere Dichte historischer Dörfer. Die Bewohner der Ortschaften bewirtschafteten nicht nur die nahe gelegenen Ackerflächen, sondern nutzten auch die Wälder der südlichen Höhen mit ihren Erzvorkommen sowie Grünland, Heiden, Moore des nördlich vorgelagerten Tieflands.

Im nordwestlichen Tiefland bildete sich auf ertragsarmen Sandböden, grundwassernahen Feuchtböden und vermoortem Gelände ein nur an wenigen Stellen verdichtetes Streusiedlungsgebiet heraus. Die traditionellen niederdeutschen Hallenhäuser in Fachwerkbauweise wurden seit dem 19. Jh. durch Ziegelbauten ersetzt. Eine besondere Landmarke mit weitreichenden Sichtbeziehungen und touristischer Bedeutung ist die Porta Westfalica.

Der gesamte östliche Teil der Kulturlandschaft weist ausgesprochen reiche archäologische Funde aus allen Epochen der Menschheitsgeschichte auf. Bedeutende archäologische Plätze finden sich im gesamten Minden-Lübbecker Land (z. B. Wallburg Babilonie).

Im Besonderen wird die Kulturlandschaft durch Zeugnisse der Territorialzeit bereichert wie Landesburgen, befestigte Bergmannshöfe, Landwehren und zahlreiche Herren- und Adelssitze. Die gewerblich-industriellen Relikte basieren auf der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen, Ton, Eisenerzen und Steinkohle um Porta Westfalica, Minden, Lübbecke und entlang der Weser. Zu den gewerblichen Relikten zählen auch die für Westfalen typischen Windmühlen.

BESONDERE ORTE:

paläontologische Aufschlüsse am Linkberg und im Wesergebirge; Knochenkiese; Oppenweher Moor; archäologisches und baukulturelles Erbe im Wesertal; traditionelle Landnutzungs- und Siedlungsformen im Vorland des Wiehengebirges und in der Bastauniederung; Porta Westfalica; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Hausberge, Lübbecke, Minden, Preußisch Oldendorf, Schlüsselburg)



MEHR AUF CD



bei Oeynhausen // Foto: LWL / D. Djahanschah



Holsen // Foto: LWL / D. Djahanschah

KL3 // Ravensberger Land

Das Landschaftsbild zeigt eine hügelige, von zahlreichen Bachtälern durchzogene Agrarlandschaft auf fruchtbaren Lösslehm Böden. Die Kastenform der als Grünland genutzten Täler (Sicken) ist anthropogenen Ursprungs. Die Kulturlandschaft deckt sich weitgehend mit der Fläche der ehemaligen Grafschaft Ravensberg. Die Ravensburg als Stammsitz hebt sich durch ihren identitätsstiftenden Charakter von den etwa 60 vorhandenen Adelsitzen ab. Schon in historischer Zeit setzte eine Zersiedlung der Landschaft ein.

Das mittelalterliche Streusiedlungsgebiet bestand aus weit gestreuten Drubbeln und Einzelhöfen mit zugehörigen Eschen. An den Hanglagen des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges wurden Hagenhufensiedlungen angelegt. In der frühen Neuzeit wurde das Siedlungsbild durch die ärmlicheren Kötter- und Heuerlingshäuser ergänzt. Die Höfe der bäuerlichen Oberschicht zeichnen sich durch einen reichen, in Einzelfällen bis in das 16. Jh. zurückreichenden Baubestand, die umgebenden Eichenkämpe und zugehörige Mühlen aus.

Eine wichtige historische Wegeachse führt vom Pass über den Teutoburger Wald bei Bielefeld zum Weserdurchbruch bei Porta Westfalica. An ihr liegen sowohl die Städte mittelalterlichen Ursprungs Bielefeld und Herford als auch Bad Oeynhausen, eine Kurstadt des 19. Jh. Diese Achse ist heute ein weitgehend verstädtertes und durch die Industrialisierung geprägtes Siedlungsband. An vorindustrielles Gewerbe knüpfte die Textilindustrie an, der der Maschinenbau folgte. Bünde wurde Zentrum der deutschen Zigarrenherstellung. Neben den eigentlichen Produktionsanlagen und Handelshäusern zeugen die ausgedehnten gründerzeitlichen

Siedlungserweiterungen und Repräsentationsgebäude von dieser Phase.

Religiösen Ursprungs sind sowohl die mittelalterliche Stiftslandschaft Herford – Enger – Schildesche als auch auf die Erweckungsbewegung zurückgehende Orte wie die Anstalt Bethel.

BESONDERE ORTE:

paläontologische Vorkommen am Doberg, am Westfalenkamm und in Hesseln; Stiftslandschaft Herford – Enger – Schildesche; Kurstadt Bad Oeynhausen mit Saline Neusalzwerk; kulturlandschaftlich bedeutungsvolle Stadtkerne (Bielefeld, Borgholzhausen, Bünde, Enger, Hausberge, Herford, Schildesche, Werther)



MEHR AUF CD



im Amtsvenn // Foto: LWL / M. Höhn



Düwelsteene bei Heiden // Foto: LWL / B. Stapel

KL4 // Westmünsterland

Das Westmünsterland ist eine landwirtschaftlich genutzte, waldarme Kulturlandschaft. Die Böden des flachen bis sanft gewellten Geländes sind nährstoffarm und sandig. Die ehemals ausgedehnten Moorlandschaften sind nur in Resten vorhanden und bilden wichtige archäobotanische Archive. Unter den archäologischen Hinterlassenschaften des Westmünsterlandes sind steinzeitliche Rast- und Bestattungsplätze am Rande von Mooren oder Dünengebieten ebenso hervorzuheben wie große bronze- und eisenzeitliche Brandgräberfelder und frühmittelalterliche Friedhöfe.

Weit verstreute Einzelhöfe und zahlreiche Siedler- und Kleinbauernstellen prägen das Bild. Die Landschaft ist durch Bachläufe, Hecken, Baumreihen, kleine Feldgehölze und Wälder in Teilen reich gegliedert. Als Windschutz und Holzlieferanten sowie als Begrenzung der Kampffluren und Weiden angelegte Hecken bestimmen vielerorts die Landschaft.

Folgende Siedlungsmuster sind besonders charakteristisch: Überwiegend im Norden liegen entlang den Wasserläufen auf den höher gelegenen Bach- und Flussterrassen die Ackerflächen, denen ein Band aus Hofstellen, kleinen Waldflächen und kleineren Kämpfen folgt. Auf den trockenen Kreidehöhen finden sich dagegen die großen, fast baum- und strauchlosen Eschflächen, begleitet durch einen breiten Streifen, in dem die Hofstellen mit zugehörigem Grünland, Obstweiden und Bauernwäldchen liegen. Typisch sind auch Drubbel, drei bis acht Höfe, die mit ihren Eschflächen eine kulturlandschaftliche Einheit bilden.

Ein Gestaltungsmerkmal vieler Gebäude ist der rote Backstein und die rote Dacheindeckung.

Das Westmünsterland weist eine hohe Anzahl von Herrschaftssitzen, in der Regel mittelalterlichen Ursprungs, auf. Oftmals bildeten sie die Keimzelle einer Siedlung und wurden zum Teil in der frühen Neuzeit zu barocken Schlössern ausgebaut. Die tradierte katholische Konfessionszugehörigkeit manifestiert sich bis heute in der großen Anzahl von Bildstöcken, Hof- und Wegekreuzen sowie dem Bestand an spätromanischen und gotischen Hallenkirchen mit charakteristischen mittelalterlichen Wehrtürmen.

Das Westmünsterland bietet kulturlandschaftliche Bezüge zu den Niederlanden, z. B. durch die im Westen anzutreffenden Relikte der Textilindustrie.

BESONDERE ORTE:

Amtsvenn, Zwillbrocker Venn, Epe-Gräser Venn und Merfelder Bucht als Moor- und Feuchtgebiete; archäologische Fundlandschaften bei Borkenberge, Ramsdorf, im nordöstlichen Teil des Rhein-Issel-Gebietes, an der unteren Lippe (römische Militärlager), im Raum Vreden und Bocholt/Rhede, um Heek-Wichum und in der Ammerter Mark; Dingdener Heide; Eschlohnener und Nordvelener Esch; Hochmoor; Brechte; Kloster Marienthal; Haus Diepenbrock; historische Tierparke Raesfeld und Velen; Zeche Lohberg, kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Dingden, Metelen, Ochtrup, Ringenberg, Schermbeck)



MEHR AUF CD



Alverskirchen // Foto: LWL / U. Woltering



Münster // Foto: Lothar Kürten © LWL-Medienzentrum für Westfalen

KL5 // Kernmünsterland

Das Kernmünsterland ist ein überwiegend ebenes bis flach hügeliges Gelände. Größere Erhebungen bis etwa 180 m NN liegen v. a. im Nordwesten und Osten. Das Kernmünsterland grenzt sich durch seine lehmhaltigen, fruchtbareren Böden („Kleimünsterland“) von dem umgebenden „Sandmünsterland“ ab. In dieser waldarmen, ackerbaulich genutzten Landschaft entstand der Begriff „Münsterländische Parklandschaft“. Die kleinen Wälder und Hecken bilden die Kulisse für weite Blicke auf Hofstellen mit Hofbäumen, hofnahem Grünland oder Obstweiden sowie die Fluss- und Bachniederungen mit Ufergehölzen. Die Hecken-dichte ist jedoch gegenüber den Nachbarlandschaften deutlich reduziert. Typisch sind auch größere Waldflächen auf den Hügeln.

Das Kernmünsterland ist ein Streusiedlungsgebiet mit Einzelhöfen und Eschsiedlungen. Um die Kirchen, die eine große Fernwirkung haben, bildeten sich dichtere Ortslagen heraus. Ab 1800 kam eine große Anzahl Kötter- und Heuerlingshäuser hinzu. Im frühen 20. Jh. wurden unter Einfluss der Münsterländer Barockarchitektur neue charakteristische Hoftypen entwickelt.

Typisch ist die Umgräutung von Höfen und Adelssitzen. Letztere waren oft mit einer Vorburg für die Wirtschaftsgebäude sowie mit Parkanlagen versehen. Zahlreiche mittelalterliche Stadtgründungen, Landwehren, Klöster und Stifte sind Bestandteil der Kulturlandschaft.

Münster ist ein großstädtischer Solitär und das traditionelle Zentrum von Verwaltung und Kirche für ein weites Umland. Eine fränkische Missionarssiedlung war die Keimzelle des 805 gegründeten Bistums und der späteren Stadt. Im 19. Jh. wurde

Münster zum Militärstandort ausgebaut. Der Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zu 90 % zerstörten Stadt wird als eine der großen Leistungen des Nachkriegsstädtebaus bewertet.

Viele historische Wind- und Wassermühlen sind als vorindustrielle Gewerberelikte erhalten. Im Süden um Ascheberg und Ahlen findet sich ein Areal ehemaligen Strontianitabbaus. In den Baumbergen, die sich seit dem späten 19. Jh. zu einem Naherholungsgebiet entwickelten, wurde der in der Architektur verwendete Kalkstein abgebaut.

BESONDERE ORTE:

archäologische Plätze der Baumberger Lössinsel, in Beckum, auf den Beckumer Bergen und an der Lippe; Relikte mittelalterlicher Landbewirtschaftungsformen am Dülmener Flachrücken; Schloss Steinfurt mit ehem. Herrschaftsbereich, Minderstadt Lüdinghausen; Burg Oelde-Stromberg und Umland; Schloss Nordkirchen; Stift Freckenhorst; Max-Clemens-Kanal; Landwehren; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Ahlen, Beckum, Billerbeck, Burgsteinfurt, Coesfeld, Drensteinfurt, Dülmen, Freckenhorst, Gemen, Horstmar, Lüdinghausen, Münster, Oelde, Oelde-Stromberg, Olfen, Schöppingen, Sendenhorst, Wolbeck)



MEHR AUF CD



Ems bei Rheine // Foto: LWL / U. Woltering



bei Telgte // Foto: LWL / U. Woltering

KL6 // Ostmünsterland

Vom bewaldeten Kamm des Teutoburger Waldes erstreckt sich die Kulturlandschaft Ostmünsterland nach Süden zur Emsniederung. Am Hang des Mittelgebirgszuges finden sich Eschflächen. Sie gehen über in eine stark gegliederte Heckenlandschaft auf geringwertigen Sandböden, die die gesamte Kulturlandschaft prägen. Die feuchten Niederungsbereiche der Flüsse und Bäche werden als Grünland, die höher gelegenen Flächen als Acker genutzt. Die Hofstellen liegen an der Terrassenkante. Bestimmende Elemente in der Landschaft sind die Ems und ihre Nebenflüsse, deren Terrassen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit ein dicht besiedelter Raum waren. In Kombination mit den benachbarten Feuchtgebieten hat sich hier ein bedeutendes archäologisches Bodendach bewahrt.

Das Siedlungsbild wird von Streu- und Drubbelsiedlungen geprägt. Die großen Höfe (Längsdielenhäuser) mit charakteristischem altem Baumbestand umfassen zahlreiche Neben- und Wirtschaftsgebäude, darunter auch Schafställe, Bienenhäuser und Brennereien, die auf alte Erwerbszweige verweisen. Die ehemaligen Öd- und Heideflächen werden von kleinen Kotten und Heuerlingshäusern dominiert.

Zahlreiche Klöster, Stifte und umgräbtete Adelssitze mit teilweise hoher architekturgeschichtlicher Bedeutung bereichern die ländlichen und städtischen Räume und waren Ausgangspunkte der Siedlungsentwicklung. Das Städtchen bildete sich weitgehend bis zum beginnenden Spätmittelalter heraus.

Sennestadt ist eine der seltenen städtischen Neugründungen der Nachkriegszeit.

Beeindruckende Zeugnisse der Industrialisierung sind insbesondere die baulichen Hinterlassenschaften der Textilindustrie in den Städten entlang der Ems.

Die Gegenden mit katholischer Tradition weisen eine große Anzahl von Bildstöcken, Wege- und Hofkreuzen, Prozessionswegen und Kreuzwegen auf. Als wichtigstes Wallfahrtsziel etablierte sich Telgte.

BESONDERE ORTE:

Flusssdünen Klatenberge und Elter Sande; Untere Glaneregion und Emstung westlich von Warendorf als bedeutende archäologische Fundlandschaften; Bauernschaft Wechte; Lienener Heckenlandschaft; Rheine und Umland; Rieselfelder von Münster; Sennestadt; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Bevergern, Halle, Harsewinkel, Rheda, Rheine, Sassenberg, Telgte, Versmold, Warendorf, Wiedenbrück)



MEHR AUF CD



Delbrücker Land // Foto: LWL / B. Milde

KL7 // Paderborn – Delbrücker Land

Die Kulturlandschaft Paderborn – Delbrücker Land liegt überwiegend auf flachem Gelände mit geringwertigen Böden. Das Delbrücker Land gehört zu den waldärmsten Regionen Westfalens. Die Landschaft ist in großen Teilen landwirtschaftlich genutzt. Die kleinparzellierte Nutzungsstruktur geht mit einer hohen Dichte an Hecken, Wallhecken, Baumreihen und Ufergehölzen einher. In den Niederungen finden sich ausgedehnte Niedermoore und Grünlandbereiche mit zahlreichen Kopfbäumen. Regionaltypisch ist der hohe Anteil an Eschen. Im Osten liegt der mächtige Sander der Senne. Paderborn und Bad Lippspringe zeichnen sich durch Quellreichtum aus.

Die Siedlungsstruktur unterscheidet zwischen den aufgereihten Siedlungsinseln der Hellwegzone und den Streusiedlungen aus Einzelhöfen und Drubbeln im Niederungsgebiet. Letztere wurden seit dem Mittelalter in mehreren Phasen durch die Ansiedlungen der Erbkötter, Markkötter und Brinksitzer verdichtet. Unter den Städten ragt die am Hellweg gelegene Bischofs-, Handels- und Universitätsstadt Paderborn mit großen historischen Stadterweiterungsgebieten heraus. Seit dem späten 18. Jh. entstanden im Zuge von Meliorationsmaßnahmen Kolonistensiedlungen und neue gutsähnliche Großbetriebe, die Vorbildcharakter erhielten. Historische Bauform im ländlichen Bereich ist das Längsdielenhaus aus Fachwerk, das im 19. Jh. erst von massiven Bruchsteingebäuden und dann von Ziegelbauten abgelöst wurde.

Zahlreiche Burgen und Schlossanlagen, die die Entwicklung der Herrschaftssitze seit dem Spätmittelalter dokumentieren, bereichern die Kulturlandschaft. Eine Besonderheit bildet die Vielzahl der Jagdschlösser.

Um Paderborn und in der Senne entstanden seit dem 19. Jh. mehrere Militäranlagen. Die militärische Nutzung mit Truppenübungsplatz, Kasernen, Lagern, Ställen etc. und dem größten nationalsozialistischen Durchgangslager haben die Senne massiv überformt.

Die Industrialisierung spielte eine untergeordnete Rolle. Erwähnenswert sind lediglich die Raseneisenerz verarbeitende Holter Hütte und die große Anzahl Ziegeleien.

BESONDERE ORTE:

Senne; archäologische Plätze, Siedlungs- und Bewirtschaftungsgeschichte im Raum Almetal; Römerlager Anreppen; Boker-Heide-Kanalsystem; NSG „Rietberger Fischteiche“; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Lippspringe, Paderborn, Rietberg)



MEHR AUF CD



Bellenberg // Foto: LWL/B. Milde

KL8 // Lipper Land

Die hügeligen Bereiche des Lipper Lands werden aufgrund ihrer zum Teil sehr ertragreichen Lösslehmböden agrarisch genutzt. Die bergigen Bereiche sind dagegen stark bewaldet. Der Grünlandanteil ist insgesamt sehr gering. Es gibt verhältnismäßig viele Standorte mit ablesbaren historischen Landnutzungen wie Heide, Magerrasen und Hudewälder. Die Kulturlandschaft entspricht weitgehend dem Territorium des ehemaligen Fürstentums Lippe.

Der Westen gehört zum Streusiedlungsgebiet mit Weilern und Einzelhöfen, während im Osten geschlossene Dörfer vorherrschen. Die Städte, oftmals mit Klöstern, gehen zum Teil auf den Ausbau der Territorialherrschaft zurück. Da es zu keinen nennenswerten Kriegszerstörungen gekommen ist, sind Gestalt und Baubestand der historischen Städte sehr gut überliefert. Unterschiedliche Funktionen (Residenzstadt Detmold) und Entstehungsbedingungen (Gründungsstadt Lemgo) sind ablesbar. Auch im ländlichen Raum sind außergewöhnlich viele Bauten aus der Zeit vor 1600 erhalten. Bei den Längsdielenhäusern in Fachwerkbauweise wurde im 19. Jh. erst der Lehm als Gefachfüllung durch Bruchstein und Ziegel abgelöst, dann setzte sich die Massivbauweise durch. Neben den romanischen Bauten sind vor allem die klassizistischen Kirchen erwähnenswert.

Die durch den Flachsanbau und das Textilgewerbe begründete Wohlstandsphase spiegelt sich in den renaissancezeitlichen, mit Gräften umwehrten Schlossanlagen. Hervorzuheben sind ebenfalls die großen Hofanlagen der landesherrlichen Domänen. Im Bergland finden sich zahlreiche Burganlagen, die von der Eisenzeit bis in das Mittelalter datieren, daneben Hohlwege und Wölbackerfluren.

Industrialisierung und Siedlungswachstum des 19. Jh. blieben aufgrund der ungünstigen Verkehrslage begrenzt. In dieser Zeit begann der Ausbau zu einer Erholungslandschaft mit Bade- und Kurbetrieben und touristischen Einrichtungen (Hermannsdenkmal). Beispielhaft ist das durch Salzgewinnung und -handel reich gewordene Salzuflen, welches sich bereits im 19. Jh. zu einem bedeutenden Kurbad entwickelte.

Das Zusammenwachsen der Städte in Westlippe sowie der Ausbau von Industriestandorten bis in kleinere Gemeinden sind Erscheinungen der Nachkriegszeit.

BESONDERE ORTE:

kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Alverdisen, Bad Meinberg, Bad Salzuflen, Barntrop, Blomberg, Bösingfeld, Detmold, Horn, Lage, Lemgo, Lemgo-Brake, Lügde, Schieder-Schwalenberg, Varenholz)



MEHR AUF CD



Diemeltal, Desenberg // Foto: LWL / B. Milde

KL9 // Weserbergland – Höxter

Die Kulturlandschaft besteht aus den fruchtbaren Bördenlandschaften um Warburg und Steinheim sowie dem Eggegebirge und der Brakeler Muschelkalkschwelle mit geringwertigen Böden. Im Osten schließt sich das im Oberlauf tief eingeschnittene Wesertal an. Die Börden werden seit Jahrtausenden besiedelt und agrarisch genutzt. Während das Eggegebirge siedlungsleer und fast vollständig bewaldet ist, findet sich auf der Muschelkalkschwelle ein Mosaik aus Wäldern, Ackerschlägen, Grünland und extensiv beweideten Halbtrockenrasen.

Die Siedlungsstruktur basiert auf kleinen Haufendörfern, die in der Nähe von Klöstern oder Adelssitzen liegen. Die ländliche Bebauung wurde dominiert von Längsdielenhäusern in Fachwerkbauweise. Im 19. Jh. setzten sich Bruchsteine und Ziegel als Gefachfüllungen durch. Die Kulturlandschaft weist eine große Zahl von Klöstern, Burgen, repräsentativen Herrenhäusern, Rittergütern sowie Gutsanlagen der Klöster und Stifte auf. Die erhaltenen Massivbauten dieser Güter datieren bis in das Mittelalter zurück. Die Burgen fielen wüst oder wurden umgebaut. Zu den Herrenhäusern gehörten neben Parkanlagen Kapellen, Mühlen und Wirtschaftsgebäude. Die mittelalterlichen Stadtgründungen erfolgten an Burgenstandorten. Der wirtschaftliche Niedergang nach dem Dreißigjährigen Krieg konnte bis zum vollständigen Bedeutungsverlust der Städte führen. Herausragend sind das Kloster Corvey sowie die Städte Höxter und Warburg. Höxter – mit Relikten der frühmittelalterlichen Wasserversorgung – befindet sich an der Weserquerung des Hellwegs. In Driburg begann im 18. Jh. der Ausbau der Kuranlagen. Etwas später entstanden Bauten des Tourismus wie Türme und Restaurationsbetriebe. Ob-

wohl die Kulturlandschaft bereits um 1850 an das Eisenbahnnetz angeschlossen war, kam es zu keiner nennenswerten Industrialisierung.

Im Bergland haben sich bronzezeitliche Grabhügel, Wallburgen sowie Relikte des Bergbaus und der Glasherstellung erhalten. Typische Kleinelemente sind die Wegekreuze, Bildstöcke und Kapellen.

BESONDERE ORTE:

Altsiedellandschaft Warburger Börde; historische Siedlungsmuster und Landnutzungsformen im Wesertal; Nieheimer Flechtheckenlandschaft; Hudewald Gehrden; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Beverungen, Borgentreich, Borgholz, Brakel, Bredenborn, Gehrden, Driburg, Dringenberg, Höxter, Nieheim, Peckelsheim, Steinheim, Vörden, Warburg, Willebadessen)



MEHR AUF CD



Zyfflich, Via romana // Foto: LVR / K.H. Flinspach



Emmerich, Rheinbrücke // Foto: LVR / J. Gregori

KL10 // Unterer Niederrhein

Der Rheinstrom beherrscht diese Kulturlandschaft sowohl im Landschaftsbild als auch in der Landnutzung. Die mit der Mäandrierung verbundenen Rheinstromverlagerungen führten zu Zerstörung und Neuschaffung von Siedlungsland. Sie dokumentieren sich in den zahlreichen, z. T. verlandeten Altrheinarmen. Erst mit der preußischen Rheinstromregulierung wurde der Flusslauf endgültig fixiert. Die morphologisch wenig gegliederte Landschaft erhält ihre Struktur durch die Verteilung der Landnutzungen und die Siedlungsmuster. Der überwiegende Grünlandanteil wird durch Hecken und Baumreihen bzw. -gruppen, teilweise als Kampenbegrenzungen, unterteilt. Auf den höher gelegenen Bereichen der Uferwälle liegen flussnahe Siedlungs- und Ackerflächen. Die das Siedlungsbild dominierenden Einzelhöfe, aber auch größere Siedlungseinheiten wurden zudem auf künstlich aufgeschütteten Werten errichtet. Der landschaftsprägende Deichbau spielt eine große Rolle. Allein für das Mittelalter lassen sich vier Ausbauphasen ablesen.

In dem bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit dauerhaft besiedelten Raum – mit der Colonia Ulpia Trajana als herausragender römischer Hinterlassenschaft – entstanden im Mittelalter viele Siedlungen, Brüche wurden kolonisiert und zahlreiche Ortschaften bekamen Stadtrechte verliehen. Die unterschiedlichen Kolonisationsphasen bilden sich in den Siedlungsstrukturen ab, beispielsweise bei den sog. Holländersiedlungen. In Kleve entstand im 17. Jh. eine der bedeutendsten brandenburgischen Residenzanlagen, die weit in die Landschaft ausgreift und zahlreiche Sichtbezüge aufweist. Im Zuge des Festungsausbaus von Wesel wurde unter Napoleon die mittelalterliche Stadt Buderich nie-

dergelegt. Sie ist die einzige derartige Wüstung im Rheinland. Territoriale Zusammenhänge vermitteln die zahlreichen mittelalterlichen Wasserburgen und die seit dem Spätmittelalter entstandenen Landwehren. Im Linksrheinischen finden sich Eisenbahnrelikte des 19. Jh. Der Wallfahrtsort Marienbaum und die Stiftskirche Elten mit ihrer starken Landschaftswirkung sind von hoher kulturlandschaftlicher Bedeutung.

Unterschiedliche Kleinelemente wie Bauerngärten, Bildstöcke, Wegekreuze, Hohlwege, Niederwaldreste, Wallstrukturen und Heiligenhäuschen sind in großer Zahl vorhanden.

BESONDERE ORTE:

archäologische und siedlungsgeschichtliche Zeugnisse im Raum Emmerich, Raum Kranenburg/Düffel, Raum Diersfordt, Wissel (Ringdeich); römerzeitliche Plätze im Raum Xanten, Bedburg-Hau und Kleve-Rindern; archäologische Fundlandschaften im Rhein-Issel-Raum, im Bereich der Lippe-mündung und der unteren Lippe; Klever Residenzanlagen mit Gärten und Sichtbezügen; Elten; Schenkenschanz; Festung Wesel; Wüstung Alt-Büderich; Rheininseln Salmorth, Grietherbusch, Grietherort; Schloss Moyland; Wertherbruch, Hönnepel/Mörmpter; Rheinbrücken als Landmarken; Eisenbahnstrecke Wesel-Drevenack-Hünxe, kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Büderich, Bislich, Emmerich, Elten, Grieth, Griethausen, Kalkar, Kranenburg, Kleve, Kleve-Materborn, Orsoy, Rees, Rees-Bienen, Wesel, Wissel, Xanten)



MEHR AUF CD



Landschaft bei Kranenburg // Foto: LVR / K.H. Flinspach

KL11 // Niederrheinische Höhen

Bei diesem geomorphologisch abgrenzbaren Höhenzug handelt es sich um Stauchwälle von Endmoränen, die überwiegend aus Sanden und Kiesen aufgebaut sind. Sie werden durch das seit dem Mittelalter kolonisierte Uedemer Bruch unterteilt. Neben einigen größeren geschlossenen Waldflächen dominiert ackerbaulich genutztes Offenland mit kleinen Restwäldchen die Höhen. Das Siedlungsbild setzt sich aus Einzelhöfen, Gehöftgruppen, Hofreihen und systematischen Kolonien zusammen. Ihnen angeschlossen sind rechtwinklige Parzellen und Wegestrukturen, oft mit begleitenden Pflanzungen. Die Besonderheit dieses Raumes liegt in den Zeugnissen der aufeinanderfolgenden Waldrodungs- und Kolonisationsphasen seit der Merowingerzeit. Von den ältesten noch ablesbaren Kultivierungen aus dem Mittelalter stammen Hofgruppen und Waldhufensiedlungen. Besondere Bedeutung kommt der preußischen Kolonisationsphase von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jh. zu. Es entstanden planmäßige Siedlungen wie Pfalzdorf oder Louisendorf. Noch im 20. Jh. wurden Rodungen für die Anlage von Flüchtlingssiedlungen durchgeführt.

Der Reichswald als Restfläche eines größeren frühmittelalterlichen Waldgebietes ist durch seine Standortkontinuität, die Vielzahl prähistorischer Grabhügel, die Zeugnisse historischer Waldnutzung und die militärischen Relikte aus dem Ersten Weltkrieg von landesweiter Bedeutung. Der Balberger Wald weist seit dem Mittelalter weitgehend konstante Grenzen auf.

Teile der Klever Residenzlandschaft liegen auf den Niederrheinischen Höhen, was für die Schaffung bedeutender Sichtachsen genutzt wurde. Im Gelände finden sich zahlreiche Eisenbahnrelikte.

BESONDERE ORTE:

Reichswald; Uedemer Bruch und Uedemer Feld; Kolonistsiedlungen Pfalzdorf und Louisendorf; Tannenbusch als ältester rheinischer Nadelwald; Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau; Teile der Klever Residenzlandschaft; Burganlagen (Haus Gensward, Haus Eyll); kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Alpen, Goch, Sonsbeck, Uedem)



MEHR AUF CD



Niers bei Goch // Foto: LVR / K.H. Flinspach

KL12 // Niersniederung

Das sanft nach Nordwesten abfallende Gelände wird von der Niers und ihren Nebenflüssen durchzogen. Im Bereich der mittleren Niers nördlich von Grefrath wurde am ehesten ein naturnahes Erscheinungsbild des Flusses und seiner Aue bewahrt. Dazu gehören Feuchtwiesen, Auen(bruch)wäldchen, Gehölzreihen, Einzelbäume und Baumgruppen, meist Kopfweiden. Der nördliche Bereich ist durch intensive Nutzung als Fettweiden und Ackerland gekennzeichnet. Im Raum Straelen konzentriert sich Gartenbau. Ehemalige Niedermoore zeichnen sich nach Abtorfung als Stillgewässer ab.

Bereits in den jüngeren Metallzeiten ist von einer weitgehenden Entwaldung durch die Bewohner auszugehen. In römischer Zeit war das Gebiet als Kornkammer der umliegenden Städte und Militärlager planmäßig erschlossen. Die heutige Siedlungsstruktur mit Einzelhöfen wurzelt in der früh- und hochmittelalterlichen (Wieder-)Besiedlung – die Ränder der Niersterrassen waren optimale Standorte dafür. Den spätmittelalterlichen Stadtgründungen liegen territoriale Machtansprüche zugrunde. Die Niers wurde ein wichtiger Mühlenstandort.

Im gesamten Flussverlauf sind Burgen und Herrensitze aufgereiht, die oftmals zu Schlössern mit Garten- und Parkanlagen umgestaltet wurden. Kevelaer entwickelte sich seit dem 17. Jh. zum wichtigsten Marienwallfahrtsort des Niederrheins. Die Wallfahrtskirche ist weithin sichtbar. Ebenfalls aus dem 17. Jh. stammen die Reste der die Kulturlandschaft querenden Fossa Eugeniana. Vielerorts finden sich landschaftsprägende Relikte des Eisenbahnverkehrs. Ein Schwerpunkt liegt um Geldern.

BESONDERE ORTE:

Mittlere Niers als kulturlandschaftlich bedeutendster Bezirk; Niersaue zwischen Asperden und Graefenthal; archäologische Fundlandschaften im Bereich der unteren Kendel und im Westen der Kempener Platte; Töpfereibezirk Schaephuysener Höhen; Wallfahrtsort Kevelaer; ehem. Chorherrenstift Gaesdonk; Dorenborg; Fossa Eugeniana; Trassen der Eisenbahn Venlo-Geldern und Geldern-Baerl; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Aldekerk, Geldern, Issum, Kervenheim, Nieukerk, Oedt, Straelen, Wachtendonk, Willich-Anrath, Willich-Neersen)



MEHR AUF CD



Geldern, Herrenhaus Steprath // Foto: LVR / K.H. Flinspach



bei Straelen // Foto: LVR / D. Schäfer

KL13 // Maasterrassen

Die Maasterrassen sind ein von vielen Gewässerniederingen durchzogenes Gebiet in Grenzlage zu den Niederlanden. Entlang den Fließgewässern ziehen sich Wiesen, Weiden und Bruchwälder. Im übrigen Gelände herrscht die Ackernutzung mit eingestreuten Waldflächen vor. Die Heiden und Sanddünen wurden ab dem späten 19. Jh. mit Kiefern aufgeforstet und teilweise besiedelt. Anders als in den benachbarten Räumen wurde der überwiegende Teil der vielen ehemaligen Brüche und Moore erst mit dem beginnenden 20. Jh. kultiviert.

Auf den höher gelegenen Terrassen liegen das Altsiedelland und die Standorte der mittelalterlichen Siedlungen. Mit einigen Ausnahmen ist ihre Siedlungsstruktur mit Hofreihungen und Straßendörfern linear. Akzente setzen die vereinzelt Windmühlen. Im Mittelalter wurde nur der Laarbruch vollständig kultiviert.

Bei den jüngeren Kultivierungen wurden Graben- und Wegenetze sowie Parzellen rechtwinklig angelegt. Typisch sind die wege- und gewässerbegleitenden Hecken und Baumreihen. Die Fossa Eugeniana dient dem erst in den 1930er Jahren kultivierten Straelener Veen als Entwässerungsgraben. In diesem Zusammenhang wurde die Plansiedlung Kastanienburg angelegt.

BESONDERE ORTE:

Fossa Eugeniana; Nordkanal mit Schleusenanlage; Walbeck mit historischem Kern, Haus Walbeck, Haus Steprath und Mühlen



MEHR AUF CD



Castrop-Rauxel // Foto: LWL / M. Höhn

KL14 // Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet ist naturräumlich durch den Rhein und seine von Osten kommenden Nebenflüsse Ruhr, Emscher und Lippe gegliedert. Der größte Teil des Geländes ist dem norddeutschen Tiefland zuzurechnen, der äußerste Süden dem deutschen Mittelgebirge.

Die Lippe war schon in der Urgeschichte ein wichtiger Erschließungsweg nach Nordosten, wie auch die wichtigsten historischen Wegeverbindungen und später die überregionalen Eisenbahntrassen vorrangig die westöstliche Ausrichtung aufnahmen. Der Hellweg, bereits in den Metallzeiten intensiv genutzt, hatte eine herausragende Bedeutung als Landverbindung zu den mitteleuropäischen und osteuropäischen Märkten.

Archäologisch charakteristisch für die Region sind zum einen Fundplätze der römischen Kaiserzeit, die sich oftmals durch den Handel mit Metallen entwickelten, zum anderen frühmittelalterliche, stark fränkisch beeinflusste Siedlungen.

Im Mittelalter bildeten sich auf den geringwertigen Böden des Nordens und Nordwestens Streusiedlungen aus Einzelhöfen und lockeren Hofgruppen, später auch Drubbeln, auf den ertragreichen Lössböden der Hellwegzone und des vestischen Höhenrückens dagegen Gruppensiedlungen und Dörfer. In der Hellwegzone entstanden die meisten und auch die bedeutendsten Städte, wie die Freie Reichsstadt Dortmund. Sie profitierten von der günstigen Verkehrslage und der Versorgung mit Handelsgütern aus der südlichen Eisengewerberegion und dem nördlichen Agrarland. Wichtige Impulse für die mittelalterliche Siedlungsentwicklung kamen vom Städtebund der Hanse, zu dem neben Essen oder Bochum in der Hellweg-

zone auch Lünen und Kamen im territorialen Grenzraum der Lippe gehörten.

Weitere erlebbare Zeugnisse des Mittelalters sind Klöster, Pfalzen und zahlreiche, zum Teil zu Schlössern umgebaute Höhen- oder Niederungsburgen. An Emscher und Lippe reihen sich die umgräbten Niederungsburgen.

Das Ruhrtal mit seinen Nebentälern wurde zur Anlage zahlreicher Mühlen, aber auch Hämmer und Schmieden genutzt. Durch die zugehörigen Wehre war die Ruhr nicht schiffbar. Bereits im späten Mittelalter begann hier der Abbau oberflächennaher Steinkohlen in einfachen Schächten und Stollen.

Das Ruhrgebiet entwickelte sich zu einer Agrarlandschaft mit Kleingewerbe und einigen wichtigen Handels- und Stadtzentren am Hellweg.

Die Veränderung der Ruhrzone begann mit der Ausweitung des Abbaus der oberflächennahen Magerkohle sowie der Schiffbarmachung der Ruhr im 18. Jh. Bis zur Mitte des 19. Jh. war sie der wichtigste Kohlentransportweg, Ruhrort wurde zum Kohlenhafen. Gleichzeitig entstanden zahlreiche Kötterstellen der Bergarbeiter.

Im Zeitalter der Industrialisierung setzte ein sprunghafter Wandel in der Kulturlandschaftsentwicklung ein. Grundlage war die Gewinnung der unter einer Mergeldecke liegenden Fettkohlen im Tiefbau, die für die Herstellung von Eisen und Stahl in Hochöfen geeignet waren und zu der das Ruhrgebiet prägenden Verbindung von Kohlenbergbau und Schwerindustrie führte. Die Entwicklung begann im Süden des Ruhrgebietes und dehnte sich nach Norden aus, bedingt durch die Lage



Oberhausen // Foto: LWL / M. Philipps



Ruhr bei Witten // Foto: LWL / M. Höhn

der Flöze und die räumliche Verteilung der verschiedenen Kohlearten. Sie ist in mehreren, historisch abgrenzbaren Phasen (ab 1840, 1870, 1895 und nach den beiden Weltkriegen) verlaufen. Bereits in der ersten Phase ab 1840 entstanden die ersten Großzechen samt Bergmannssiedlungen, standortgebunden auf dem freien Feld, während die Ansiedlungen der Eisen- und Stahlindustrie nahe der Stadtzentren erfolgte. Die Eisenbahn stieg zum wichtigsten Transporteur der Kohlen auf, und der Ausbau des Eisenbahn- und Verkehrsnetzes wurde vorangetrieben. Um 1870 war die Hellwegzone bereits stark verstädtert, industrialisiert und zersiedelt. In den folgenden Phasen setzte sich diese Entwicklung noch intensiver fort. Der Bergbau mit den ihm angeschlossenen Industrien rückte nach Norden und Westen vor und bewirkte eine ständige Veränderung der Siedlungs- und Industriestandorte. Er erreichte die Emscherzone und vor dem ersten Weltkrieg auch die Lippe. Die Emscherzone wurde umgestaltet, neue Städte entstanden ohne begleitende Raumplanung, die Folge war eine starke funktionale Durchmischung. Die Emscher wurde kanalisiert und als Abwasserkanal genutzt, der Rhein-Herne-Kanal 1914 eröffnet. Die Schwerindustrie erhielt einen neuen Schwerpunkt im Rhein-Ruhr-Mündungsraum, förderte dadurch die Entstehung von Industriegroßstädten. Der Rhein wurde zum wichtigsten Schifffahrtsweg des Ruhrgebiets, das nun auch auf das Linksrheinische übergriff. Technische Innovationen und der Rüstungsbedarf für die beiden Weltkriege führten zu einer weiteren Expansion und Intensivierung von Bergbau und Schwerindustrie, begleitet von einer starken Siedlungs- und Verkehrsverdichtung. Nach dem Wiederaufbau und

der ersten Strukturkrise Ende der 1950er Jahre hat die Entwicklung mit den zunehmenden Zechenschließungen und der Aufgabe der Industriestandorte seit Beginn der 1970er Jahre ihren Abschluss gefunden.

Heute ist das Ruhrgebiet von einem massiven Strukturwandel geprägt. Handel und Dienstleistungen sind seine wichtigsten Wirtschaftszweige. Ein Markenzeichen ist der Umbau der ehemaligen Bergbau- und Industrieflächen in eine postindustrielle Parklandschaft, ein Umwandlungsprozess, der mittlerweile „historisch“ ist: Bergbau und Industrie hatten bei ihrer Wanderung große Werksgelände, eine funktionslos gewordene Infrastruktur – u. a. Eisenbahntrassen, -dämme und -brücken, Halden, Bergsenkungsgebiete –, einen veränderten Wasserhaushalt und zahlreiche Umweltschäden hinterlassen. Die Umnutzung und Rückgewinnung dieser überformten und wüsten Flächen für die aktuelle Raumplanung wurde schon früh zu einem dringenden Thema. Die Ruhrzone hatte bereits Ende der ersten Phase enorm an Bedeutung verloren und wurde noch vor dem Ersten Weltkrieg zu einem Bereich der Naherholung, dem gehobenen Wohnen und der Trinkwasserversorgung umgewandelt. Ein wichtiger Meilenstein war die Gründung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk 1920 u. a. für die Koordinierung der Freiraumentwicklung und die Erschließung von Naherholungsräumen auf regionaler Ebene. Eine Besonderheit des Ruhrgebietes ist das aus diesen Jahren stammende Freiraumsystem, bestehend aus den Nord-Süd-Korridoren und den Revierparks. Mit der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks im Rahmen der Internatio-



"Landschaftspark Duisburg-Nord" // Foto: LVR / M. Köhmstedt



Gelsenkirchen, auf der Halde der „Zeche Rheinelbe“
// Foto: LWL / M. Höhn

nen Bauausstellung 1989-1999 wurde dieses Konzept der regionalen Grünzüge durch eine West-Ost-Achse ergänzt.

Das Ruhrgebiet hat heute die höchsten Städte-, Siedlungs-, Bevölkerungs-, Industrie- und Verkehrsdichte in Europa. Das kulturell-landschaftlich Besondere und im Landschaftsbild Erlebbar ist das Nebeneinander wichtiger Zeugnisse aus allen Epochen seiner geschichtlichen Entwicklung, wie die archäologisch dokumentierten Zeugnissen seit der Urgeschichte, der Römerzeit oder des frühen und hohen Mittelalters, die frühen Höhenburgen, Klöster und Stifte, Königshöfe, Adelssitze, die historischen Stadtzentren mit den teils erhaltenen Stadtbefestigungen oder die frühen Kirchdörfer. Sie sind ebenso wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft wie die Zeugnisse der Industrialisierung, vom Kohlenbergbau (stellvertretend Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen) und seiner Hinterlassenschaft (Bergsenkungen, Halden) über Stahlerzeugung und Verkehrsvernetzung (Schifffahrt, Eisenbahn, Autobahnen) bis hin zur Siedlungsentwicklung (Entwicklung der Stadtzentren, Siedlungstätigkeit von den ersten Arbeitersiedlungen bis nach dem Zweiten Weltkrieg). Die Industrialisierung stellt freilich eine wichtige raumprägende Phase der Kulturlandschaftsentwicklung dar, die dem Ruhrgebiet seine regionale Identität verliehen hat und in seiner Ablesbarkeit auch im strukturellen Wandel erhalten werden muss.

BESONDERE ORTE:

römische Fundlandschaften Moers-Asberg, Dorsten-Holsterhausen, Haltern – Lippe – Haard und Lünen-Bergkamen; Adelssitze und Parkanlagen Hamm, Kloster Kamp; Unna-Königsborn (Salzgewinnung); Ruhrtal; Bergsenkungslandschaft Hallerey; Bergbaufolgelandschaft Bergkamen; Haldenlandschaften sowie typische Stadt- und Zechenlandschaften der Emscherzone bei Gelsenkirchen, Castrop-Rauxel (Schwerin), Recklinghausen und Herne; Zechen Zollverein, Zollern 2/4, Ahlen, Lohberg, Friedrich Heinrich, Hannover; Gartenstadt Margarethenhöhe; Hütten Meiderich, Altenberg; Mengede und Bodelschwingh; Oberhausen; Herne; Gelsenkirchen-Ückendorf; Duisburg-Wedau und -Hamborn; Hellweg; Köln-Mindener Eisenbahn; Hebewerk Henrichenburg; Hafen Duisburg-Ruhrort; kulturell-landschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Bochum, Castrop, Dortmund, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Essen-Werden, Hattingen-Blankenstein, Herten-Westerholt, Unna, Werne)



MEHR AUF CD



Soester Börde // Foto: LWL / M. Diers



Bauernhof auf der Haar // Foto: LWL / M. Philipps

KL15 // Hellwegböörden

Die Hellwegböörden sind ein flachwelliges und sehr fruchtbares Gebiet, das zwischen der Lippe im Norden und dem Mittelgebirge im Süden liegt. Der bereits im Neolithikum einsetzende Ackerbau führte zu einer gehölzarmen, offenen und wenig strukturierten Landschaft, die charakteristisch ist. An der Haarabdachung entwickelten sich in den für Nordrhein-Westfalen einmaligen Trockentälern Kalkmagerrasenstandorte als Folge historischer Landnutzung. In westöstlicher Richtung verläuft ein zur Lippe hin entwässernder Quellhorizont, im Hellwegraum treten Solequellen zutage.

Der Kulturlandschaftsraum ist überwiegend von geschlossenen Dorfsiedlungen geprägt. Im Nordwesten liegt ein Streusiedlungsgebiet, in dem sich die ehemaligen Niederadelssitze heute durch Motten abzeichnen. Die Pfarrkirchen sind von einer charakteristischen Kirchringbebauung umgeben. Entlang dem historischen Hellweg reihten sich bereits im Mittelalter wichtige Städte und Märkte. Hier sind sehr frühe Kirchbauten erhalten. Unter den Städten ragt Soest aufgrund seiner historischen Bedeutung und Substanz sowie seiner markanten turmreichen Silhouette heraus. Durch die salzhaltigen Quellen am Hellweg entstand eine Kette bedeutender Salinen und später Bäder. Den planmäßigen Grundriss einer Gründungsstadt weist lediglich das an der Lippe gelegene Lippstadt auf.

Im ländlichen Raum ist das niederdeutsche Hallenhaus aus Fachwerk im 19. Jh. von Massivbauten aus Backstein oder dem regionalspezifischen grünen Kalkstein abgelöst worden. Letzterer wurde ebenfalls für Herrschafts- und Sakralbauten verwendet. Die zahlreichen Adelsgüter und Herrensitze mit Konzentrationen an Lippe und Ahse sind umgräftet. In ihnen spiegelt sich die Wohlstandsphase der Renaissance. Barockbauten finden sich stärker im katholischen Osten, der zudem religiöse Kleinerelemente wie Bildstöcke und Wegekreuze aufweist.

Die um die Mitte des 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung brachte in erster Linie Fabrikationsanlagen hervor, die auf der prosperierenden Landwirtschaft beruhen, wie z. B. Molkereien und Brennereien. Eine Besonderheit ist die Saline von Salzkotten.

BESONDERE ORTE:

Grabhügelfelder am Haarstrang und der Haarabdachung; archäologische Plätze um Rüthen-Kneblinghausen und Erwitte; Wüstungen im Raum Geseke; Lippeniederung; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Erwitte, Geseke, Lippstadt, Salzkotten, Soest, Werl)



MEHR AUF CD



Sintfeld // Foto: LWL / B. Milde

KL16 // Paderborner Hochfläche – Mittleres Diemeltal

Die Paderborner Hochfläche ist eine große Karstlandschaft mit mittelwertigen Böden. Die überwiegenden Ackerbauflächen sind kaum gegliedert. Daneben bestehen geschlossene Wälder, in denen sich zahlreiche Bodendenkmäler wie Grabhügel erhalten haben. Entlang den Talhängen und auf Kalkkuppen sind extensiv genutzte Halbtrockenrasen und Kalktriften entstanden. Bereits in historischer Zeit wurde Kalkstein gebrochen.

Nach einem spätmittelalterlichen Wüstungsprozess bildete sich die heutige Dorfsiedlungsstruktur heraus. Die Besiedlung konzentriert sich auf wenige Haufendörfer und Kleinstädte in einer weitgehend siedlungsleeren Feldflur. Die ehemals eigenständige über dem Diemeltal gelegene Stadt Obermarsberg ragt aufgrund ihrer historischen Bedeutung und der erhaltenen Substanz heraus. Sie war Zentrum des Kupfererzbergbaus und der Verarbeitung. Die meisten anderen Gründungsstädte sanken schon im Mittelalter wieder zu Minderstädten ab oder verschwanden ganz. Im ländlichen Baubestand gibt es eine außergewöhnlich hohe Zahl von Massivbauten des 19. Jh. aus Bruch- oder Backstein. Der Baustil der großen landwirtschaftlichen Güter und Vorwerke des 18. und 19. Jh. gewann Vorbildcharakter. Von den Adelssitzen sind v. a. die Höhenburgen, einige zu Schlössern umgebaut, kulturlandschaftsprägend. Im westfälischen Vergleich ist die Dichte der Klöster hoch. Es befinden sich bedeutende historische Anlagen darunter. Dazu kommt eine große Zahl sakraler Kleinarchitekturen wie Bildstöcke, Kreuzwege und Madonnen-Grotten.

Die städtische Entwicklung stagnierte noch im 19. Jh. Nur sehr vereinzelt konnten sich größere Industriebetriebe bilden.

BESONDERE ORTE:

archäologische Fundlandschaft Soratfeld; Wüstungsprozesse im Raum Sintfeld; Kloster Dalheim; Herbram Wald und Wewelsburg mit Zeugnissen des Zweiten Weltkrieges; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Büren, Kleinenberg, Lichtenau, Wünnenberg).



MEHR AUF CD



Wacholderheide in Elmpt // Foto: Naturpark Schwalm-Nette

KL17 // Schwalm – Nette

Die Mäandersysteme von Schwalm und Nette durchziehen begleitet von Auenwäldchen, Feuchtwiesen und Mooren diese schwach reliefierte Landschaft. Die meist fruchtbaren Böden werden nach Westen hin von mit Kiefern bestockten Sandböden abgelöst. Eine markante Erhebung ist der Süchtelner Höhenzug. Die Kulturlandschaft Schwalm-Nette bildet den Übergang zwischen der Börde und dem Niederrhein. In Verbindung mit den bis in die Altsteinzeit zurückreichenden archäologischen Funden stellen die Auensedimente wichtige Archive dar. Nach einer intensiven ackerbaulichen Nutzung in der Römerzeit – mit Mülfort als zentralem Ort – wurde der Raum vorwiegend ab dem 9. Jh. wiederbesiedelt. In der Mitte und dem Süden bildeten sich geschlossene bzw. an den Terrassenrändern gereichte Siedlungen heraus. Nur im Nordosten finden sich Einzelhofstrukturen und Kleinstweiler. Die Bezeichnung Flachsland verweist auf die Bedeutung des seit dem hohen Mittelalter betriebenen Flachsbaus. Er war Grundlage des Textilgewerbes und der späteren Textilindustrie in Mönchengladbach („Manchester des Rheinlands“). Er hinterließ Flachsrosten, Wassermühlen zur Leinölgewinnung und charakteristische Industriedörfer. Wichtige Kulturlandschaftselemente sind die mittelalterlichen Burgenstandorte, Wälle und umfangreich erhaltenen Landwehrsysteme. An den Flüssen entstanden zahlreiche Mühlen und Wasserburgen. Einige künstliche Seen gehen auf die frühneuzeitliche Torfgewinnung zurück. Am nordöstlichen Rand verlief die Trasse des unter Napoleon begonnenen Nordkanals.

Militärische Relikte wie Bunkeranlagen aus der Zeit nach 1935 liegen im Grenzwald. Bei Rheindahlen wurde in den 1950er Jah-

ren eine militärische Planstadt errichtet. Die Süchtelner Höhen, geprägt von Relikten der Niederwald- und Kopfbauwirtschaft, entwickelten sich seit dem späten 19. Jh. zum Erholungsraum.

BESONDERE ORTE:

archäologische Plätze um Liedberg, bei Erkelenz/Wegberg und an der Oberen Niers; Krickenbecker Seen; Brachter Wald, Elmpter Wald und Meinweg; Bockerter Heide; Süchtelner Höhen; Nordkanal mit Schleuse Louisenburg; ehem. Nachtjägerflugplatz Venloer Heide; Joint Headquarters Rheindahlen; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Brüggen, Brüggen-Bracht, Mönchengladbach, Nettetal-Leuth, Niederkrüchten, Rheindahlen, Schwalmtal-Waldniel, Viersen-Boisheim, Viersen-Dülken, Viersen-Süchteln)



MEHR AUF CD



Jüchen-Dyck, Maronenallee zum Nikolauskloster
// Foto: LVR/J. Gregori



Erft // Foto: LVR/M. Köhmstedt

KL18 // Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen

Die Grevenbroicher Ackerterrassen liegen auf ebenem Gelände, das durch die Niers und Altrheinarme in mehrere Platten geteilt wird. Die Bodengüte nimmt von Norden nach Süden zu.

Die Kontinuität der auf das Mittelalter zurückgehenden Siedlungs- und Wegestrukturen ist von besonderer Bedeutung für diese Kulturlandschaft. Zu nennen sind die typische frühmittelalterliche Besiedlung entlang der Terrassenkante und den Altwegen, hochmittelalterliche Einzelhoflagen in den Trockenrinnen der Kempener Platte, wasserumwehrte Gutshöfe und Motten. Das Hülser Bruch mit mittelalterlicher Bruchkolonisation gehört zu einem als Grünland genutzten Feuchtgebietstreifen, der von Hecken gegliedert wird. Hier finden sich Reste der ehemals zahlreichen Flachsrosten und Kopfweidenkulturen. Die Bruchgebiete der Erft wurden ebenfalls im Mittelalter, ausgehend von dem Kloster Langwaden und Burg Hülchrath, erschlossen. Ehemalige Heidegebiete und zu den Hofanlagen gehörige Nutzwälder sind vereinzelt erhalten.

Zwischen Viersen, Kempen und Moers prägen zahlreiche Eisenbahnrelikte die Landschaft. Der Damm der nie in Betrieb genommenen Strecke Neuss–Rommerskirchen ist durch die begleitende Pappelreihung besonders landschaftswirksam.

BESONDERE ORTE:

Kuhlenlandschaft Verberg-Niep; archäologische Fundlandschaften und historische Siedlungslandschaften Kempener Platte, Untere Erft und Gillbachtal; Hülser Bruch; Schloss Dyck; Abtei Brauweiler; Teilstücke römischer Straßen und des Nordkanals; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Grevenbroich, Hülchrath, Kempen, Krefeld, St. Tönis, Willich)



MEHR AUF CD



Köln // Foto: LWL / M. Philipps

KL19 // Rheinschiene

Im Zentrum dieses Landschaftsraumes liegt der Rheinstrom. Auf die mit Sand- und Lehm Böden bedeckten Niederterrassen folgen linksrheinisch die Lössböden der Mittelterrasse, rechtsrheinisch die sogenannte Heideterasse. Erst mit der Rheinstromregulierung ab dem 19. Jh. wurde der Fluss vollständig kanalisiert, Inseln und Furten verschwanden. Altrheinarme zeugen von den früheren Stromverlagerungen. Ein eindrucksvolles vorgeschichtliches Zeugnis sind die auf eine Gesamtzahl von 15.000 geschätzten Grabhügel auf der Heideterasse. Das vor- und frühgeschichtliche überregionale Wegesystem bestand aus rheinparallelen Wegen sowie wichtigen Querverbindungen. Ihre Kreuzungspunkte waren prädestiniert für die Anlage von Siedlungen.

Der Rhein bildete die Grenze des römischen Reiches. Die linksrheinische römische Siedlungsstruktur mit der Stadt Köln, zahlreichen Militärlagern und Siedlungen, einem dichten Netz von Landgütern und einer entsprechenden Straßenerschließung führte trotz der nachfolgenden, weitreichenden Siedlungsaufgabe zu einem bis heute wahrnehmbaren strukturellen Unterschied zur anderen Rheinseite. Im Rechtsrheinischen entstanden konstante Siedlungsstrukturen vornehmlich ab dem Mittelalter.

Der Rhein als Gunstfaktor (Verkehr, Landwirtschaft, Wasser) und Ungunstfaktor (Überschwemmungen) führte zu einer Kette von Siedlungen beiderseits des Stromes und zu Schutzmaßnahmen wie Deichbauten oder Wurten. Gegenwärtig grenzt der Deich die wassernahen Grünlandflächen von den Äckern ab.

Das heute weitgehend zusammengewachsene Siedlungsband der Rheinschiene unterscheidet sich je nach Entstehungszeit der einzelnen Städte: Köln, seit dem späten Mittelalter freie Reichs-

stadt, wird geprägt von seinem heute noch ablesbaren römischen Kern, den mittelalterlichen Stadterweiterungen, ausgeprägten Stadtvierteln mit romanischen Kirchen, der typischen Stadtstruktur aus Ausfallstraßen und Radialen, den ehemaligen Festungsringen und dem darauf zurückzuführenden Grünsystem („Grüngürtel“). Der Kölner Dom ist von sehr hoher assoziativer und identifikationsstiftender Bedeutung. Er ragt weithin sichtbar aus der Rheinebene auf.

Chronologisch folgen die mittelalterlichen Städte Düsseldorf, Neuss, Brühl, Bonn (mit römischem Lager als Vorläufersiedlung) und Siegburg, wobei Letzteren die stadtgeschichtliche Bedeutung und Dominanz eines großen Klosters bzw. Stiftes gemeinsam ist. Düsseldorf erfährt mit der Verlegung der Bergischen Residenz an den Rhein und der Zusammenführung der Bergischen und Klevischen Territorien einen großen Aufschwung. Diese administrative und repräsentative Zentralfunktion hat die Stadt mit ihrer Ernennung zur Landeshauptstadt 1946 zurückerhalten. Sie prägt das Stadtbild. Bonn wurde durch seine Hauptstadtfunktion nach dem Zweiten Weltkrieg überformt und erweitert. Ebenso wie in Brühl haben die Residenzen der Kölner Erzbischöfe das Stadtbild und die Stadtstruktur nachhaltig beeinflusst.

Im 19. und 20. Jh. bildeten sich auf dem Gebiet ehemals ländlicher oder gewerblicher Ansiedlungen Industriestädte: Bergisch Gladbach, Dormagen (Römerlager, mittelalterliche Stadt Zons), Leverkusen, Troisdorf und Wesseling. Auch in Siegburg entstanden große Industrieareale. Leverkusen, Wesseling und Dormagen sind in ihrer Struktur und Entwicklung nur durch die Ansiedlung sehr großer Betriebe der chemischen bzw. petrochemischen In-



Siegtalansicht von Bödingen // Foto: LVR/J. Gregori



"Kappes"-Felder im Rheinland // Foto: U.Prang/Rhein-Erft-Kreis

dustrie im 19. bzw. 20. Jh. zu verstehen. Auf gute Transportmöglichkeiten und Wasserversorgung angewiesen, liegen sie direkt am Rhein. Neuss (Römerlager) konnte sich aufgrund seiner Rheinlage zu einem wichtigen Hafen und Handelsplatz entwickeln.

Die bisher letzte Entstehungsphase neuer Städte in diesem Raum ist durch die Suburbanisierung zu erklären. In der Kulturlandschaft „Rheinschiene“ stehen für diesen Stadttyp Sankt Augustin, Bergheim und Meerbusch. Dieser Stadttyp weist eine ähnliche Grundstruktur wie Industriestädte auf, da er nicht über einen starken historischen Stadtkern verfügt, sondern über viele kleine, ehemals ländliche Siedlungskerne. Die alten Ortsverbindungsstraßen sind erhalten, die Siedlungsstruktur ist zerstreut. Leverkusen und Sankt Augustin verfügen über junge homogene Stadtzentren.

Neben der Rheinschiffahrt war der Ausbau eines engmaschigen Eisenbahnnetzes in der Region eine Voraussetzung für die Industrialisierung. Die wichtigsten überregionalen Verbindungen waren die Köln-Mindener Eisenbahn und die Verbindung nach Antwerpen, die beide in den 1840er Jahren eröffnet wurden. Die Autobahn Köln–Bonn ist die älteste Autobahn Deutschlands. Das dichte Autobahnnetz und die internationalen Flughäfen in Düsseldorf und Köln/Bonn, aber auch der schienengebundene Personen- und Güterverkehr, Letzterer mit großen Umschlagplätzen (Köln-Eifeltor), sind die heutigen Korridore des Verkehrsraumes Rheinschiene.

Auch in dieser Kulturlandschaft sind Reste der vorindustriellen Agrar- und Waldlandschaften erhalten, v. a. auf den Ackerterrassen und der Heideterrasse. Das Vorgebirge ist eine klein parzellierte,

an die nahen Märkte angepasste Gartenbaulandschaft. Der Freiraum zwischen Düsseldorf und Duisburg wird durch Haufendörfer, Hofgruppen und architektonisch herausragende Einzelhöfe bestimmt. Restbestände von Korbweiden und Färberwaid weisen auf ehemalige Sonderkulturen hin. Die zeitliche und funktionale Durchmischung bildet den Wert dieser Kulturlandschaft.

BESONDERE ORTE:

geologische Ablagerungen der Bergisch-Gladbach – Paffrather Mulde; Strundetal; archäologische Plätze an der Unteren Erft und dem Gillbach, um Niederkassel; römische Plätze in Krefeld-Gellep, Dormagen, Woringer Bruch, Köln, Bonn, Neuss; römische und mittelalterliche Straßen; Knechtsteden und Stommeler Busch; Residenzanlagen in Brühl, Bonn, Düsseldorf, Bensberg; Schlösser Benrath, Kalkum, Heltorf, Morsbroich; historische Eisenbahnlinien; Leverkusen; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Angermund, Bensberg, Bonn, Brühl, Deutz, Düsseldorf, Gerresheim, Kaiserswerth, Köln, Linn, Monheim, Mülheim, Neuss, Opladen, Siegburg, Uerdingen, Zons)



MEHR AUF CD



Wetter an der Ruhr // Foto: LWL / C. Bonatz

KL20 // Niederbergisch-Märkisches Land

Die naturräumliche Differenzierung hat zu unterschiedlichen Landschaftsbildern im Niederbergisch-Märkischen Land geführt. Auf der Linie Velbert–Wülfrath trennt sich der westliche Ackerbaubereich der Mettmanner Lösslehmplatte von der auf Viehhaltung spezialisierten Landwirtschaft mit typischen Kalkrandsiedlungen im Osten. Hier finden sich die größten Waldanteile. Südlich von Wuppertal schließt sich das Hügelland mit lang gestreckten Höhenzügen sowie Industrie- und Siedlungsgassen in den Tälern von Ennepe und Wupper an.

Einer der wichtigsten urgeschichtlichen Fundplätze liegt im Neandertal bei Mettmann. Im Lössgebiet zwischen Schwerte und Fröndenberg sind zahlreiche Grabhügel erhalten.

Die Siedlungsstruktur unterscheidet zwischen den weiteren Tälern mit größeren Siedlungen und den von Einzelhöfen und Weilern geprägten Höhen. Über die Höhen führten historische Wege. Ihre Flussübergänge waren prädestiniert für Ansiedlung und Handel. Viele der bedeutenderen Siedlungen gehen auf Stifte und Burgen zurück. Zu einer städtischen Entwicklung kam es meistens durch die Industrialisierung – alle Städte expandierten stark im 19. Jh. Der Fachwerkbau des niederdeutschen Hallenhauses wurde im 19. Jh. durch Massivbauten aus Sandstein und gegen Ende des Jahrhunderts durch Backsteinbauten ersetzt. Die sogenannten Haferkästen als Nebengebäude der Höfe stellen eine Besonderheit dar. Ein regionalspezifisches Merkmal sind die Steinplatten- und Holzschindeldächer.

Steinkohle und Eisenerze sind die wichtigsten Rohstoffe. Auch spielten Steine, Kiese und Sande eine Rolle. Die Nutzung der Wasserkraft leitete die Entstehung der charakteristischen Indus-

triegassen ein. Im Raum Solingen – Remscheid entwickelten sich Zentren der Werkzeug- und Klingenfabrikation, im Norden etablierte sich von Wetter ausgehend der Maschinenbau. Ein wichtiger Zweig war die Textilindustrie im Wuppertal bis auf Höhe Dahlerau. Relikte des Bergbaus und der Industrie sind prägend.

In diesem früh industrialisierten Raum wurde in den 1830er Jahren die erste Eisenbahntrasse errichtet. Die Verkehrsentwicklung hat zu vielen bemerkenswerten technischen Bauten geführt, wie die Müngstener Eisenbahn-Brücke oder die Wuppertaler Schwebebahn belegen. Die Anlage von Stauseen zur Wasser- und Energiegewinnung hat das Ruhrtal in den 1920er und 1930er Jahren verändert.

BESONDERE ORTE:

Neandertal; Ruhrtal; Muttental; Schwarzbachtal; Angerbachtal; Ennepetal und Zuflüsse; Raum Wuppertal-Remscheid-Solingen; Langenberg (Steinkohlenbergbau); Hammerwerke und Schleifkotten im Gelpetal, Itterbachtal, Lohbachtal, Morsbachtal, Eschbachtal; Talsperren Eschbach und Ronsdorf; historische Wegeverbindungen und Eisenbahntrassen mit Müngstener Brücke, Wuppertaler Schwebebahn; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne und Freiheiten (Barmen, Cronenberg, Elberfeld, Gräfrath, Hagen, Hasten, Herdecke, Hilden, Langenberg, Lüttringhausen, Mettmann, Neviges, Ratingen, Schwelm, Schwerte, Solingen, Velbert, Volmarstein, Westhofen, Wetter, Wülfrath)



MEHR AUF CD



bei Grevenstein // Foto: LWL / M. Philipps



bei Sundern-Wilde Wiese // Foto: LWL / M. Philipps

KL21 // Sauerland

Das Sauerland mit tief eingeschnittenen Tälern und steilen Hängen umfasst in den Höhenlagen die niederschlagsreichsten Gebiete Nordrhein-Westfalens. Das bewaldete Bergland ist durchbrochen von offenen Kalkmulden und Hochebenen. Sie dienen aufgrund ihrer Bodengüte dem Ackerbau. In den mitteldevonischen Kalkarealen finden sich zahlreiche Höhlen, die in verschiedenen Epochen der Urgeschichte intensiv genutzt wurden.

Die jüngere Besiedlung der Landschaft geschah von den Höhen aus. Die Entstehung von Städten und Freiheiten erfolgte vielfach bei älteren Burgen. Ab dem späten Mittelalter entstanden in den Tälern die gewerblichen Anlagen des Erzbergbaus und der Weiterverarbeitung, die z.T. die Entwicklung großer Siedlungen nach sich zogen. Im Gesamttraum finden sich zahlreiche ehemalige Bergbauggebiete, in denen vorrangig nach Eisenerz, v.a. im Osten aber auch auf Buntmetalle gegraben wurde. Pingen, Stollensysteme, Halden und Verhüttungsplätze sind als Relikte vorhanden. Auch die Kalksteinvorkommen wurden bereits in historischer Zeit abgebaut.

Zahlreiche nach Norden verlaufende Hohlwegbündel stammen von den Verbindungswegen zu den Absatzmärkten am Hellweg. Reste von Landwehren zeigen ehemalige Grenzverläufe an.

Seit dem späten 19. Jh. wurden im Sauerland Talsperren errichtet.

Die territorialen und konfessionellen Unterschiede führten zu differierenden kulturlandschaftlichen Entwicklungen im märkischen und im kölnischen Teil des Sauerlandes:

Das Märkische Sauerland weist bereits historisch eine relativ

dichte Besiedlung auf, was in den Nebenerwerbsmöglichkeiten durch Bergbau, Eisengewerbe und Köhlerei begründet ist. Das ländliche Siedlungsbild wird von Weilern mit kleinen Höfen dominiert. Mit Einführung der Dampfkraft konnte das Gewerbe aus den Tälern in die Siedlungen verlagert werden, die sich zu Industriestädten mit großen gründerzeitlichen Erweiterungen entwickelten. Neben der noch bestehenden Eisenindustrie war die Textilindustrie von Bedeutung.

Die ländlichen Profanbauten wurden überwiegend in Bruchstein ausgeführt. Von den Produktionsanlagen in den Tälern sind insbesondere Mahl-Mühlen und Hammerwerke mit ihren wasserbaulichen Anlagen gut überliefert.

Im Kölnischen Sauerland bezeugen zahlreiche Burgen und Gründungsstädte das territorialpolitische Interesse an dem Raum und seinen Bodenschätzen. Bei der ländlichen Besiedlung dominieren Weiler und Kirchdörfer.

Die Bergwerke wurden überwiegend bereits im 19. Jh. geschlossen. Nur vereinzelte Gewerbe schafften den Sprung zur Industrie. Entsprechend selten sind gründerzeitliche Ortserweiterungen in größerem Maßstab.

Seit dem späten 19. Jh. entwickelt sich das Gebiet zum Erholungs- und Tourismusgebiet (Winterberg), worauf viele zum Teil schon historische Elemente verweisen.

In der Nachkriegszeit veränderte die Aussiedlung der Höfe aus den Ortslagen in die bis dahin unbesiedelte Feldflur das Landschaftsbild. Die ländlichen Profanbauten sind überwiegend Fachwerkbauten, bei denen sich ein charakteristischer Regionalstil entwickelte.



bei Altenhellefeld // Foto: LWL / M. Philipps



im Hochsauerland // Foto: LWL / M. Philipps

Die katholische Tradition spiegelt sich in den zahlreichen Bildstöcken, Hof- und Wegekreuzen sowie Kreuzwegen. Die Kapellen und Kirchen prägen die Ortszentren und entfalten teilweise eine große Fernwirkung. Im 19. und 20 Jh. kam es zu außergewöhnlich vielen Klostergründungen.

BESONDERE ORTE:

Paläontologie und Archäologie im Bereich Hagen, Balve, Hönnetal; Eisengewerbe im Raum Iserlohn – Altena – Lüdenscheid, Lennetal; Montansiedlung Sundern-Wilde Wiese; Arnsberg und Arnsberger Wald; Briloner Hochfläche; „Altes Testament“ und „Callers Schweiz“; Ebbegebirge; Raum Schmallerberg; Erholungslandschaft Winterberg; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Affeln, Allendorf, Altena, Arnsberg, Attendorn, Bad Fredeburg, Balve, Belecke, Bilstein, Bödefeld, Brilon, Drolshagen, Eslohe, Eversberg, Freienohl, Grevenstein, Hachen, Hagen, Hirschberg, Iserlohn, Kallenhardt, Langscheid, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Menden, Meschede, Neheim, Neuenrade, Olpe, Plettenberg, Rüthen, Schmallerberg, Silbach, Sundern, Warstein, Winterberg)



MEHR AUF CD



bei Kürten-Hembach // Foto: LVR / J. Gregori



am Nutscheid // Foto: Naturpark Bergisches Land

KL22 // Bergisches Land

Das Bergische Land ist ein durch Täler stark gegliederter Mittelgebirgsraum mit überwiegend geringwertigen Böden und sehr hohen Niederschlägen, denen sich der außerordentliche Wasserreichtum verdankt. Diese Voraussetzungen führten zu einer späten Besiedlung. Das Landschaftsbild ist geprägt durch die grünlanddominierten Höhen und die Wälder. In der Verteilung von Wald und Offenland lassen sich zum Teil Kontinuitäten von annähernd 200 Jahren nachweisen.

Die regionalen und überregionalen Verbindungsstraßen verliefen auf den trockenen Höhen. Von ihnen ging die späte Besiedlung (11.–13. Jh.) aus. An den Höhenstraßen selbst liegen die größeren Kirhdörfer, abseits von ihnen in Mulden- oder Hanglage die Einzelhöfe bzw. Weiler mit Hausbäumen, Bauerngärten, Obstwiesen und kleinen Steinbrüchen. Mit der Nutzung der Wasserkraft für den Betrieb von Mühlen und Hämmern in großer Zahl (geschätzte 1000 ehemalige Standorte) wurden auch die Täler baulich erschlossen. Erst ab dem 19. Jh. bildeten sich dort die heute typischen Industrie-, Gewerbe- und Siedlungsachsen. Ein Charakteristikum der bergischen Baukultur ist die farbliche Gebäudegestaltung im Bergischen Dreiklang (weißer Putz – grauer Schiefer – grüne Fensterläden).

Als wichtige Industriezweige besetzten die Eisen-, Textil- und Papierindustrie oftmals die alten Standorte der Mühlen und Hämmern. Weiterhin hinterließen der Bergbau von der vorrömischen Zeit bis in das 20. Jh. – v. a. auf Eisen- und Bleierze und deren Verhüttung (besonders: Bensberger Erzrevier und Radevormwald) –, aber auch die Steinindustrie deutlich ihre Spuren in der Landschaft.

Der Wasserreichtum führte seit Beginn des 20. Jh. zur Errichtung von 14 Talsperren, die heute zum Teil bereits historischen Zeugniswert besitzen. Sie veränderten das Landschaftsbild durch Schaffung großer Wasserflächen von hohem Erholungswert und durch die Vernichtung der vorausgegangenen Nutzungsstrukturen und Bauten.

BESONDERE ORTE:

Paffrather Kalkmulde; Wahner Heide; Königsforst; Klosterlandschaft Altenberg; Homburger Land; Strunde-, Agger-, Leppe-, Lennefe- und Wuppertal als gewerblich-industriell geprägte Tallandschaften; Bergbaurelikte im Bensberger Revier; Erzverarbeitung um Radevormwald; Bunte Kirchen; Herrschaftssitze mit z. T. großer landschaftlicher Wirkung wie Bensberg, Burg, Gimborn, Ehreshoven; Talsperren; historische, z. T. frühmittelalterliche Höhenwege (Brüderstraße, Eisenstraße, Fernhandelswege); kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Siegburg, Bergneustadt, Beyenburg, Burg a. d. Wupper, Hückeswagen, Lennep, Radevormwald, Wipperfürth)



MEHR AUF CD



bei Medebach // Foto: LWL / M. Philipps

KL23 // Medebacher Bucht

Das kleinteilige Relief der Medebacher Bucht führte zur Ausbildung ertragreicherer Standorte auf den Ebenen und zu ungünstigen Bodenverhältnissen auf den Riedeln und Höckern. Durch die periphere Lage hat sich eine extensiv genutzte Landschaft erhalten. Die noch vorhandenen Biotoptypen wie Magerrasen, krüppelwüchsige Buchenniederwälder oder Heiden gehen auf historische Bewirtschaftungsweisen zurück. In den Ackerbaubereichen finden sich viele Hecken und Feldraine. Die Weiler und Kirchdörfer liegen in den Tälern. Durch die hessischen Bautypen (Längs- und Querhäuser) und deren bauliche Gestaltungsmerkmale grenzt sich die Kulturlandschaft zum Sauerland ab. Die gemeinsame territorialpolitische Geschichte spiegelt sich in den zahlreichen auf die katholische Tradition zurückzuführenden Zeugnissen. Besonders erwähnenswert sind die Kreuzwege.

BESONDERE ORTE:

kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne
(Hallenberg, Medebach)



MEHR AUF CD



in der Ruraue // Foto: LVR / K.H. Flinspach



in der Jülicher Börde // Foto: LVR / K.H. Flinspach

KL24 // Jülicher Börde – Selfkant

Der Kulturlandschaftsraum umfasst die fruchtbaren Börden von der Rurniederung bis zur niederländischen Grenze bzw. dem verstädterten Aachener Land. Strukturiert wird das Gebiet durch die Täler von Rur, Wurm, Inde und ihren Zuflüssen. Hervorragendes Merkmal ist der über Jahrtausende tradierte Ackerbau. Der Anbau von Sonderkulturen reicht bis in das Hochmittelalter zurück. Neben den kaum gegliederten Börden haben die Auen einen abwechslungsreicheren Charakter und spezifische Nutzungen. In der sich nach Nordwesten weitenden Rurniederung finden sich neben dem vorherrschenden Grünland Reste von Pappel- und Korbweidenkulturen.

Aus dem großen archäologischen Fundspektrum, beginnend mit der Altsteinzeit, ist die Aldenhovener Platte als besterforschter bandkeramischer Siedlungsraum Europas hervorzuheben. Während der Metallzeiten und der römischen Epoche war das Gebiet dicht besiedelt. Von Köln kommend durchzieht eine bedeutende Römerstraße an den Atlantik den Raum, an deren Rurübergang das römische Juliacum (Jülich) gegründet wurde.

Die Siedlungsformen – vorwiegend Straßendörfer und Einzelhöfe – sind räumlich klar voneinander getrennt. Regionaltypisches Baumaterial sind dunkelbraune Ziegelsteine. Die Städte entstanden an Flussübergängen und Wegekreuzungen. Ein herausragendes städtebauliches Ensemble bildet die älteste in Deutschland erhaltene Zitadelle von Jülich. Außerorts verlaufen nur noch die Ortsverbindungen auf historischen Trassen. In der sehr offenen Landschaft entfalten Gehöfte, Feldkapellen, Wegekreuze, Windmühlen, Kirchtürme, Klöster und Schlösser eine besonders starke Wirkung. Die Verteilung der Burgen macht alte Territorialgrenzen ablesbar.

In den Tälern konzentrieren sich neben den alten Mühlenstandorten die Adelssitze. An der Rur entwickelte sich zwischen Düren und Jülich ein bedeutendes Papiergewerbe.

Der ehemalige Steinkohlenbergbau an Inde und Wurm hat v. a. im Inderevier zahlreiche historische Abbauspuren und Bergarbeitersiedlungen hinterlassen.

BESONDERE ORTE:

archäologische (insbesondere römische) und mittelalterliche Plätze an der unteren Wurm und der mittleren Rur; Zitadelle Jülich; Motte Heinsberg; Umland Schloss Effeld; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Aldenhoven, Düren, Gangelt, Geilenkirchen, Heinsberg, Jülich, Linnich, Randerath, Waldfeucht, Wassenberg)



MEHR AUF CD



Erftaue bei Ottenheim // Foto: LVR/Archiv



Euskirchen-Kirchheim, Kloster Schweinheim
// Foto: LVR/J. Gregori

KL25 // Rheinische Börde

Die rheinische Börde liegt zwischen dem Villerücken und der Ruraue. Die lössbedeckte, weitgehend ebene Fläche ist ein tradiertes Ackerbaugebiet. Der seit der Steinzeit genutzte Raum bot hervorragende Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Nutzung und wurde seit dem Neolithikum entsprechend bewirtschaftet.

Das Zentrum wird von großräumigen Braunkohletagebauen sowie den damit verbundenen Halden, Rekultivierungs- und Umsiedlungsgebieten, Kraftwerken und Fabriken besetzt. Von den wenigen Wäldern haben die Bürgewälder durch ihre lange Standortkontinuität eine besondere Bedeutung. Im Zusammenhang mit den landschaftszerstörenden Tagebauen erfolgte die Erforschung der ländlichen metallzeitlichen und römischen Siedlungsmuster im Hambacher Forst.

Das Gebiet war in der Römerzeit flächendeckend aufgesiedelt, auf dem Liedberg wurden seither Steinbrüche betrieben. Die mittelalterliche Siedlungsstruktur aus geschlossenen Ortschaften und Weilern sowie Einzelhöfen ist noch ablesbar. Die Städte gehen teilweise auf römische Siedlungen zurück. Daneben führten territorialpolitische Gründe im Mittelalter zu neuen Standorten und Bedeutungsverlagerungen. Zahlreiche Burgen, die später oft zu Schlössern umgestaltet wurden, entstanden an strategischen Punkten. Herausragendes Beispiel ist der ehemalige Grenzfluss Erft mit einer der höchsten Burgenanlagen Europas. Das Tal war zudem seit karolingischer Zeit ein wichtiger Mühlenstandort. In der offenen Bördenlandschaft entfalten Burgen und Schlösser, die Ortsränder, Kirchtürme, Einzelhöfe mit begleitenden Grünstrukturen so-

wie wegbegleitende Kleinelemente (Bildstöcke, Kreuze) eine besondere Wirksamkeit.

BESONDERE ORTE:

archäologische Fundlandschaften und mittelalterliche Plätze im Raum Erkelenz – Wegberg, Finkelbach – Ellebach, Kreuzau – Vettweiß, Zülpich – Neffelbachtal, Euskirchener Börde – Voreifel; Liedberg; Erfttal; Bürgewälder; Tomburg; Schlösser Gymnich und Tünnich; Zeche Sophia-Jacoba; Römerstraße; historische Eisenbahnlinie; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Erkelenz, Euskirchen, Kerpen, Lechenich, Rheinbach, Wickrath, Zülpich)



MEHR AUF CD



Ville // Foto: Naturpark Rheinland

KL26 // Ville

Der von Südwesten nach Nordosten verlaufende Höhenzug ist im Norden vom Braunkohletagebau, im Süden von den land- und forstwirtschaftlichen Flächen der Waldville, die in den Kottenforst überleiten, gekennzeichnet. Durch die exponierte Lage eröffnen sich viele Blickbeziehungen über das Rheintal hinweg. Umfangreiche Tonlagerstätten zwischen Frechen und Meckenheim wurden seit der Römerzeit abgebaut. Im Mittelalter und der frühen Neuzeit hatten die hiesigen Töpfereien internationale Bedeutung. Am Villehang bildete sich aus frühmittelalterlichen Wurzeln ein Siedlungsband, das die unterschiedlichen Naturräume des Villerückens und der Rheinebene nutzte. Der Kottenforst ist Teil der Brühl-Bonner Residenzlandschaft. Deutlich zeichnet sich sein Ausbau zum kurfürstlichen Jagdrevier im heutigen Wegenetz und an den als Orientierungspunkten dienenden Klein-elementen (z. B. Wegekreuze) ab.

Der Braunkohletagebau begann im 19. Jh., das Landschaftsbild zu verändern. Im Bereich dieser frühen, im Raum Brühl und Hürth liegenden Abbaubereiche wurde nach Beendigung des Bergbaus eine kleinteilige, wasserreiche Erholungslandschaft gestaltet. Der nach Norden wandernde Tagebau hinterließ immer größere Hohlformen. Die zum Teil bereits rekultivierten Gebiete umfassen landwirtschaftliche Flächen und Forst. Es erfolgt ein kompletter Landschaftsumbau, nur wenige historische Inseln bleiben erhalten. Beim Braunkohletagebau siedelten sich chemische Industrien, Brikettfabriken und andere spezifische Firmen mit entsprechender Infrastruktur an. In der Nachkriegszeit wurde die Bebauung durch Suburbanisierung und Gewerbeansiedlungen verdichtet.

BESONDERE ORTE:

Kottenforst; Töpfereisiedlung Frechen; Vollrather Höhe; Rekultivierungszone Hürth-Liblar; Brikettfabrik Karl; Römerstraße; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Bedburg, Bergheim, Bergheim-Pfaffendorf, Bergheim-Quadrat, Kaster)



MEHR AUF CD



Kornelimünster-Inde // Foto: LVR / A. Heusch-Altenstein



Schlangenbergr // Foto: LVR / A. Heusch-Altenstein

KL27 // Aachener Land

Das Aachener Land weist eine kleinteilige naturräumliche Differenzierung auf. Die Bodenschätze in Form von Thermalquellen, Buntmetallen und Steinkohle prägten die kulturlandschaftliche Entwicklung und führten bereits in historischer Zeit zur Ausbildung einer industriell-bergbaulichen Verdichtungszone um das Aachener Stadtgebiet. Ältester Bergbau und bedeutendes vorgeschichtliches Denkmal ist der Feuersteinbruch auf dem Lousberg. Bereits in römischer Zeit entstand eine Siedlung um die Thermalquellen, an deren Stelle sich die im Mittelalter als Residenz der karolingischen Könige hoch bedeutende Stadt Aachen mit Dom, Pfalz und Pfalzkapelle entwickelte. Aachen ist Ausgangspunkt der karolingischen Krönungsstraße (Aachen-Frankfurter Heerstraße). Das Stadtbild wird sowohl von den frühneuzeitlichen Kuranlagen als auch von dem baulichen Erbe aus der Zeit der Früh- und Hochindustrialisierung bestimmt. Das Umland ist v. a. im Bereich der Bäche und Flüsse gewerblich-industriell überformt. Bedeutung erlangten die Buntmetallverarbeitung und das Tuchgewerbe. Das Zentrum der Frühindustrialisierung befand sich im Vichttal mit zahlreichen Kupferhämmern und -höfen. Hier vereinen sich die reizvolle Flusslandschaft, eine markante Siedlungsstruktur und intensive industrielle Nutzung. Die Erz- und Steinkohlenvorkommen des Raumes bildeten optimale Voraussetzungen für eine Expansion. Die Städte Stolberg und Eschweiler wuchsen zusammen. Die um 1900 erschöpften Galmeivorkommen hinterließen neben Halden und Stollen auch die spezifische Galmeivegetation.

Der Südosten mit dem bedeutenden mittelalterlichen Kloster Kornelimünster ist durch Grünland, Hecken und Wälder ge-

kennzeichnet. Neben den Bergbaurelikten finden sich historische Mühlenanlagen sowie die regionaltypische Verwendung des anstehenden Blausteins im aufgehenden Bauwerk.

Linienhafte Kulturlandschaftselemente bilden die mittelalterlichen Landwehren, die Kunstbauten der Eisenbahntrassen und die Reste des Westwalls.

BESONDERE ORTE:

archäologische (v. a. römische) Plätze sowie historische Siedlungs- und Gewerbestrukturen an der unteren Wurm, im Raum Aachen – obere Wurm, Indetal – Langerwehe und im Münsterländchen; Lousberg; Burgsiedlung Stolberg; historische Eisenbahntrasse; Westwall; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Aachen, Burtscheid, Eschweiler, Herzogenrath, Kornelimünster, Langerwehe, Stolberg)



MEHR AUF CD



bei Gondenbrett // Foto: LVR/K. H. Flinspach



bei Dahlem-Kronenburg // Foto: LVR/J. Gregori

KL28 // Eifel

Die Eifel ist im Bereich des Hohen Venns und der durch Täler zerschnittenen Rureifel stark bewaldet. Die Nutzflächen der Dörfer bestehen meist aus Grünland. Nach Osten wird die Landschaft offener und der Ackerland- und Grünlandanteil nimmt zu. Die hohen Niederschläge im Westen führten durch die Anlage von Schutzhecken um die Höfe zur Ausbildung einer typischen Heckenlandschaft.

Bereits in römischer Zeit war die Eifel ein wichtiger Rohstofflieferant, worauf Steinbrüche, Kalkbrennereien und Abbauspuren der Erzgewinnung verweisen. Herausragendes Ingenieurbauwerk ist die 95 km lange Wasserleitung zur Versorgung des römischen Kölns. Den niedergermanischen Matronenkult bezeugt die Tempellandschaft um Nettersheim.

Die hochmittelalterliche Erschließung begründet die heutige, überwiegend geschlossene Siedlungsstruktur bestehend aus Häufen- und Straßendörfern sowie Kleinstädten. Traditionelle Bauweise ist das Fachwerk. Bedeutende Klosteranlagen gehen auf die frühe Christianisierung zurück. Die hohe Burgendichte erklärt sich aus den territorialen Grenzverläufen. Das Gewerbe basierte auf den anstehenden Eisen- und Bleierzten, wie beispielsweise im Raum Hellenthal/Schleiden bzw. Mechernich, und konzentrierte sich in den Tälern. Hier konnten relativ dichte Siedlungs- und Gewerbezonen entstehen. Im Raum Monschau entwickelte sich ein bis heute am Stadtbild ablesbares bedeutendes Textilgewerbe. Die Köhlerei versorgte die Hütten mit Brennmaterial und zog in Verbindung mit den anderen Waldnutzungen eine weitreichende Verheidung nach sich. Nach den in preußischer Zeit beginnenden Aufforstungsprogrammen haben die Heiderelikte

heute Naturschutzwert. Mit der Industrialisierung wanderte das Gewerbe aufgrund der schlechten Verkehrslage ab. In Verbindung mit der zunehmenden Besitzzersplitterung wurde die Eifel zum „Armenhaus“ des Deutschen Reiches. Die seit dem Ende des 19. Jh. erfolgende Erholungsnutzung ging mit dem Ausbau von Badeorten (z. B. Bad Münstereifel) und einer touristischen Infrastruktur einher.

BESONDERE ORTE:

Kartsteinhöhle; gewerblich/industriell und bergbaulich überformte Täler der Rur und der Olef; Bergbaurelikte, römische und mittelalterliche Plätze in der Nordeifel und Raum Alendorf – Lampertstal (Heidelandschaft); militärische Plätze im Gebiet der Talsperren von Rur und Urft; Monschauer Land; Kloster Steinfeld; Römerstraße; römische Wasserleitung; Talsperren; Nationalpark Eifel; Westwall; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Blankenheim, Heimbach, Kronenburg, Monschau, Münstereifel, Nideggen, Reifferscheid, Schleiden)



MEHR AUF CD



Siebengebirge // Foto: LVR/J. Gregori

KL29 // Mittelrheinische Pforte

Die Mittelrheinische Pforte ist vulkanischen Ursprungs. Weithin sichtbar ist das durch die Rheinromantik assoziativ aufgeladene Siebengebirge mit über 40 dicht liegenden Bergkuppen. Es weist einen hohen Bewaldungsgrad auf und ist touristisch erschlossen. Das anschließende Pleiser Ländchen und das linksrheinische Drachenfelder Ländchen werden wegen ihrer fruchtbaren Lössablagerungen ackerbaulich genutzt.

Die Siedlungsstruktur geht weitgehend auf das Hochmittelalter zurück. Der ganze Raum weist Bergbauspuren auf, die bis in die Römerzeit zurückdatieren. Zentrum war der bis in das 20. Jh. bestehende Abbau vulkanischer Gesteine des Siebengebirges. Im Raum Adenau führten die Tonvorkommen zu frühneuzeitlichem Töpfereigewerbe. An vielen markanten Punkten des Siebengebirges stehen Burgruinen und Gastronomiebetriebe. Der Petersberg mit dem ehemaligen Gästehaus der Bundesrepublik Deutschland war bis in das 20. Jh. Wallfahrtsort. Hier war die Vorgängerabtei des Klosters Heisterbach angesiedelt, welches später mit seinem Nutzungs- und Bewirtschaftungssystem das Heisterbacher Tal sowie angrenzende Höhen stark überformte. Das Siebengebirge ist ein hoch frequentierter Erholungs- und Ausflugsraum. Die im Rheintal gelegenen Städtchen Königswinter und Bad Honnef wurden durch den Tourismus und den Kurbetrieb stark verändert. In ihrer unmittelbaren Umgebung finden sich Reste des Weinbaus.

Auch das Drachenfelder Ländchen weist neben dem ehemaligen Verwaltungssitz Burg Gudenau eine Reihe weiterer Herrensitze auf. In dieser stark gekammerten und reliefierten Landschaft liegen zahlreiche Aussichtspunkte von großem ästhetischen Reiz.

BESONDERE ORTE:

archäologische und religiöse Plätze sowie mittelalterliche Burgen im Siebengebirge; Ölschieferlagerstätte Hennef-Rott; kulturlandschaftlich bedeutsamer Stadtkern Königswinter



MEHR AUF CD



Windecker Ländchen // Foto: LVR/M. Köhmstedt

KL30 // Nutscheid – Sieg

Die Kulturlandschaft ist geprägt durch die parallel verlaufenden Achsen des Nutscheider Höhenzuges und des Siegtales. Der bewaldete und weitgehend siedlungsleere Höhenzug geht über in das besiedelte und landwirtschaftlich genutzte Tal. Der Westen weist städtische, der Osten dörfliche Strukturen auf. Die Grünlandnutzung steht im Vordergrund. Im Süden schließt sich der Übergang zum Westerwald an. Hier liegen die größeren Ortschaften und landwirtschaftlich genutzten Flächen auf den Höhen, während die Hänge und das Gebiet des Leuscheid bewaldet sind.

Auf dem Nutscheidrücken verläuft ein Naturweg, der von vorgeschichtlicher Zeit bis in das Mittelalter von hoher Bedeutung war. Archäologische Plätze und Befestigungen sowie Burgen, heute meist Ruinen, bestätigen dies. Weiterhin finden sich auf den Höhen Spuren des seit dem Mittelalter getätigten Erzbergbaus und der Erzverhüttung an den Bächen. Das Siegtal, dessen landschaftlich reizvoller Charakter seit dem 19. Jh. zu wachsender Erholungsnutzung führte, weist trotz der Flussbaumaßnahmen mäandrierende Formen mit Gleit- und Prallhängen auf. Von den Siedlungen haben v. a. Windeck und Blankenberg – beide mit Burgen – hohe kulturlandschaftliche Bedeutung. Der Siegtalraum in Dattenfeld und der Wallfahrtsort Bödingen mit in die Landschaft ausgreifenden Prozessionswegen sind wichtige religiöse Elemente. Eine Zäsur bildete der Bau der Siegtalbahn in der Mitte des 19. Jh. mit zahlreichen Kunstbauten zum Transport der Eisenprodukte aus dem Siegener Raum.

BESONDERE ORTE:

Nutscheidstraße; Städte Blankenberg und Hennef; Merten; Auel; Burgen Blankenberg und Windeck; Schloss Allner; Wallfahrtsort Bödingen; Kirche St. Laurentius in Dattenfeld; Siegtalbahn



MEHR AUF CD



Siegen // Foto: Schwabenflugbild
© LWL-Medienzentrum für Westfalen



Siegen, Schloss // Foto: LWL / M. Philipps

KL31 // Siegerland

Die von hohen Bergen umrahmte und sich zur Sieg hin öffnende Kulturlandschaft hat ein dichtes Gewässernetz. Sie entspricht dem Territorium des ehemaligen Fürstentums Nassau. Die Höhen und die steilen Hänge sind wenig fruchtbar und waldbestanden, die Mittel- und Unterhanglagen landwirtschaftlich nutzbar. Besondere Bewirtschaftungsformen, die sich in Teilen noch ablesen lassen, sind die Hauberge als nachhaltiges Waldbewirtschaftungssystem und der Siegerländer Wiesenbau, ein Bewässerungs- und Düngesystem, in den Tälern.

Die reichen Erzvorkommen, v. a. Eisenerze, wurden bereits in der Eisenzeit genutzt; für diese Zeit sind auch einige Wallburgen bekannt. Die mittelalterliche Besiedlung in Form von Weilern, Straßen-, Haufen- und Kirchdörfern liegt im Tal und an Hanglagen. Sie suchte die räumliche Nähe zu den Burgen und Erzlagerrstätten auf den Höhen. Die dörfliche Bebauung bestand aus Fachwerk, mit einer sichtbaren Zäsur im Ständerwerk aufgrund einer 1790 aus Holzmangel erlassenen Sparverordnung. Durch die Nebenerwerbslandwirtschaft entstanden kleine Betriebe. Typische dörfliche Elemente sind die Backhäuser und die Kapellschulen. Die Ortsbilder werden vielfach von den Kirchen bestimmt. Bedeutendste Stadt ist die mittelalterlich-neuzeitliche Residenzstadt Siegen mit umgebendem Landwehrsystem.

Der bis in das 20. Jh. fortgeführte Bergbau hinterließ Pingen, Stollensysteme, Hütten- und Hammerwerke sowie Hohlwege. Zum Transport der Produkte existierte bereits in vorpreußischer Zeit ein gutes Fernhandelsnetz, zu dem die noch ablesbare mittelalterliche Eisenstraße oder der Napoleonsweg gehörten. Während der Industrialisierung kam es neben einem starken Siedlungs-

wachstum auch zum Entstehen neuer Ortschaften. Die Täler wurden entlang den Hauptverkehrswegen nahezu lückenlos bebaut und die Siedlungen griffen auf die Hanglagen über.

Die zahlreichen Denkmäler gewerblichen Ursprungs umfassen neben Mühlen Einrichtungen des Bergbaus, der Metall- und der Lederverarbeitung.

BESONDERE ORTE:

Freudenberg; Hauberge; Stahlwerke Krupp; kulturell-landschaftlich bedeutsamer Stadtkern Siegen



MEHR AUF CD



Bad Berleburg, Schloss // Foto: LWL / M. Philipps



Bad Laasphe // Foto: LWL / D. Schwarzhaus

KL32 // Wittgenstein

Die ehemalige Grafschaft Wittgenstein ist umrahmt von Bergen. Es handelt sich um ein locker besiedeltes Gebiet mit etwa 70 % Waldbedeckung und geringwertigen Böden.

Die Wallburgen machen eine reiche eisenzeitliche Besiedlung sichtbar. Die früh- bis hochmittelalterliche Siedlungsstruktur besteht aus Weilern und Kirchdörfern in Hügel- oder Tallage. Der traditionelle Fachwerkbau mit hessischen Einflüssen verändert sich im Ständerwerk ab 1790 durch eine holzsparende Bauver-
ordnung.

Die Städte Laasphe und Berleburg entstanden bei mittelalterlichen Burgen, die später zu Schlossanlagen ausgebaut wurden. Weitere landesherrliche Bauten (Jagdschlösser, Domänen u. a.) sowie landesherrlich geförderte Ansiedlungen prägen die Kulturlandschaft. Bei Raumland entwickelte sich ein im 18. und 19. Jh. überregional bedeutender Schieferabbau. Durch die schlechte Verkehrslage und den späten Eisenbahnanschluss ergab sich keine nennenswerte Industrie. Das Wittgensteiner Land wurde eine Erholungslandschaft, die Städte bauten Kuranlagen aus.

BESONDERE ORTE:

ehemalige Wallfahrtsstätte Ilsequelle; Dorfkerne Elsdorff und Raumland; Schieferbergwerk Hörre; kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne (Bad Berleburg, Bad Laasphe)



MEHR AUF CD

07. //

Bedeutsame und
landesbedeutsame
Kulturlandschaftsbereiche
in Nordrhein-Westfalen



Weser bei Schlüsselburg // Foto: LWL / H. Gerbaulet

07. //

Innerhalb der 32 gewachsenen Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens werden unter Auswertung des kulturlandschaftlichen Inventars, einschließlich des Denkmälerbestandes sowie archäologischer Funde und Befunde historische Kulturlandschaften ausgegliedert, die eine besondere Bedeutung besitzen.

In Anlehnung an den Kulturgüterschutz in der Umweltverträglichkeitsprüfung wurden folgende Kriterien zur Markierung angewandt: historischer Wert, künstlerischer Wert, Erhaltungswert, Seltenheitswert, regionaltypischer Wert, Wert der räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen, Wert der sensorischen Wahrnehmungsebene, Flächen- und Raumrelevanz.

Besonders hervorzuheben sind der historische Zeugniswert, der Erhaltungszustand und die Erhaltungsdichte. Zusätzlich wurden die Welterbekategorien und Kriterien des UNESCO-Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt vom 23. November 1972 methodisch berücksichtigt.

Die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sind auf den verschiedenen Planungsebenen bei der Abwägung mit anderen räumlichen Anforderungen im Sinne von Vorbehaltsgebieten besonders zu berücksichtigen.



Freudenberg

// Foto: LWL / Bildarchiv



*markierte Fundstelle des Neandertalers bei Mettmann
// Foto: LVR / E. Knieps*



*Abtei Heisterbach, Chorruiue
der ehemaligen Klosterkirche,
Königswinter
// Foto: LVR / E. Knieps*

Als landesbedeutsam sind 29 Kulturlandschaftsbereiche ausgewählt worden, die von besonders hoher Bedeutung und Repräsentanz sind sowie planerische Relevanz auf Landesebene haben. Sie werden als Vorschlag für raumordnerische Vorranggebiete zum Erhalt des landschaftlichen Kulturellen Erbes verstanden.

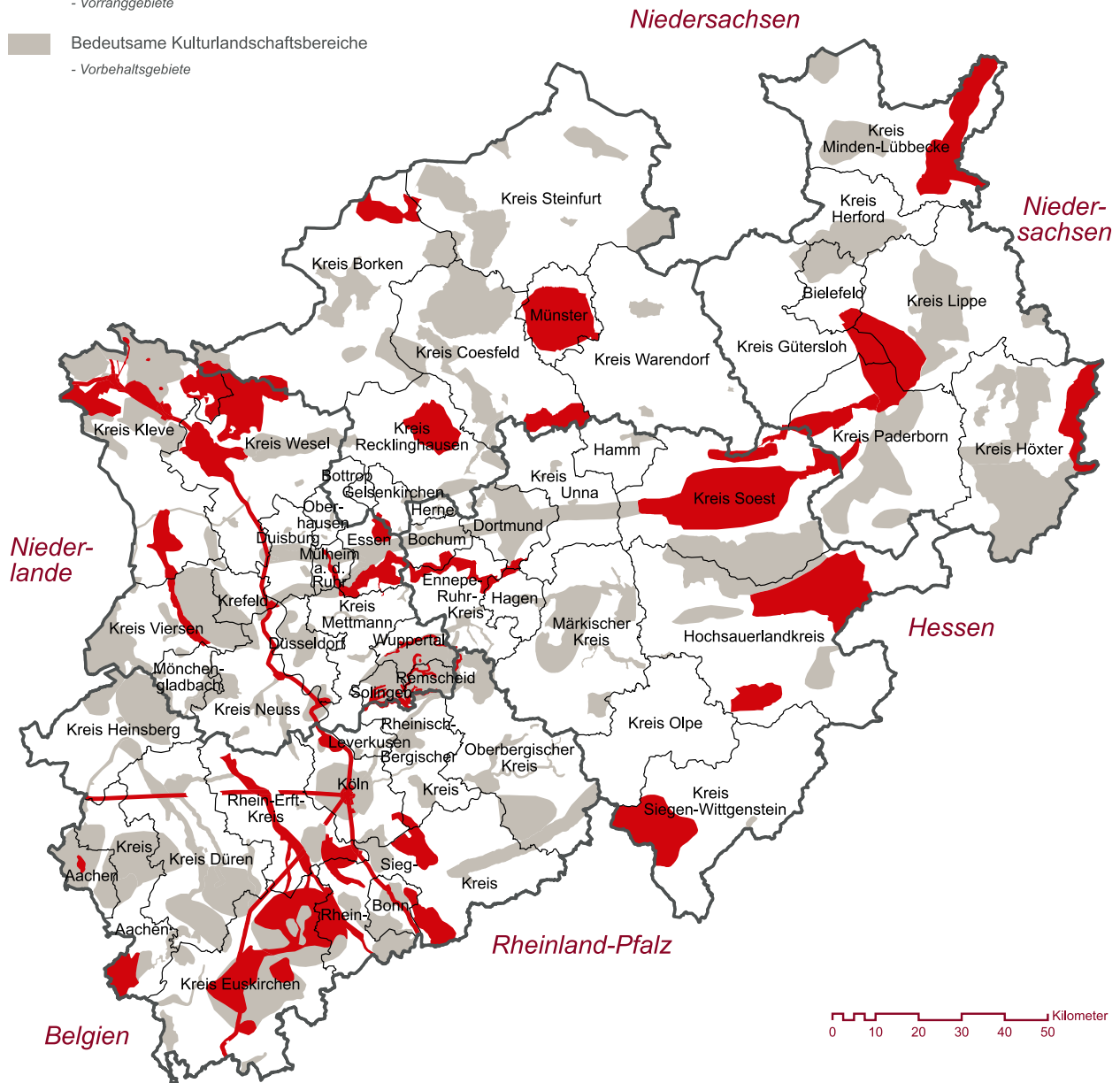
- 2.03 Wesertal zwischen Porta Westfalica und Schlüsselburg
- 4.01 Amtsvenn – Ammerter Mark
- 5.03 Bischofsstadt Münster mit dem Wigbold Wolbeck
- 5.06 Schloss Nordkirchen und Umfeld
- 7.01 Senne mit angrenzendem Teutoburger Wald
- 7.02 Lippe – Anreppen – Boker Heide
- 9.04 Weser – Höxter – Corvey
- 10.05 Issel – Dingdener Heide
- 10.06 Xanten
- 11.01 Residenz Kleve – Der Reichswald
- 12.02 Mittlere Niers
- 14.01 Haltern – Lippe – Haard
- 14.08 Zollverein – Nordstern
- 14.31 Ruhrtal
- 15.01 Soester Börde – Hellweg
- 19.05 Römische Limesstraße
- 19.08 Köln
- 19.10 Brühler Schlösser – Vorgebirge
- 20.04 Tal der Wupper
- 21.05 Briloner Hochfläche
- 21.07 Raum Schmallenberg
- 22.06 Wahner Heide – Siegburg
- 24.03 Römische Straße Köln-Heerlen
- 25.05 Erft mit Swist und Rotbach – Euskirchener Börde und Voreifel
- 27.02 Aachen
- 28.01 Nordeifel – Römische Straße Köln-Trier
- 28.02 Monschauer Land
- 29.02 Siebengebirge
- 31.01 Siegen und Umgebung

Die Darstellung der empfohlenen Vorbehalt- und Vorrangflächen finden Sie auf den fünf Karten der Regierungsbezirke (siehe 10//). Dort sind auch kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne eingetragen. Sie sind nach fachlichen Kriterien ausgewählt und gehören nicht alle der Arbeitsgemeinschaft „Historische Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen“ an. Sie können imagebildende Potenziale bergen.

07.A //

Bedeutsame und landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen

- Landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche
- Vorranggebiete
- Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche
- Vorbehaltsgebiete



Bedeutsame und landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB) in Nordrhein-Westfalen



Nr.	Name des KLB	Wertgebende Merkmale
1.01	Schafbergplatte bei Ibbenbüren	Karbonsandsteinbrüche, Bergbauspuren (aufgelassener Erzabbau, historischer und neuzeitlicher Steinkohlenabbau), bergbautypische Siedlungsstrukturen, Zeche Oeynhausen, endneolithische, bronzezeitliche und frühmittelalterliche Grabhügelfelder, Heidenturm in Ibbenbüren und Wallanlage Tiergarten in Recke
2.01	Oppenwehe – Oppenweher Moor	Moorkultivierungslandschaft (Abzugsgräben und Kanäle, regelmäßige Straßen- und Wegeführung in Dammlage), Spuren des bäuerlichen Handstichbetriebes, Geestinsel als Siedlungs-Standort
2.02	Wiehengebirgsvorland	Stadtkerne Lübbecke und Preußisch Oldendorf sowie Dorfkerne Blasheim, Gehlenbeck, Holzhausen und Offelten, Streusiedlung mit Bauernhöfen und Adelssitzen (Crollage, Ellerburg, Hollwinkel, Holzhausen, Hüffe, Obernfelde, Stockhausen), Bauernbad Fiestel, Brauerei, Mittellandkanal, Tabakfabriken, Wind- und Wassermühlen, Wallburg Babilonie, sog. Schwedenschanze und ravenbergische Landesburg Limberg (Pr. Oldendorf), Burgenlandschaft Reineberg
2.03	Wesertal zwischen Porta Westfalica und Schlüsselburg (landesbedeutsam)	sehr reiche Fundlandschaft für alle Perioden der Menschheitsgeschichte, Weserfurt als Schnittpunkt wichtiger Straßen, Bischofssitz Minden und Klöster, Stromtallandschaft mit charakteristischer Siedlungsstruktur, wichtiges Wasserstraßenkreuz, herausragende Landmarke (Porta Westfalica), Stadtkern Petershausen und Ortskern Schlüsselburg, jeweils mit Schloss, öffentlichen Bauten und Bürgerhäusern, Dorfkerne Jössen, Windheim, Heimsen, Buchholz und Ovenstädt mit romanischen Pfarrkirchen und ländlicher Architektur überwiegend des 19. Jahrhunderts aber auch bemerkenswerten älteren Beispielen, Güter Neuhof und Schlüsselburg, Weser-Fährstellen und –Staustufen, Kraftwerk Lahde, Scheuenviertel Schlüsselburg, Jüdischer Friedhof Wasserstraße, Glashütte Gernheim, Wind- und Wassermühlen
3.01	Stadt Herford und Stifte Herford – Enger – Schildesche	Stadt Herford mit dem Stiftsbezirk, Stift Berg in Herford und Burgplatz in Enger
4.01	Amtsvenn – Ammerter Mark (landesbedeutsam)	einer der größten und bedeutendsten Hochmoor- und Feuchtwiesenkomplexe in NRW mit meist stark strukturiertem Abtorfungsmosaik, entlang der Dinkelniederung typisches Siedlungsmuster mit enger Verknüpfung zwischen Fließgewässern und ehemaligen Heide- und Ödlandflächen, Ammerter Mark mit neolithischer Siedlungskammer mit Siedlungen und Flachgräberfeld der Trichterbecherkultur, sowie spätneolithischen Grabhügeln, großer bronze- und eisenzeitlicher Bestattungsplatz mit zeitgleichen Siedlungsspuren, unter Dünen detailreiches archäo-botanisches Archiv zur Landschaftsgeschichte



Porta Westfalica
// Foto: LWL/U. Woltering



Hollwinkel
// Foto: LWL / H. Gerbaulet

4.02	Ochtrup und Langenhorst	mittelalterlicher Stadtgrundriss von Ochtrup, Stift Langenhorst und Umgebung, Schloss Welbergen, Bauernschaft Seilen, Haus Rothenberge, Industriesiedlung der Firma Laurenz, Haus Welbergen und gut erhaltenes Hügelgräberfeld im direkten Umfeld, aufgelassener Steinbruch Ochtrup Weiner Esch
4.03	Vreden-Stadtlohn, Eschlohnner Esch	ausgedehnte Ackerflächen auf einem Kalkhöhenrücken, baum- und strauchlos, offener Landschaftscharakter, typisch sind die randliche Besiedlung und die Straße in der Mitte des Esches, Brandgräberfriedhof der Bronze- und Eisenzeit und entspr. Siedlung westlich von Vreden, Stadtkern und Stiftsimmunität Vreden, Stadtkern Stadtlohn, Kleinregion ‚Weseker Geest und Vredener Niederung‘, Landwehren, frühmittelalterliche Hünenburg bei Wessendorf und Burg Stadtlohn
4.04	Schloss Anholt, Isselburg und Werth	Siedlungsgefüge des Werther Bruchs, Historische Ortskerne Isselburg und Anholt; Schloss Anholt mit Park; barocke Gartenpartien, englischer Garten, „Anholter Schweiz“, Stadtbefestigungen Isselburg und Werth
4.05	Die Berge bei Ramsdorf	mittel- und jungsteinzeitliche Rast- und Jagdplätze, viele Grabhügel aus der Bronze- und Eisenzeit
4.06	Merfelder Niederung	Nieder- und Hochmoorablagerungen als archäobotanisches Archiv, spätpaläo-, meso- und neolithische Rastplätze, Wallburg Jansburg, frühbronzezeitliche Siedlung in Merfeld östlich der Sandgrube Breiderhoff
4.07	Untere Lippe – Dorsten-Holsterhausen	vor- und frühgeschichtliche, kaiserzeitlich-germanische und römische Siedlungsplätze; römisches Marschlager, Feuchtgebiete, Altarme, Moore, Plaggeneische mittelalterliche Landwehr, Befestigungsanlagen, Hudelandschaft
5.01	Laer, Borghorst, Steinfurt	Oldenburg bei Laer, Burg Ascheberg, Schloss Steinfurt und Stiftsbereich Borghorst, Schlosspark Steinfurt mit dem Bagno
5.02	Baumberge mit Coesfeld, Billerbeck und Nottuln	neolithische Fundplätze auf Lössinseln (z.B. Nottuln), mittelalterlich-neuzeitliche Steinbrüche, ausgedehntes Wölbackersystem, Ortskerne Billerbeck, Havixbeck, Nottuln, Schöppingen, Dorfkerne Darup, Schapdetten, Adelssitze Haus Hamern (Billerbeck), Schloss Darfeld (Rosendahl), Haus Havixbeck und Haus Stapel in Havixbeck und das Kloster Billerbeck-Gerleve, Höfegruppen in Billerbeck-Aulendorf, Darfeld-Höpingen, Nottuln-Horst, Nottuln-Stevern, Nottuln-Darup-Hastehausen, Nottuln-Uphoven. ehemaliges Bahnhofsempfangsgebäude Billerbeck-Lutum, Wassermühle zu Haus Stapel in Havixbeck, Gennericher Windmühle, Wassermühle zu Schloss Darfeld in Rosendahl, Stadtbefestigung Billerbeck, Landwehrlandschaft Nottuln – Billerbeck – Havixbeck, Kolvenburg in Billerbeck, Coesfelder Zitadelle, jungsteinzeitlicher Fundplatz Nottuln



Schlosspark Anholt

// Foto: LWL / H. Kalle

5.03	Bischofsstadt Münster mit dem Wigbold Wolbeck (landesbedeutsam)	Dom, mittelalterliche Kirchen, mittelalterliches Rathaus, Wohnbebauung des 16. bis 20. Jahrhunderts, gesamtes Spektrum städtischer Bebauung, umfangreiches archäologisches Archiv zur Entstehung mittelalterlicher Zentralorte, um Münster: bischöfliche Grundherrschaft, kirchliche Einrichtungen sowie Erb- männer- und Adelssitze, In Wolbeck: Landesburg (Bodendenkmal), Ortskern mit Grundriss, Kirche, Drostenhof, zahlreiche Gebäuden am Steintor, an der Herren-, Hof-, Münster-, Neustraße, das Gut Fronhof, historischer Tiergarten aus dem 18. Jahrhundert
5.04	Dülmener Flachrücken	verschiedene Typen der Eschsiedlungen, hochmittelalterliche Siedlungslandschaft Dülmen-Dernekamp, Haus Visbeck, Pulverschoppen/Schießanlage der Firma Krupp, englischer Landschaftspark bzw. ‚Wildpark Dülmen‘
5.05	Lüdinghausen	Stadtkern und Stadtbefestigung Lüdinghausen, Adelssitze Burg Vischering, Burg Lüdinghausen, Burg Wolfsberg
5.06	Schloss Nordkirchen und Umfeld (landesbedeutsam)	Schloss Nordkirchen und Parkanlage des westfälischen Barocks, vielfältige Sicht- achsen, Waldgürtel, Dorfkeme Capelle, Herbem, Nordkirchen, Südkirchen, Adelssitze Westerwinkel, Ittlingen samt Park-, Wald- und Grünflächen, Forsthäu- ser in Nordkirchen und Westerwinkel
5.07	Oelde-Stromberg	Burganlage, Burg- und Wallfahrtskirche, Unterstromberg, Kapelle mit Vikarie an der Münsterstraße, Ortslage (Bebauung an der Münsterstraße und der Daudenstraße)
6.01	Rheine	neuzeitliche Wallanlagen Schweden- und Hessenschanze, Megalithgrab Rheine- Schotthock, Stadtkern Rheine, Kloster Bentlage, Saline „Gottesgabe“
6.02	Saerbeck/Glane	Siedlungen, Gräber oder Einzelfunde fast aller Zeitabschnitte zwischen Mesoli- thikum und Hochmittelalter, Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit, eisenzeitliche Siedlung Saerbeck-Am Mühlenbach
6.03	Teutoburger Wald und Lienener Heckenlandschaft	Niederwälder, kleinbäuerliche Steinbrüche, Heckenlandschaft mit Feuchtwiesen- komplexen (Größe und Struktur!), Eschflächen, Mühlteiche und Mühlkanäle
6.04	Emstal westlich von Warendorf	große Urnenfriedhöfe der Bronze- und Eisenzeit; mehrere der seltenen Siedlungs- und Bestattungsplätze der Völkerwanderungszeit (4.–5. Jh.); Spuren einer dichten Besiedlung des frühen bis späten Mittelalters; Ems, Mussenbach und Hessel mit ihren Altarmen als archäologisches Archiv; Stadt Warendorf, Kirchdorf Einen, Neubürgersiedlung Müssingen; Kottruper See mit Umfeld; Siedlungslandschaft beiderseits der Einmündung des Mussenbachs mit Spuren vom Spätpaläolithi- kum bis zum Frühmittelalter



Hünenburg bei Dellbrück-Boke
// Foto: LWL / J. S. Kühnborn



Rheine-Bentlage, Saline Gottesgabe
// Foto: LWL / H. Kalle

7.01	Senne mit angrenzendem Teutoburger Wald (landesbedeutsam)	Truppenübungsplatz Senne; Dörfer Haustenbeck, Lippereihe und Taubenteich, historische Straßentrassen; Sennelager: Kasernen, Ställe, Reithallen und Casinos, Soldatenerholungsheim, Lager Staumühle, Kriegsgefangenenlager; Schloss Holte-Stukenbrock: Stalag 326 mit Arrestgebäude, Entlausungsgebäude und Lagerkirche, die an der ehem. Lagerstraße liegen; archäologische Überreste des Schlosses Lopshorn; Sennestadt mit verschiedenen Typen des Wohnungsbaus und zentralen Baulichkeiten (Rathaus, Kirchen) als Beispiel zeittypischer Vorstellungen über Architektur und Städtebau
7.02	Lippe – Anreppen – Boker Heide (landesbedeutsam)	Römerlager von Anreppen, 4/5 n. Chr. angelegt, frühmittelalterliche Hünenburg bei Boke; Burg- und Schlossplatz Ringboke mit frühneuzeitlicher Befestigung; westlich von Lippstadt bedeutende archäologische Fundlandschaft; mittelalterliche Burg Lipperode; Streusiedlungsformen: Drubbelsiedlung mit Langstreifenflur in Untereichen, Einzelhöfe mit Blockfluren im Bereich Hagen, Hagenhufensiedlung am Südrand des Delbrücker Rückens im Bereich Riege und Köttersiedlungen im Bereich der ehemaligen Gemeinheit; Kirchdorf Kirchboke und Kleinstadt Delbrück; 1850–53 geschaffenes Kanalsystem
7.03	Paderborn, Zusammenfluss von Altenau und Alme sowie Almetal	Stadtkern von Paderborn mit zahlreichen Bodendenkmälern, Reste der mittelalterlichen Wüstung Balhorn; bei der Mündung der Altenau in die Alme Konzentration jungneolithischer Denkmäler; Großsteingräber von Atteln, Hengeln, Etteln, Kirchborchen; Grabkammer von Schloss Neuhaus; Erdwerke von Brenken, Oberntudorf und Kirchborchen; eisenzeitliche bis mittelalterliche Wallburg Gellinghausen; archäologische Abteilung des Kreismuseums Wewelsburg; anthropogene Halbtrockenrasen und Kalktriften; Graffeln, Wewelsburg, Kloster Böttingen, Kloster Holthausen; Eisenbahnlinie; Denkmallandschaft mit Kirchen und Burgen
8.01	Lemgo – Detmold - Teutoburger Wald	mittelalterliche Hagenhufenflur im Bereich von Oberschönhagen-Niederschönhagen, historische Landnutzungsformen der Hochheide, der Hudewaldnutzung (Mast- und Schneitelbäume), der Moornutzung, der Fisch- und Krebszucht; herausragende Landmarke (Externsteine); bronzzeitliche Grabhügel und Steinsetzungen im Leistruper Wald, eisenzeitliche Wallburg Grotenburg, frühmittelalterliche Wallburg Hünnering, Burgruine Falkenburg; Stadtkern und Stadtlandwehr von Lemgo, Stadtkern Detmold mit Schloss, Neustadt/Allee, Palaisgarten, Villengebiet Schanze in Hiddesen; Hermannsdenkmal, ehemalige Luftwaffenkasernen; Stadtkern Horn
8.02	Lügde und Emmertal	historischer Stadtkern von Lügde mit geschlossener Stadtmauer; im Emmertal historische Landnutzungsformen (u. a. Streuobstwiesen, Feuchtgrünlandnutzung, Kopfweiden); Schafriften und Halbtrockenrasen auf umgebenden Bergen

9.01	Nieheimer Flechthecken-landschaft	Flechthecken
9.02	Kuranlagen Bad Driburg und Bad Hermannsborn	Kuranlagen seit dem 18. Jh.; früh- bis hochmittelalterlichen Iburg und der Stadtkern von Driburg
9.03	Klöster und Stadt Brakel	Siedlungsgefüge mit Stadtkern, Adelssitzen und Klosteranlagen; jungsteinzeitliches Erdwerk Helle-Berg; historischer Stadtkern Brakel, Ortskern Dringenberg, Grevenburg und Oldenburg mit Kloster Marienmünster, Kloster Gehrden, Hinnenburg mit Hainhausen, Vorwerk Albroom, Schäferhof Abbenburg
9.04	Weser – Höxter – Corvey (landesbedeutsam)	Benediktinerkonvent Corvey und Kloster Herstelle; Kirchsiedlung und Furtort Höxter, karolingische Grabenbefestigung; rekonstruierte Ruine der mittelalterlichen Propstei Roden; historische Siedlungsstruktur an der Weser mit Städten, Klöstern, Burgen und ländlichen Siedlungen; Tonenburg; historische Landnutzungsformen (Halbtrockenrasen, Niederwald und Hudewaldrelikte); Zeugnisse der Wasserbaugeschichte (Flussregulierung und –ausbau, Edertalsperre wegen Sommerwasserführung) und der Transportgeschichte (Treidelpfad, Holzflößerei, alte Hafenstandorte z. B. Beverungen)
9.05	Warburger Börde	altbesiedelte Lössbörde, Siedlungsstruktur (Haufendörfer, Güter und Vorwerke), herausragende Landmarke Desenberg; offene Agrarlandschaft; bedeutende Funde aus der Altsteinzeit, der gesamten Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der frühen römischen Kaiserzeit und des Frühmittelalters; wüstgefallene Hagenhufensiedlungen, mittelalterliche Burgen und Klöster, Altwege der Karolingerzeit, Wölbackersysteme; Burgruine Desenberg, Herrensitze Klingenburg, Rotenburg, Übelngönne; Güter Bühne, Klingenburger Hof, Rothehaus, Winterhof
10.01	Unterer Niederrhein bei Emmerich	vorgeschichtliche, kaiserzeitlich-germanische, fränkisch-karolingische Siedlungs- und Bestattungsplätze; Wurten; Emmerich, mittelalterliche Stadt und Befestigung; hochmittelalterliche Bruchkolonisation; mittelalterliche Landwehren (z. B. Löwenberger Landwehr) und Deiche, Ringdeich Wissel; Rheinauenlandschaft mit typischen vielfältigen Vegetationsstrukturen, historischen Ortslagen und Befestigungen
10.02	Die Düffel – Kranenburg	vorgeschichtliche und römische Siedlungsplätze; frühmittelalterliche Siedlungsplätze, Wurten (z. B. Niel, Mehr); hochmittelalterliche Bruchkolonisation; Motte und Stadt Kranenburg; ausgeprägtes erlebbares Kulturlandschaftsgefüge mit historischer Prägung; Wege-, Flur-, Vegetationsstrukturen, Deiche, Grabensysteme
10.03	Kleve-Rindern	römischer und frühmittelalterlicher Siedlungsplatz
10.04	Bedburg-Hau – Qualburg	römisches Lager und Abschnitt der Limesstraße



frühmittelalterlicher Wohnhügel (Wurt) im Hochwasserbereich bei Kleve-Griethausen // Foto: LVR / W. Wegener



archäologische Untersuchung der Festung Wesel

// Foto: U. Ocklenburg

10.05	Issel – Dingdener Heide (landesbedeutsam)	altholozäne Böden mit hohen Anteilen organischer Materialien; ur- und frühgeschichtliche, kaiserzeitlich-germanische Siedlungsplätze, Wurten und Bestattungsplätze; mittelalterliche Plaggenesche, Verkehrswege, Landwehren und Bruchkolonisation (Ringenberg, Wertherbruch); Projekt „Dingdener Heide – Geschichte einer Kulturlandschaft“, durch jahrhundertelange traditionelle bäuerliche Landnutzung entstanden; Eschäcker, Heidereste, Landwehren und Hofwüstungen
10.06	Xanten (landesbedeutsam)	römische Stadt, Lager, Limesstraße, Bestattungen, Wasserleitung, Hafen, Itrhein, Übungslager; Birten mit römischem Lager, Amphitheater, Gräberfeldern; mittelalterliche Stadt; Dom mit Immunität; Sprengstofffabrik des 20. Jh. in der Hees
10.07	Festung Wesel	mittelalterliche Stadt, Dom; mittelalterliche Siedlungswüstung Alt-Büderich; neuzeitliche Festungsanlagen; Eisenbahnbrücke
11.01	Residenz Kleve – Der Reichswald (landesbedeutsam)	mittelalterliche und neuzeitliche Stadt Kleve mit Schwanenburg; barocke Residenz mit Garten- und Parkanlagen, Sichtachsen, Kurviertel des 19. Jh.; Spoykanal; steinzeitliche Rast- und Werkplätze; im Reichswald: vorgeschichtliche Hügelgräber und Siedlungsplätze; römischer Burgus Asperden; Forstgeschichte; Eisenbahn Kleve–Elten; Kalkar mit römischem Heiligtum, Burginatum; mittelalterliche Stadt Kalkar mit Befestigung; Burg und Stift Hochelten: hervorragende Blickachsen, -bezüge und Silhouetten
11.02	Pfälzersiedlungen Pfalzdorf, Louisendorf und Neulouisendorf	Heidekolonisation durch pfälzische Auswanderer des 17.–19. Jh.; Plansiedlung mit geometrischen Straßengrundrissen, normierten Haustypen Höfen und Gärten; Louisenplatz mit Kirche
11.03	Uedem – Uedemerbruch – Uedemerfeld	vor- und frühgeschichtliche Grabhügel; hochmittelalterliche Bruchkolonisation mit erlebbarer Raumstruktur
12.01	Niers und Kendel	vorgeschichtliche und römische Siedlungsplätze; hochmittelalterliche Besiedlung und Bruchkolonisation; Kloster Graefenthal; Westwallbunker
12.02	Mittlere Niers (landesbedeutsam)	alt- und mittelsteinzeitliche Siedlungs- und Rastplätze, Motten; römische Siedlung und Gräberfelder bei Pont und Straelen; mittelalterliche Mühlen, Wasserburgen; seltene Reihung von Adelssitzen; Geldern und Straelen: mittelalterliche Burg, Stadt und Befestigung; Herrenhäuser mit Parkanlagen; reiche Ausstattung mit vegetativen Kulturlandschaftselementen; Abschnitt der Napoleonischen Straße Venlo–Geldern; Abschnitt der Eisenbahntrassen Venlo–Geldern und Geldern–Baerl
12.03	Schaephuysener Höhen	frühneuzeitliche Töpfereien; Herrensitze; vielgestaltige, kleinteilige Kulturlandschaft, Hohlwege
13.01	Fossa Eugenia	frühneuzeitlicher Kanal mit militärischen Sicherungsanlagen



Oberhausen, Gasometer
// Foto: LWL / M. Philipps



Schiffshebewerk Henrichenburg
// Foto: LWL / M. Philipps

14.01	Haltern – Lippe – Haard (landesbedeutsam)	archäologische Fundlandschaft in Haltern mit mehreren Militärlagern, Gräberfeld und Hafenanlagen aus der römischen Okkupationszeit, historischer Stadtkern Haltern, Wallfahrtsstätte Annaberg mit Kirche; Kirche in Marl-Hamm und karolingische Befestigung mit Kirche in Bossendorf; ehemaliges Stift Flaesheim; Halterner Stausee, anthropogene Biotope der Westruper Heide; Anlagen des Bergbaus und der chemischen Industrie auf dem Gebiet der Stadt Marl; Schacht „An der Haard“ (Schacht 6 der Zeche Auguste Victoria/Blumenthal); Wesel-Datteln-Kanal; Waldfläche „Haard“: Eichen-Birken- oder Kiefernwälder, drei Feuerwachtürme bilden neuzeitliche Landmarken, kulturhistorisch und archäologisch wertvolle Strukturen (z. B. Hohlwege, alte Abgrabungen bzw. Pingen, ehemalige Gemarkungsgrenzen), besonders gut erhaltene neolithische und bronzezeitliche Grabhügel; untertägige, vor allem steinzeitliche Fundstellen
14.02	Hebewerk Henrichenburg, Wesel-Datteln-Kanal	Kanalanlagen und Schwerindustrie; Dortmund-Ems-Kanal, Schiffshebewerk Henrichenburg, Evangelische Notkirche nebst Pfarrhaus, Schachtschleuse Oberwiese, Neues Schiffshebewerk Henrichenburg, Neue Sparschleuse Henrichenburg; Rhein-Herne-Kanal; Wesel-Datteln-Kanal mit Hafen „Dattelner Meer“, Kanalunterführung Klauke, Schleusenwärterdienstwohngebäude, Steverübergang Olfen, Neue Fahrt Datteln, Sperrtor im südlichen Eingangsbereich des Dortmund-Ems-Kanals; Datteln-Hamm-Kanal; Industrieanlagen und -gebäude der Firma Ruhrzink; Zeche Emscher-Lippe mit Bergarbeitersiedlungen Meistersiedlung und Beisenkampsiedlung; Landesburg Rechede (12. Jh.)
14.03	Agrarlandschaft alte Riebsfelder	ehem. Abwasserverrieselung, offene Agrarlandschaft, Eichen-Feldgehölze, verbliebene Feuchtbiootope infolge von Bergsenkungen
14.04	Römerlandschaft Bergkamen	Legionslager von Bergkamen-Oberaden, römisches Kastell von Beckinghausen; frühe Siedlungsreste
14.05	Bergbaufolgelandschaft Beversee – Halde Großes Holz	Bergsenkungsgewässer, Bergbaulandschaft
14.06	Zeche Ahlen	Zechenanlage, Halde und Werkssiedlung, Stadtlandwehr Ahlen
14.07	Lippetal und Hammer Parke	Flusslauf mit Aue; Schloss Heessen, barockes Wasserschloss Oberwerries, Haus Uentrop, Haus Haaren; Kurpark von Bad Hamm, Maximilianpark
14.08	Lohberg	ehemalige Zeche und Zechensiedlung
14.09	Kloster Kamp – Zeche Friedrich-Heinrich	ältestes deutsches Zisterzienserkloster: barocke Anlage mit Terrassengarten; Zeche und Siedlungen Anfang 20. Jh.
14.10	Moers-Asberg	römische Lager, Siedlung und Gräberfelder; römisches Lager Werthhausen
14.11	Duisburg-Hamborn	mittelalterliches Kloster; Industriestadt des 19./20. Jh.



Duisburg // Foto: LVR/M. Köhmstedt

14.12	Meidericher Hütte	Hochofenwerk Anfang 20. Jh.
14.13	Gutehoffnungshütte	neuzeitliche Hüttenstandorte (Antonyhütte, Sterkrader Hütte, Altenesser Hütte), Schächte und Aufbereitung der Zeche Osterfeld, Gasometer (Landmarke des westlichen Ruhrgebiets), Arbeitersiedlung Eisenheim (älteste des Ruhrgebiets), Beamtenkolonie Am Grafenbusch (Arch. Möhring), GHH-Anlagen Essener Straße mit u. a. Werksgasthaus und Hauptlagerhaus von P. Behrens; Schloss Oberhausen; Haus Vondern
14.14	Duisburg-Ruhrort	größter Binnenhafen Europas, Umschlagplatz der Schwerindustrie des Ruhrgebiets
14.15	Oberhausen	Parkstadt Oberhausen (1920er Jahre); Zinkhütte Altenberg (Rheinisches Industriemuseum)
14.16	Duisburg-Wedau	Bahnbetriebswerk Anfang 20. Jh.; Siedlungen erste Hälfte 20. Jh.; Sport- und Erholungsstätten der Nachkriegszeit
14.17	Margarethenhöhe in Essen	Krupp'sche Gartenstadtsiedlung
14.18	Zollverein – Nordstern (landesbedeutsam)	montanindustrielle Kulturlandschaft des 19./20. Jh. und Weltkulturerbe Zeche und Kokerei Zollverein in Essen mit Pufferzone; Bergbaulandschaft am Rhein-Herne-Kanal; Zechen, Schachtanlagen, Bergehalden, Bahnen, Gräben und Kanäle, Arbeitersiedlungen und Infrastruktureinrichtungen wie Kirchen, Schulen; postindustrielle Landschaftsarchitektur; Stoppenberg, Schonnebeck und Katernberg
14.19	Emscherbruch Gelsenkirchen – Herten	Bergbaulandschaft, Niederung der Emscher, Halde Hoppenbruch, Halde Hoheward, Schloss Horst
14.20	Emscherbruch Recklinghausen – Zeche Victor	Wasserburgen, Zechen- und Haldenlandschaft, Anfänge der Petrochemie, Bergbaubrachten; städtebauliches Umfeld Horsthausen, Zeche Friedrich der Große, in Recklinghausen Ortsteile König Ludwig und Suderwich, Zeche König Ludwig 1/2, Schacht 4; Zeche Teutoburgia; Schloss Bladenhorst; Haus Voerde; Zeche Ickern, Ortskern Ickern; Haus Henrichenburg, Ortskern Henrichenburg; Zeche Victor Schacht 1/2, Zeche Hanseemann
14.21	Haldenlandschaft Schwerin Castrop-Rauxel	germanischer Kult- und Handelsplatz im Bereich der ehemaligen Zeche Erin; Hammerkopfturm der ehemaligen Zeche Erin (um 1920) mit dem keltischen Baumkreis, Bergehalde der ehemaligen Zeche Graf Schwerin; Haldenlandschaft, Industrienatur
14.22	Dortmund-Mengede, Bodelschwingh	Ortskerne Bodelschwingh und Freiheit Mengede; Schloss und Park Bodelschwingh; Zeche Westhausen, Zeche und Siedlung Adolf von Hanseemann



Gysenberg // Foto: LWL / M. Höhn

14.23	Innenstadt Herne und Gysenberg	im Zweiten Weltkrieg unzerstörte Innenstadt Herne; Umfeld um Haus Crange und Hofanlagen im südwestlichen Stadtbereich; Gysenbergpark, Kaiser-Wilhelm-Turm
14.24	Bergbaufolgelandschaft Rheinelbe Halde und Park sowie Mechtenberg (Gelsenkirchen-Ückendorf)	Haldenlandschaft mit Industriewald, großflächige Sukzession, einzige natürliche Erhebung der Emscherniederung
14.25	Zeche Hannover, Industriebrachen und Park Königsgrube (Bochum, Herne)	Industrienatur, historische Bahntrassen, Zusammenhang mit Zeche Hannover mit Malakowturm u. a.; Zeche Hannover, Siedlung „Kolonie Hannover I./II.“, Gartenstadt „Dahlhauser Heide“; Parkanlage des Zechengeländes „Königsgrube“; Mosaik aus Siedlungsteilen, den Bergbaurelikten und den sich entwickelnden Freiflächen
14.26	Bochumer Verein, Stahlwerk und Westpark (Bochum)	Stammgelände des Stahlwerkes „Bochumer Verein“, Westpark; Siedlung „Stahlhausen“, Arbeiterwohnviertel „Griesenbruch“; NRW-Festspielhaus „Jahrhundert-halle“, Blickbeziehungen; Stahlwerksgelände, Arbeitersiedlungen, revitalisierte Industriebrache, strenge Stadtparkgestaltung, Industrienatur; charakteristische Tier- und Pflanzenwelt
14.27	Dortmund Zeche Zollern und Halde	Zechenlandschaft, repräsentative Ruhrgebietsarchitektur
14.28	Bergsenkungslandschaft Hallerey Dortmund	Bergsenkungsgewässer, Feuchtgebiet, Sekundärbiotope; Revierpark Wischlingen
14.29	Dortmund mit verschiedenen Stadtbereichen	frühmittelalterliche Gräberfelder (Asseln, Wickede); zwischen Hörde und der Hohensyburg geschlossene Gruppierung von möglicherweise karolingischen -inghofen-Kleindörfern; Hellweg-Reichs- und Hansestadt; Stadtteile Brechten und Hörde, Kreuzviertel, ehemaliges Hochofenwerk Phönix-West, Volkspark mit Westfalenhallen, Stadion „Rote Erde“, Südfriedhof; Flugfeld Brackel; Westfalenpark, Rombergpark, Trabrennbahn, Hauptfriedhof
14.30	Salzland Königsborn – Kurpark Unna	Anlagen der Salzgewinnung und Kureinrichtungen



»Bedeutsame und
landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche
sind historische Kulturlandschaften.«

14.31	Ruhrtal (landesbedeutsam)	vielfältige, zeitlich reich differenzierte Kulturlandschaft: steinzeitliche, metallzeitliche, kaiserzeitlich-germanische Besiedlung und Gräber; fränkische, frühmittelalterliche, mittelalterliche Besiedlung, Burgen, Klöster (Werden); frühindustrielle Steinkohlenbergwerke (Stollen- und Schachtbergbau); neuzeitlicher Schifffahrtsweg Ruhr mit Anlagen, Häfen; Industrievillen, Villa Hügel der Familie Krupp ; Hespertalbahn; Muttental mit historischen Bergbauanlagen, Zeche Nachtigall und Henrichshütte als Standorte des LWL-Industriemuseums; Zeugnisse der Flussregulierung (Schleusen, Buhnen), historischer Leinpfad; Flusstauseen, Aussichtstürme, Sichtachsen, Spuren der Bergbaugeschichte; Burg Hohensyburg, Vincketurm, Kaiserdenkmal; Dorf Hohensyburg, Trasse der ehemaligen Zahnradbahn, Serpentinstraße zum Hengsteysee; adelige Häuser Husen und Steinhausen; historische Stadt- und Ortskerne Blankenstein (mit Gethmann'schem Garten), Hattingen, Volmarstein, Wetter; Burgen und Herrensitze Blankenstein, Herbede, Steinhausen, Kemnade, Witten; Dorfkerne Wengern und Stiepel; Wannebachtal, Fabrikanlage Lohmann
14.32	Hellweg	vorgeschichtlicher, kaiserzeitlich-germanischer, mittelalterlicher Verkehrsweg mit begleitender Infrastruktur und Besiedlung; Rheinübergang; Ruhrübergang; mittelalterliche Besiedlung (Duisburg, Essen)
14.33	Köln-Mindener Eisenbahn	historisch wichtigste Eisenbahnverbindung in Nordrhein-Westfalen
15.01	Soester Börde – Hellweg (landesbedeutsam)	reiches archäologisches Potenzial im Boden, Gräberfelder des späten 6. bis frühen 9.Jh.; gehölzarme Agrarlandschaft, Trockentäler „Schledden“, anthropogene Kalkmagerrasen; grüner Baustein; historische Ost-West-Verkehrsachse (Hellweg – B 1 – A 44); historische Stadtkerne Werl und Soest mit historischen Stadtstrukturen und Baudenkmälern aus acht Jahrhunderten; Dörfer der Börde und Kirchdörfer am Hellweg; Kloster Paradiese, Patrizische Landsitze der Sälzer um Werl; Eisenbahn seit 1854; Salzgewinnung: Saline, Kurbäder (Werl, Bad Sassendorf)
16.01	Sintfeld	Wüstungen und das frühmittelalterliche Gräberfeld von Fürstenberg (Bad Wünnenberg); nach mittelalterlicher Wüstung neugestaltete Agrarlandschaft; Haufendörfer, Güter, Vorwerke, Großgemarkungen
17.01	Venloer Heide	Fliegerhorst ab 1913
17.02	Brachter Wald, Elmpter Wald und Meinweg	vorgeschichtliche Grabhügel; vorgeschichtliche Siedlungsplätze an der Rur; Abschnitt einer römischen Straße; mittelalterliche Motten, Landwehren, Töpferreien, Flachskuhlen; mittelalterliche Städte Brüggen und Wassenberg; Westwall; Wassermühlen, Waldhufendorf Lüttelforst; Feuchtgebiete an der Schwalm; Relikte der Wald- und Jagdgeschichte
17.03	Joint Headquarters JHQ Rheindahlen	Hauptquartier der Britischen Streitkräfte, später NATO-Hauptquartier; Kasernen, Flugplatz



Bonn-Poppelsdorf, Schloss Clemensruhe

// Foto: LVR/E. Knieps

17.04	Süchtelner Höhen	mittelalterliche Landwehren und Waldgrenzen; historische Waldnutzungsformen; mittelalterliche Städte Dülken und Süchteln; Panzergräben aus dem Zweiter Weltkrieg
17.05	Bockerter Heide	mittelalterliche Landwehren, Agrarstrukturen; Niederwaldrelikte; Flackskühlen; historisches Wegesystem
17.06	Obere Niers	steinzeitliche Siedlungs- und Rastplätze; römischer Marktort Mülfort mit Niersübergang; Abschnitte römischer Straßen; mittelalterliche Burgen Rheydt und Wickrath; neuzeitliche Meliorationen; das Landschaftsbild prägende Gehölzstrukturen
18.01	Kempener Lehmplatte	römische Siedlungsplätze und Gräberfelder (z. B. Vorst); mittelalterliche, wasserumwehrte Höfe; mittelalterliche Landwehr; Stadt und Stadtbefestigung Kempen
18.02	Hülser Berg und Hülser Bruch	vorgeschichtliche Höhenbefestigung Hülser Berg; Bruchkolonisation
18.03	Untere Erft und Gillbach	vorgeschichtliche, römische Siedlungsplätze; mittelalterliche Burgen (Hülchrath), Mühlen; Park Museumsinsel Hombroich, Kloster Langwaden; ackerbauliche Nutzung; Hofanlagen mit kulturlandschaftlichem Umfeld, Grünland, Obstwiesen; Pappeldriesche
18.04	Nordkanal	strategisches Kanalprojekt aus napoleonischer Zeit
19.01	Krefeld-Gellep – Linn	vorgeschichtliche, römische, fränkische Gräberfelder; römisches Lager; Abschnitte der römischen Limesstraße; spätrömische Befestigung; mittelalterliche Burg; befestigte Burgsiedlung und Stadt Linn
19.02	Düsseldorf	vorgeschichtliche Metallgewinnung; mittelalterliche Stadt; neuzeitliche Festung und barocke Residenzstadt Düsseldorf; mittelalterliche Stadt Kaiserswerth
19.03	Knechtsteden – Stommerner Busch	Klosterlandschaft um das abgeschieden gelegene mittelalterliche Prämonstratenser-kloster Knechtsteden; bäuerliche Nutzungsstrukturen
19.04	Dormagen – Zons – Benrath	römisches Lager Dormagen; Abschnitt der römischen Limesstraße; römische, spätantike, fränkische Siedlungsplätze; römisches Lager Haus Bürgel; mittelalterliche Stadt Zons; Schloss Benrath mit barocker Parkanlage; Kopfbäume, Obstkulturen;
19.05	Römische Limesstraße (landesbedeutsam)	römische Straßentrasse, begleitende militärische und zivile Infrastruktur; römische Besiedlung
19.06	Worringer Bruch	Ereignisort der Schlacht 1288 bei Worringen; vorgeschichtliche, römische, spätantike, fränkische Siedlungsplätze; Abschnitt der römischen Limesstraße; autotypische Biotopkomplexe; extensive Grünlandnutzung



Köln, Flora
// Foto: LVR / J. Gregori



Düsseldorf, Ständehaus, Schwanenspiegel
// Foto: LVR / J. Gregori

19.07	Leverkusen	Bayerwerk und ausgedehnte Kolonien mit Parkanlagen
19.08	Köln (landesbedeutsam)	vorgeschichtliche Siedlungs- und Bestattungsplätze; kaiserzeitlich-germanische Besiedlung Westhoven; römische Stadt CCAA (Stadtgrundriss); römische Siedlungsplätze, Straßen, Hafen, Brücken; rechtsrheinische Festung Divitia; fränkische städtische Besiedlung, Bestattungen; mittelalterliche Stadt; Dom (Weltkulturerbe); romanische Kirchen, Friedhöfe; mittelalterliche / frühneuzeitliche Töpfereien; frühneuzeitliche preußische Festung, erhaltene Forts; Verkehrstechnik; Rheinfront und Rheinbrücken (20. Jh.); Messe, Braukultur, Grünsystem (Grüngürtel), Parkanlagen wie Flora, Rheinpark
19.09	Strundetal	fossilführende devonische Kalke; frühneuzeitliche Industrieanlagen, Papierindustrie (Rheinisches Industriemuseum Alte Dombach), Mühlen, Malteser Komturei in Herrenstrunden
19.10	Brühler Schlösser – Vorgebirge (landesbedeutsam)	römische Siedlungsplätze; Abschnitt der römischen Wasserleitung Eifel – Köln; früh- bis spätmittelalterliche Töpfereien; mittelalterliche Burgen und Ortschaften, Klöster; mittelalterliche, neuzeitliche Burg und Stadt Brühl; barocke kurfürstliche Schlösser Augustusburg und Falkenlust (Weltkulturerbe mit Pufferzone)
19.11	Niederkassel	jungsteinzeitliche Siedlungsplätze; metallzeitliche und kaiserzeitlich-germanische Siedlungsplätze; fränkische Gräberfelder, frühmittelalterliche Siedlungsplätze
19.12	Bonn	römisches Lager mit Vorstadt, Zivilstadt, Siedlungsplätzen, Wasserleitung, Töpfereien; Abschnitt der römischen Limesstraße; spätantike Gräberfelder; frühmittelalterliches Münster; mittelalterliche Kirche Schwarzhof; mittelalterliche Klöster (Vilich); mittelalterliche und neuzeitliche Stadt, Schloss Clemensruhe; Festung Bonn; ehemaliges Regierungsviertel
19.13	Neuss	römisches Lager mit Vorstadt; römische Zivilsiedlung, Gräberfelder, Straßen; Abschnitt der römischen Limesstraße; mittelalterliche Stadt mit St. Quirin; Hafen
19.14	Rhein	europäischer Strom
19.15	Köln-Bonner Autobahn	älteste Autobahn Deutschlands
20.01	Langenberg im Deil- bachtal	frühindustrieller Steinkohlenbergbau, Hämmer und Mühlen, historisches Stadtensemble Langenberg, Prinz-Wilhelm-Bahn, gründerzeitliche Villen mit Gärten
20.02	Angerbachtal	fossilführende devonische Kalke; mittelalterliche Besiedlung, alte Hofanlagen; Haus Cromford (älteste Fabrik des Kontinents, heute Rheinisches Industriemuseum)



Wuppertal, Engelshaus // Foto: LWL / M.Philipps



Briloner Hochfläche bei Madfeld // Foto: LWL / M. Baales

20.03	Neandertal	fossilführende devonische Kalke; bedeutendste paläolithische Fundstelle Deutschlands; Bachlandschaft mit Mühlen und Hofanlagen und typischen Biotopkomplexen; Kalkindustrie; touristische Bedeutung; assoziativer Ort
20.04	Tal der Wupper (landesbedeutsam)	fossilführende devonische Kalke; mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungen (Ronsdorf, Cronenberg); hervorragende komplexe industriegeschichtliche Persistenz und Bedeutung, Dahlerau mit europaweiter Bedeutung; neuzeitliche Eisenverarbeitung mit vielen erhaltenen Betrieben; Mühlen, Hammerwerke mit umfangreichen Wasseranlagen; Textilindustrie bei Lennep von europaweiter Bedeutung; verkehrstechnische Besonderheiten (Trassen, Brücken, Schwebebahn, Müngstener Brücke)
20.05	Eisenbahn Düsseldorf– Elberfeld	älteste Bahntrasse im Rheinland
20.06	Ennepetal	frühe gewerbliche Orientierung
21.01	Raum Iserlohn – Altena – Lüdenscheid, Lennetal und Kalkbereich zwischen Hagen und Balve – Hönnetal	Lennetal: Siedlungen und Industrieanlagen, Höhenburgen; Burg Altena, Burg bzw. Schloss Hohenlimburg, Ruine der Burg Schwarzenberg, Unternehmervillen, Drahtzüge und Handwerkerhäuser in Rahmedetal und Nettetetal, Arbeitersiedlungen seit den 1870er Jahren; Drahtrollen (z. B. in Brachtenbeck oder im Springertal), Fabrikanlagen bei Werdohl, Lenne (an den Zuflüssen Talsperren zur Betriebswasserbevorratung, Laufwasserkraftwerke und Walzenwehre); Linie der Ruhr-Sieg-Eisenbahn mit Tunnel- und Brückenbauten; Felsenmeer und Heinrichshütte: Kombination von natürlichen und anthropogenen Geländeformen (Pingen, Halden); paläontologische Fundregion und Funde aus der vorrömischen Eisenzeit im Kalkvorkommen; Burg Klusenstein, Oberrödinghauser Hammer und Volkeringhauser Schmiede, Luisenhütte in Balve-Wocklum, Hönnetal-Brücken des frühen 19. Jh., Eisenbahnlinie Fröndenberg–Neuenrade, Kapelle Maria, Königin des Friedens, Kalköfen
21.02	Kleinweiler Sundern- Wilde Wiese	Montansiedlung und Spuren historischen Bergbaus, offenes Landschaftsbild im waldreichen Sauerländer Bergland
21.03	Arnsberger Wald mit dem Möhnesee, Arnsberg und der Kleinstadtlandschaft „Sauerland“	mesolithische Fundstellen und Römerlager in Rüthen-Kneblinghausen; ehemals kurfürstliches Jagdrevier, Zeugnis der Forstgeschichte; Rennweg; historische Stadtkerne Arnsberg, Belecke, Hirschberg, Kallenhardt und Rüthen, Warstein, Hohlwege älterer Überlandverbindungen; Chaussee Koblenz–Minden (mit denkmalwerten Elementen, z. B. Meilensteinen); Adelssitze Schloss Körtlinghausen und Haus Welschenbeck; Kommende Mühlheim, Dorfkerne Altenrüthen und Suttrop; Möhnesee mit Staumauer und Tourismusarchitektur
21.04	„Altes Testament“ bei Altenhellefeld – „Callers Schweiz“	beispielhafter Landschaftsausschnitt des offenen agrarisch genutzten Sauerlandes, historische Landnutzungsformen (Niederwälder, Wacholderheiden, Kalkmagerrasen)



„Callier Schweiz“

// Foto: LWL / M. Philipps



Sundern-Wilde Wiese

// Foto: LWL / M. Philipps

21.05	Briloner Hochfläche (landesbedeutsam)	intensiv genutzte Agrarlandschaft; Funde der römischen Kaiserzeit; Blei-Grubenbezirke im Umfeld von Brilon, Brilon-Alme und Wünnenberg-Bleiwäsche; strukturelle Hinterlassenschaften des einstigen Blei-Bergbaus und der Verhüttung im Umfeld von Brilon, Brilon-Alme und Wünnenberg-Bleiwäsche; Ortswüstungen (spätestens seit dem 8. Jh. und im 9.–11. Jh.); wüstgefallener Archidiakonatsitz Haldinchusen; Stadtkern Brilon mit Kirche und Rathaus aus dem Mittelalter, Teilen der Stadtbefestigung, Kloster und Bürgerhäusern seit 1700; historische Mühlen entlang der Alme, Schloss und Dorf Alme, barocke Landgüter Tinne und Almerfeld; Aussiedlerhöfe in Weilern auf der flurbereinigten Hochfläche, historische Kerne von Altenbüren, Nehlen, Scharfenberg und Thülen; „Bruchhauser Steine“
21.06	Ebbegebirge	Zeugnis für Verknüpfung von Natur-Ressourcen und Forst- und Industriegeschichte; historischer Erzabbau und Köhlerbetrieb, Hütten- und Mühlenstandorte
21.07	Raum Schmallerberg (landesbedeutsam)	Bodendenkmal Wilzenberg mit Kapelle und Kreuzwegen, Kloster Grafschaft; historischer Stadtkern Schmallerberg, Kirchdörfer Lenne, Oberkirchen und Wormbach mit Pfarrkirchen und Pfarrhäusern, dörflicher Bebauung seit dem späten 17. Jh. und auch aus der Zeit nach 1945; Weiler Winkhausen, Nieder- und Obersorpe mit Bauernhöfen seit dem 17. Jh.; ehemalige Standorte von Hammerwerken an der Lenne, Getreidemühle Oberkirchen
21.08	Winterberger Hochfläche	traditionelle Erholungslandschaft, historische Landnutzungsformen (Bergheiden); Ruhr- und Lennequellen; mittelalterliche Wüstungen, historische Ackerterrassensysteme, Bergbauwüstungen, seit dem 15. Jh. überlieferte Standorte der Kleineisenindustrie
22.01	Mittelalterliche Straße Köln–Lennep–Schwelm	mittelalterlicher Handelsweg (Hohlwege); mittelalterliche Siedlungen (Lennep)
22.02	Radevormwald	früh- und hochmittelalterliche Eisenverhüttung; mittelalterliche Siedlungen und Hammerwerke
22.03	Kloster Altenberg	Zisterzienser-Klosterlandschaft mit umfangreichem Gebäudebestand, Altenberger Dom, Wasseranlagen, Mühlen im Eifgenbachtal; zugehörige Hofanlagen, Burg Berge, Odenthal mit romanischer Kirche; Schloss Strauweiler
22.04	Aggertal – Leppetal	mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Erzbergbau, Metallverarbeitung, Hütten und Hammerwerke mit persistenter Nutzung, Ölschammer; Grauwackesteinbrüche und Anlagen, Kleinbahntrasse; Textilindustrie (Rheinisches Industriemuseum Ermen und Engels in Engelskirchen); Wasserkraftnutzung; Schlösser Gimborn und Ehreshoven mit Umfeld, Gartenanlage



22.05	Bensberger Revier, Schloss Bensberg	vorgeschichtlicher Ringwall, metallzeitliche bis neuzeitliche Metallgewinnung und Metallverarbeitung; Abschnitt der mittelalterlichen Brüderstraße mit Infrastruktur; Burg Bensberg/Rathaus und Neues Schloss Bensberg; Silhouettenwirkung
22.06	Königsforst – Wahner Heide – Siegburg Wahner Heide – Siegburg (landesbedeutsam)	altsteinzeitlicher Quarzitabbau und -bearbeitung; vorgeschichtliche Siedlungsplätze und Bestattungen, Grabhügel; germanisch-kaiserzeitliche Siedlungs- und Bestattungsplätze; mittelalterliche und neuzeitliche Töpfereien; mittelalterlicher Bergbau und Fabrikanlagen; mittelalterliches Kloster und Stadt Siegburg, bedeutende Sichtachsen und Silhouettenwirkung; militärische Anlagen seit dem 18. Jh.; Luftfahrtgeschichte; Waldgeschichte; Wahner Heide als europaweit bedeutsamer Biotopkomplex
22.07	Homburger Land	oberbergische Kirchdörfer Drabenderhöhe, Marienhagen, Nümbrecht, Wiehl; Mühlen und Hämmer in charakteristischer Einzellage, wertvolle Auenbiotope; Papierindustrie; kleinteilige bäuerliche Kulturlandschaft mit Streuobstwiesen, kleinen Weilern und Einzelhöfen; Abschnitt der Brüderstraße; Schloss Homburg
22.08	Brüderstraße Köln–Siegen	frühmittelalterlicher Fernhandelsweg
22.09	Bergische Eisenstraße	spätmittelalterliche Wegeverbindung
24.01	Untere Wurm	vorgeschichtliche, römische Siedlungsplätze; römischer Markort Rimburg; Abschnitt der römischen Straße Köln–Heerlen, Wurmübergang; mittelalterliche Mühlen, Burganlagen; Westwall
24.02	Mittlere Rur – Nideggen	vorgeschichtliche Siedlungsplätze; römische Siedlungsplätze, Rurübergang; frühmittelalterliche Orte, Burg Nideggen, Abtei Mariawald; mittelalterliche Mühlen und Mühlengräben (Teiche), Burganlagen; mittelalterliche Motten (Jülich-Altenburg); mittelalterliche und neuzeitliche Städte Linnich, Jülich, Düren; neuzeitliche Festung Jülich; landschaftliche Leitstruktur; Driesche, Auenwälder und Grünlandflächen
24.03	Römische Straße Köln– Heerlen (landesbedeutsam)	römische Straßentrasse mit begleitender Infrastruktur; römische Siedlungsplätze
25.01	Erkelenz – Wegberg	vorgeschichtliche, römische, mittelalterliche Siedlungsplätze; mittelalterliche Motten, Landwehren; mittelalterliche Städte; neuzeitliche Flachsgruben, Ölmühlen an der Schwalm; Kloster Hohenbusch
25.02	Zeche Sophia-Jacoba in Hückelhoven	Stadt, Zeche und Zechensiedlung des 20. Jh.; Bergmannssiedlungen





Gräffenhof Haus Fürth
bei Korschenbroich
// Foto: MBV/A. Thünker



Euskirchen-Stotzheim, Hardtburg
// Foto: LVR/M. Thuns

25.03	Liedberg	vorgeschichtliche Siedlungs- und Bestattungsplätze; römischer Steinbruch Liedberg; römische, spätantike, fränkische Siedlungsplätze; mittelalterliche Ortschaften; Silhouettenwirkung
25.04	Finkelbach/Ellebach bei Bedburg, Jülich, Düren	alt-, mittel- und jungsteinzeitliche Siedlungsplätze; römische Siedlungsplätze
25.05	Erft mit Swist und Rotbach – Euskirchener Börde und Voreifel (landesbedeutsam)	vorgeschichtliche Siedlungsplätze; römische Siedlungsplätze; frühmittelalterliche Orte; mittelalterliche Mühlen, Burg- und Schlossanlagen mit landschaftlichem Kontext, Garten und Parks, Grünlandflächen, wertvolle Waldflächen; mittelalterliche Stadt Kaster; Euskirchener Börde: fossilführende devonische Kalke; altsteinzeitliche Siedlungsplätze, Lommersum; metallzeitliche Siedlungsplätze, Metallgewinnung und Metallverarbeitung; römische Siedlungsplätze; römischer Marktort Vicus Belgica, Billig; Abschnitt der römischen Wasserleitung Eifel–Köln; römischer Bergbau, Kalkbrennerei, Erzabbau und Metallverarbeitung; frühmittelalterliche Siedlungsplätze, Gräberfelder; mittelalterliche Burganlagen, Mühlen; mittelalterliche, neuzeitliche Städte Euskirchen, Rheinbach; Abschnitt der Aachen-Frankfurter Heerstraße
25.06	Kreuzau – Vettweiß	vorgeschichtliche Siedlungsplätze; römische Siedlungsplätze; römischer Tunnel Drove; römischer Töpfereibezirk Soller; Drover Heide
25.07	Zülpich und Neffelbachtal	vorgeschichtliche Siedlungsplätze; römische Stadt Tolbiacum – Zülpich mit Thermenanlage; Abschnitt der römischen Straße Köln–Trier; frühmittelalterliche, mittelalterliche und neuzeitliche Stadt Zülpich; mittelalterliche Motten, Burgen, Mühlen am Neffelbach; Silhouettenwirkung
25.08	Aachen-Frankfurter Heerstraße	mittelalterliche Wegetrasse und Hohlwege
26.01	Vollrather Höhe	Kraftwerk Frimmersdorf II und Abraumhalde; Landmarke, Zeugnis der bergbaulichen Rekultivierung
26.02	Töpfereisiedlung Frechen	neuzeitliche Töpfereisiedlung Frechen
26.03	Braunkohlenrevier und Rekultivierung Hürth / Liblar	Zeugnisse der frühen Braunkohlenindustrie (Kraftwerk, Brikettfabrik, Bahn); wasserführende Grubenfelder; Wald-Seengebiet als Zeugnis früher Rekultivierung
26.04	Kottenforst	steinzeitlicher Siedlungsplatz Marienforst; Abschnitt der römischen Eifelwasserleitung; Kloster Marienforst; barockes kurfürstliches Jagdrevier; erlebbare Wald- und Jagdgeschichte



archäologische Untersuchung von Töpferöfen in Frechen

// Foto: LVR / Archiv

27.01	Münsterländchen – Kornelimünster	fossilführende devonische Kalke; römisches Heiligtum Varnenum; römischer Galmeibergbau; mittelalterliches Kloster und Ortschaft Kornelimünster, Wallfahrtszentrum; neuzeitlicher Bleibergbau; Hütten und Mühlen im Vichtbachtal; kleingliedrige historische Agrarlandschaft
27.02	Aachen (landesbedeutsam)	fossilführende karbonische Kalke; jungsteinzeitlicher Bergbau Lousberg; ältester Volkspark Europas; römische Thermenanlagen Aachen und Burtscheid; römische Siedlung; frühmittelalterliche Pfalz und Dom (Weltkulturerbe); frühmittelalterliche Siedlungsplätze; neuzeitliche Stadt; mittelalterliche Aachener Landwehr, Mühlen, Burganlagen; frühneuzeitlicher Bergbau; Abschnitt der Aachen-Frankfurter Heerstraße; Eisenbahn Aachen–Köln; Westwall; Bad Aachen
27.03	Indetal – Langerwehe	fossilführende devonische Kalke; vorgeschichtliche Siedlungs- und Bestattungsplätze; vorgeschichtlicher, römischer, mittelalterlicher Bergbau, Metallgewinnung und Metallverarbeitung; römische Siedlungsplätze; mittelalterliche Burganlagen; mittelalterliche Stadt Stolberg; neuzeitlicher Bergbau und Töpferei; Abschnitt der Aachen-Frankfurter Heerstraße; Eisenbahn Aachen–Köln
27.04	Eisenbahn Köln–Welkenraedt (Verviers, Lüttich, Brüssel, Antwerpen)	erste internationale Eisenbahnstrecke der Welt; Burtscheider Viadukt; Buschtunnel (Aachener Stadtwald); Bahnhöfe (Belvedere, Großkönigsdorf, Düren, Eschweiler, Stolberg, Aachen)
28.01	Nordeifel – Römische Straße Köln–Trier (landesbedeutsam)	fossilführende devonische Kalke; römische Straßentrasse, begleitende Infrastruktur; römische Siedlungsplätze; altsteinzeitliche Kartsteinhöhle; vorgeschichtlicher bis neuzeitlicher Bergbau; Buntsandsteinabbau; Erzabbau und Metallverarbeitung; römischer Kalkabbau und Kalkverarbeitung; römisches Landgut Blankenheim; römische Siedlungsplätze, Eifelwasserleitung, Tempelbezirke; mittelalterliche Mühlen und Burganlagen; mittelalterliche Burg mit Wasserleitung und Stadt Blankenheim; mittelalterliche Stadt Bad Münstereifel; Radioteleskop Stockert
28.02	Monschauer Land (landesbedeutsam)	mittelalterliche Burg und Stadt Monschau, zahlreiche kulturlandschaftliche Relikte im Umfeld; Fachwerkbauten; Tuchindustrie; Heckenlandschaft mit typischen einmaligen Haushecken und Feldheckensystem; Kloster Reichenstein, Vennbahn; Abschnitt des Westwalls (Zweiter Weltkrieg)
28.03	Rurtalsperre – Urfttalsperre	Wüstung Wollseifen; „NS-Ordensburg Vogelsang“; Abschnitt des Westwalls; Luftverteidigungszone West; Talsperren; Nationalpark Eifel
28.04	Oleftal und Oleftalsperre	spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Eisenverhüttung und -verarbeitung; Talsperre
28.05	Westwallabschnitt bei Udenbreth	Abschnitt des Westwalls



restaurierte Fundamente der
Löwenburg bei Königswinter

// Foto: MBV / A. Thünker

28.06	Alendorf – Lampertstal	fossilführende devonische Kalke; Wacholderheidelandschaft; Kalvarienberg bei Alendorf; mittelalterliche Burg und Siedlung Schloßthal
29.01	Drachenfelder Ländchen	römischer bis neuzeitlicher Trachytabbau; frühmittelalterliche Siedlungsplätze, Burgen und Schlösser (Gudenua); Wassermühlen; historisches und aktuelles Töpfergewerbe; kleinteilige historische Kulturlandschaft
29.02	Siebengebirge (landesbedeutsam)	vorgeschichtlicher Ringwall Petersberg; vorgeschichtliche Siedlungs- und Bestatungsplätze; römischer Bergbau, Steinabbau, Hafen; mittelalterliche Burganlagen; mittelalterliche Stadt Königswinter; Klosterlandschaft Heisterbach; neuzeitlicher Braunkohlenbergbau, Alaunbergbau Ennert; mittelalterlicher bis neuzeitlicher Steinabbau (Stenzelberg, Ofenkaul); Weinbau seit dem Mittelalter; Rheinromantik; touristische Erschließung seit dem frühen 19. Jh. (Wege, Aussichtspunkte, Gedenksteine, Einkehrhäuser u. a.); Naturschutzgeschichte; Sagenlandschaft
30.01	Nutscheidstraße – Siegtal – Bödingen/Blankenberg	vorgeschichtlicher, kaiserzeitlich-germanischer, mittelalterlicher Verkehrsweg mit begleitender Infrastruktur und Besiedlung; mittelalterliche Burganlagen; Burg und Stadt Blankenberg; Wallfahrtsort Bödingen; Siegtalbahn und Siegtal als kulturlandschaftlich hervorragendes Ensemble; Denkmalbereich Bödingen / Blankenberg; zusammenhängendes Waldgebiet
30.02	Siegtaleisenbahn	Eisenbahntrasse mit Brücken, Tunnelmündern und Bahnhöfen
31.01	Siegen und Umgebung (landesbedeutsam)	Spuren historischen Eisenerz-Abbaus (seit vor- und frühgeschichtlicher Zeit belegt, seit mittelalterlicher Zeit von Silber), Siegerländer Hauberge, eisenzeitliche Wallburganlagen, Hohlwege, mittelalterliche Burganlagen; Siegerner Hecke, ein spätmittelalterliches bis neuzeitliches die gesamte Stadt Siegen umgebendes Landwehrsystem; Siegen mit dem Burgberg, der Nikolaikirche, dem Oberen Schloss und seiner Altstadt; „Alter Flecken“ Freudenberg; ehemalige Stahlwerke Krupp mit Spitzkegelhalde in Siegen-Geisweid
32.01	Ilsetal mit umgebenden Wäldern	typischer Ausschnitt der waldreichen und ruhigen Kulturlandschaft; Ilsequelle bei Heiligenborn; historische Stadtkerne Bad Berleburg und Bad Laasphe; Dorfkerne von Elsoff und von Raumland, ehemaliges Schieferbergwerk „Hörre“

Landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen



08. //

Zukunftsperspektiven für die
gewachsene Kulturlandschaft
in Nordrhein-Westfalen



Regionaltypische Baukultur ist zu erhalten und zu pflegen.
// Foto: LWL / D. Djahanschah



Nutzungs- und Siedlungsmuster erfahren stetig einen Wandel.
// Foto: Lothar Kürten © LWL-Medienzentrum für Westfalen

08.1 //

Kulturlandschaftliche Leitbilder und Ziele

Die übergeordnete Vision des Gutachtens ist die Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung.

Konstant in der Kulturlandschaftsentwicklung ist ihr Wandel. Deshalb besteht nicht zwingend ein Widerspruch zwischen den Begriffen „erhalten“ und „entwickeln“. Einerseits ist Erhaltung nötig, um das Kulturelle Erbe zu bewahren, andererseits kann es in der Landschaftsgeschichte – wie in allen geschichtlichen Abläufen – keinen Stillstand geben. Kulturlandschaftsentwicklung soll in Nordrhein-Westfalen nicht als großflächige Konservierung erfolgen.

Die Maßnahmen einer nachhaltigen Kulturlandschaftsentwicklung müssen in ganz Nordrhein-Westfalen auch außerhalb der bedeutsamen und landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbeiriche entsprechend den jeweils kulturlandschaftspezifischen Zielstellungen umgesetzt werden. Es ist also darauf zu achten, dass die Maßnahmen einer Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung nicht auf „besondere Reservate“ beschränkt bleiben, sondern die Vielfalt der nordrhein-westfälischen Kulturlandschaften durch die Wahrnehmbarkeit der charakterbestimmenden und prägenden historischen Merkmale mit Blick auf die Gesamtfläche des Landes erhalten bleibt.

Dem Grundsatz des übergeordneten Bundesraumordnungsgesetzes folgend und Empfehlungen und Ausführungen internationaler Übereinkommen achtend, formuliert das vorliegende Gutachten aus fachlicher Sicht Leitlinien und Leitbilder. Sie sind geeignet, im Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen und in nachgeordneten Planungen als zu beachtende Ziele und zu berücksichtigende Grundsätze festgeschrieben zu werden (s. Kap. 9).

Leitlinien und Leitbilder werden formuliert in Bezug auf:

- Erhalt des Kulturellen Erbes
- Erhaltung und Pflege der Bau- und Bodendenkmäler
- Landnutzung
- Pflege der Baukultur
- Künftige Siedlungsentwicklungen
- Imagestärkung

Besonders zu berücksichtigen ist, dass die historische Ebene incl. der Archäologie unersetzbar ist. Weiterhin spielt die Ablesbarkeit und damit Erlebbarkeit kulturlandschaftsgeschichtlicher Prozesse in dem heutigen Landschaftsbild eine wichtige Rolle. Die Leitziele für die zukünftige Entwicklung stellen zunächst auf das momentane kulturelle Landschaftserbe ab. Nur in Einzelfällen handelt es sich um rekonstruktive Maßnahmen.

Die Bewahrung des Kulturellen Erbes ist als ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und regionalen Identität zu verstehen. Kulturlandschaftliche Leitbilder steuern einer großflächigen Nivellierung von Landschaften entgegen. Idealerweise verhindern werterhaltende Nutzungen bestehender Strukturen und Substanzen die heute erkennbaren Vereinheitlichungstendenzen.

Die Leitlinien und Leitbilder werden aus den kulturellen und regionalen Besonderheiten entwickelt und dienen der Stärkung der Eigenständigkeit von Kulturlandschaften. Grundsätz-



Das Wertschöpfungspotential der Bergbaulandschaft wurde für Freizeit und Naherholung genutzt.
 // Foto: Stuttgarter Luftbild Elsässer GmbH © LWL-Medienzentrum für Westfalen

lich sind alle Leitbilder dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet.

Die Gleichstellung der Belange historischer Kulturlandschaft mit anderen Belangen in Raumordnung und Planung (insbesondere mit dem Naturschutz und der Landschaftspflege) besitzt höchste Priorität.

Leitlinien sind:

- > Bewahrung der vielschichtigen zeitlichen Ebenen der Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens als Biografie der Landschaft auf der gesamten Fläche
- > Erhaltung des Kulturellen Erbes gemäß den europäischen Übereinkommen
- > Wahrung und Stärkung der regionalen Zusammengehörigkeit und Stärkung der Verbundenheit mit dem Kulturellen Erbe
- > Nachhaltige erhaltende Weiterentwicklung von Kulturlandschaftsräumen unter Einbeziehung der gewachsenen kulturellen Zusammenhänge sowie des sich daraus ergebenden Wertschöpfungspotenzials

Die übergeordnete Leitlinie der Erhaltung der multitemporalen Ebene von Kulturlandschaft beinhaltet, dass heutige Aktivitäten die Geschichtlichkeit und die Möglichkeit, sie zu erleben, nicht auslöschen dürfen. Dies bedeutet auch, dass jede erhaltene historische Periode identifiziert, dokumentiert und bewertet werden muss. Die gegenwärtige und zukünftige Einfügung neuer Strukturen ist unter Beachtung und möglichst weitgehender Schonung des bereits vorhandenen Kulturellen Erbes zu planen. Dies betrifft das archäologische, das architektonische und das kulturlandschaftliche Erbe gleichermaßen.

Übergeordnete Leitbilder

Es ergeben sich folgende übergeordnete Leitbilder, die Grundlage für die Formulierung der Ziele im Landesentwicklungsplan (vgl. Kap. 9) sind:

- > Kulturlandschaften in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit sind zu erhalten und im Zusammenhang mit anderen räumlichen Ansprüchen und Maßnahmen schonend zu entwickeln, um ihre Geschichte und Bedeutung ablesbar zu halten.
- > Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche in NRW, kulturhistorisch bedeutende Stätten und Denkmäler mit ihrer Umgebung sind als besonders bedeutende Zeugnisse des nordrhein-westfälischen landschafts- und baukulturellen Erbes zu erhalten.
- > Die historischen Kulturlandschaften sind mit den darin enthaltenen archäologischen, bauhistorischen und sonstigen kulturlandschaftlichen Merkmalen zu erhalten.



Wenige Bäume und Sträucher prägen die Swistbach-Niederung. // Foto: LVR / Archiv

- > Assoziative Kulturlandschaftsräume sind wegen ihrer Bedeutung für die regionale Bevölkerung nachhaltig weiterzuentwickeln.
- > Für kommende Generationen ist eine nachhaltige Kulturlandschaftsentwicklung durch eine integrative Landnutzungspolitik anzustreben.
- > Ausgewählte und für die Entwicklung der Region wichtige und typische Strukturen (z.B. historische Verkehrswege, Grenzmarkierungen, Siedlungsstrukturen, gewerblich-industrielle Zentren) sollen als Ausgangspunkte für eine künftige Entwicklung dargestellt und als historische Substanz weitgehend erhalten werden.
- > In baulich und verkehrstechnisch intensiv in Anspruch genommenen Räumen ist besonders großer Wert zu legen auf die Erhaltung und optische Wirksamkeit der vorhandenen Kulturlandschaften und ihrer Elemente.
- > Kulturlandschaftsprägende Elemente und Strukturen, die auf eine kontinuierliche Nutzung angewiesen sind, da nur so Erhalt und Pflege sichergestellt werden können, müssen zunächst dokumentiert werden. Für ihren Erhalt müssen angepasste Lösungen entwickelt werden. Eine qualifizierte fachliche Begleitung ist notwendig.

Differenzierte Leitbilder

Folgende nachgeordnete Leitbilder sind geeignet zur Formulierung von Grundsätzen im Landesentwicklungsplan und in nachgeordneten Planungen.

- > Offene ländliche Räume sind in ihrem Charakter als Zeugnis einer historischen Agrarlandschaft mit agrarkulturellem Erbe zu erhalten. Der Anteil von Gehölzen und Wäldern ist mit dem jeweiligen Offenlandcharakter abzustimmen. Die Wirksamkeit von Sichtschneisen und Blickmöglichkeiten findet Beachtung.
- > Kulturlandschaften, die ihren Charakter aus der Naturnähe beziehen, sind aufgrund ihrer Eigenart zu erhalten und durch dementsprechende Bewirtschaftungsformen mit naturgemäßer Forst- und Landwirtschaft zu unterstützen.
- > Größere Landschaftsbereiche mit historischen Bewirtschaftungsformen, wie z. B. Niederwälder und Parklandschaften, sind so zu bewirtschaften, dass das jetzige Landschaftsbild weitgehend bewahrt wird.



Der mittelalterliche Königsweg („via regia“) zieht sich von Frankfurt nach Paderborn.
// Foto: LWL / J. S. Kühlborn



Grünlandnutzung ist für viele
Landschaften Nordrhein-
Westfalens typisch.
// Foto: LWL / M. Philipps

- > Tradierte Grünlandflächen sind u. a. aus ästhetisch-kulturhistorischen Gründen wertvoll. Die Freihaltung von Wiesentälern, Magerweiden und Weidekämpfen ist zu gewährleisten.
- > Zielsetzung ist es, archäologische Zeugnisse innerhalb des Bodenarchivs vor Ort zu erhalten. Insofern ist bei allen Planungsvorhaben darauf zu achten, Böden zu erhalten und insbesondere Böden mit Archivfunktion der Kulturgeschichte zu schonen. Dem vorbeugenden Bodenschutz kommt daher eine besondere Bedeutung zu.
- > Angesichts der Schwierigkeit, archäologische Zeugnisse in der Kulturlandschaft aufzufinden, zu identifizieren und erlebbar zu machen, sind insbesondere bei Planungsvorhaben innerhalb der bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche immer geeignete archäologische Prospektionsmaßnahmen bzw. vertiefte Recherchen vorzusehen.
- > Nordrhein-Westfalen ist reich an paläontologischen Stätten. Repräsentative Fossilvorkommen innerhalb der Kulturlandschaft sind von der Rohstoffgewinnung auszuschließen.
- > Innerhalb der bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche ist auf allen nachfolgenden Planungsebenen zu prüfen, ob zum dauerhaften Erhalt des archäologischen Erbes die Einrichtung spezifischer Reservate möglich ist.
- > Für historische Stadt- und Ortskerne sind Nutzungs- und Funktionskonzepte zu erarbeiten, die deren Vitalität ohne Charakterverlust fördern. Einfügungen, Erneuerungen, Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen müssen in das städtebauliche Umfeld eingepasst werden und die Struktur der vorhandenen Gebäude berücksichtigen.
- > Die weitere Siedlungsentwicklung konzentriert sich auf Schwerpunkte. Sie erfolgt flächensparend und nach innen.
- > Zwischen den Siedlungen bestehen unbebaute Flächen. Die Siedlungsränder sind und bleiben erkennbar.
- > Die Menschen finden in ihrer Wohnumgebung vielfältige identitätsfördernde Erholungsräume.
- > Es ist die Aufgabe der nachgeordneten Regionalplanung, eine kulturlandschaftliche Entwicklungsgrenze der Ballungsräume festzulegen.
- > Die Entwicklung neuer Bebauung ist an der herkömmlichen Siedlungsweise (z. B. Bebauungsdichte) zu orientieren. Insbesondere sind charakteristische Freiräume ausreichend groß zu sichern.





Innerhalb der Ballungsräume
sind Freiflächen wertvoll für
die Erholung.
// Foto: LWL / M. Philipps

- > Städtebauliche Qualitäten, wie Maßstäblichkeit, Gestaltwerte, Bauweise, Art der Bebauung, Genii loci sind bei städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen zu berücksichtigen.
- > Neubauten und bauliche Erweiterungen entstehen in Auseinandersetzung mit der regional geprägten historischen Bausubstanz (u. a. hinsichtlich Baustil, Geschosshöhe, Baumaterialien, Farbgebung).
- > Kleinflächige Elemente wie Werten, Terrassenkanten, Mühlengraben, Eisteiche, historische Stollen und Pingen u. Ä. sind erhaltenswert. Ihre Umgebung ist notwendiger Bestandteil des Wertes und der Wirksamkeit. Bei Planungen technischer Bauwerke ist ein angemessener Abstand zu bedeutenden Kulturlandschaftselementen und Denkmälern einzuhalten.
- > Gewässer sind als Kernelemente der Kulturlandschaften zu thematisieren und wasserbauliche Elemente als Kulturelles Erbe zu prüfen.
- > Gewachsene und ungestörte Feuchtböden wie Moore und Auengebiete sind zu erhalten. Innerhalb derartiger Sedimente bestehen optimale Erhaltungsbedingungen für archäologische Fundstücke aus organischen Materialien. Sie bieten ein wichtiges Archiv für die Landschafts- und Klimageschichte.
- > Plaggenesche und andere kulturgeschichtlich bedeutsame Böden als Zeugnisse menschlicher Wirtschaftsweisen sind zu erhalten.
- > Die Bach- und Flusstäler mit ihren Auen werden vor Flächeninanspruchnahmen zu Siedlungszwecken, für Infrastrukturvorhaben und Abbauvorhaben verschont.
- > Die Würde historischer Orte wie Kultstätten, Gerichtsstätten, Schlachtfelder und anderer Ereignisorte ist zu achten.
- > Standorte und Linienführung von gewerblichen und industriellen Bauten und Anlagen werden kulturlandschaftlich eingefügt und lineare Eingriffe gebündelt. Sie müssen in ihrer Ausdehnung und Einsehbarkeit den Charakter der Kulturlandschaft berücksichtigen.
- > Der Tourismus, die Naherholung und Großveranstaltungen in der Landschaft müssen das Kulturelle Erbe und die gewachsene Kulturlandschaft schonen.
- > Historische Kurorte und Heilbäder sind für den Tourismus behutsam zu fördern. Bei einem Funktionswandel von Bade- und Kurorten muss ihre Historie weiterhin ablesbar bleiben.
- > Die Vermarktung der in der Region gewonnenen Produkte ermöglicht den Erhalt regional-spezifischer Landschaftsbilder.



Bäder am Hellweg besitzen Tradition. // Foto: LWL / M. Philipps



Die ehemalige Burg Henrichenburg ist ein archäologischer Park.
// Foto: LWL / M. Philipps

- > Die Rohstoffgewinnung berücksichtigt den Wert der gewachsenen Kulturlandschaft als Erholungs- und Lebensraum.
- > Ausgleichsmaßnahmen, die die Kulturlandschaft in Wert setzen und ihre Strukturen sowie ihre Substanz bewahren helfen oder sichtbar werden lassen, werden gefördert.
- > Das kulturlandschaftliche Erlebnisangebot ist zu erweitern. Eine große Bedeutung kommt archäologischen und denkmalkundlichen Parks und Pfaden, Naturparks, Freilichtmuseen, Themenrouten mit kulturhistorischem Inhalt etc. zu.
- > Für eine kulturlandschaftsbezogene und denkmalverträgliche bauliche Entwicklung ist eine stärkere Sensibilisierung sowohl der Bevölkerung als auch der handelnden Architekten, Baufachleute und Behörden notwendig.
- > Ein breitgefächertes Informations- und Bildungsangebot muss vor Ort aufgebaut werden. Es soll das Wertebewusstsein in der Bevölkerung fördern und bereits bei den Kindern einsetzen. Die Vermittlung von Wissen über die Entwicklung der historischen Kulturlandschaften ist ein wichtiger Bildungsauftrag, der mit der kulturellen Wertschöpfung einhergehen kann. Ein umfassendes Informationskonzept auf verschiedenen Ebenen (Schulen, Hochschulen, Heimatvereine, u. a.) wird empfohlen.
- > Ein spezifisches Kulturlandschafts-Informationssystem wird aufgebaut, welches flächendeckend für die gesamte Landesfläche die Daten des Kulturellen Erbes aus den verschiedensten Quellen miteinander in Beziehung setzt. Kulturlandschaftsschutz und Kulturlandschaftsentwicklung werden maßgeblich dezentral und kooperativ „vor Ort“ umgesetzt. Um in den kommunalen Strategien, Planungen und Maßnahmen sowie den fachgesetzlich geregelten Planungen und Vorhabenzulassungen landschafts- und baukulturelle Pflege- und Entwicklungsziele festlegen zu können, ist eine erweiterte Datenbasis erforderlich, welche die notwendigen Rechercheprozesse erlaubt.

08.2 //

Gefährdungen und Konflikte für die gewachsene Kulturlandschaft und ihre wertgebenden Merkmale

Veränderungen der Kulturlandschaften vollziehen sich gegenwärtig oft großflächig, schnell und gravierend. Es besteht die Gefahr, dass ihr historischer Inhalt und ihr Wert auf eine Kulissenwirkung reduziert werden. Das Kulturelle Erbe und die historischen Kulturlandschaften sind gefährdet durch Vernichtung, Versiegelung oder Raub. Eine Veränderung des Aussehens und der Strukturen droht, die Zeugniskraft einzuschränken oder zu zerstören. Die vielfältigen Ursachen liegen in Nutzungsänderungen siedlungsgeprägter, industrieller und landwirtschaftlicher Räume, in der demografischen Entwicklung des Landes, in weltweiten Wandlungen des Arbeits- und Erholungslebens, der nivellierenden Globalisierung u.a. Folgende Maßnahmen wirken sich für das Kulturelle Erbe und die historischen Kulturlandschaften unverträglich bzw. gefährdend aus:



Steinbrüche verbrauchen Kulturlandschaft.
// Foto: LVR/P. Weber



Der Förderturm hat seine Funktion verloren.
// Foto: LVR/J. Gregori

- > Planungen, die auf die unterschiedlichen zeitlichen Schichtungen von Siedlungen keine Rücksicht nehmen, nivellieren deren historisches Erbe zugunsten der gegenwärtigen Nutzungsansprüche und handeln für das Kulturelle Erbe zukünftiger Generationen nicht nachhaltig.
- > Die weitere großräumige Ausdehnung von Siedlungs- und Infrastrukturf lächen in die historische Agrarlandschaft verändert die historisch gewachsene Verteilung von Siedlungs- und Offenlandflächen, zerstört regionaltypische ländliche Siedlungsformen und Strukturen und führt zu landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen in den Offenlandgürteln um die Städte und Dörfer.
- > Großflächige und in den Boden eingreifende Bauprojekte und der Abbau von Bodenschätzen zerstören unwiederbringlich und nicht ausgleichbar das untätige archäologische Erbe, das ein überliefertes kulturelles Archiv darstellt.
- > Historische Kulturlandschaftselemente, wie z. B. der Industriegeschichte, können – im Gegensatz zur Biotopvernetzung – nur noch selten funktional vernetzt werden, da sie die ursprüngliche Funktion verloren haben und lediglich physiognomisch erhalten geblieben sind. Die isolierten Einzelobjekte sind besonders gefährdet. Die Kulturlandschaft würde durch ihren Verlust ihr Gesicht grundlegend verändern und damit einen wichtigen Teil ihrer Geschichtlichkeit verlieren.
- > Während bei denkmalgeschützten Gebäuden die baulichen Maßnahmen den Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes unterliegen, bedrohen sie bei den noch nicht rechtskräftig eingetragenen, aber denkmalwürdigen und/oder aus kulturlandschaftlicher Sicht erhaltenswerten Objekten häufig das charakteristische Erscheinungsbild und die baulichen Zusammenhänge.
- > Naturschutzfachliche Maßnahmen können im Einzelfall zu Zerstörungen führen. Beispielsweise werden bei Renaturierungen von Fließgewässern wasserbautechnische Relikte zerstört. Ausgleichsmaßnahmen mit Anpflanzungen auf historischen Offenlandflächen haben kulturlandschaftliche Strukturverluste auch im Erscheinungsbild zur Folge. Darüber hinaus können derartige Bodeneingriffe archäologische Fundschichten zerstören, die aufgrund ihrer archäobotanischen und -zoologischen Archivfunktion von außerordentlicher Bedeutung für siedlungs-, wirtschafts- und klimageschichtliche Forschungen sind.
- > Die Fließgewässer haben für die Entwicklung der Kulturlandschaft eine besondere Bedeutung, stellten sie doch in der Regel die Entwicklungslinien und -achsen dar. In den Mittelgebirgen waren sie die Standorte von Wasserkraftanlagen und mit der industriellen Entwicklung und Erschließung auch die Leitlinien der gewerblich industriellen Entwicklung des Landes. Folglich wurden die Täler und die Gewässer intensiv genutzt und häufig für den Naturhaushalt nachteilig umgestaltet. Heute ist es ein gesellschaftliches Anliegen, so entstandene ökologische und strukturelle Defizite zu beseitigen oder zumindest zu minimieren. Einen

gewaltigen Schub erfährt dieses Anliegen durch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie bzw. ihre anstehende Umsetzung über Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme sowie deren Ausführung über konkrete Maßnahmen. Diese wiederum können für das historische Inventar der Kulturlandschaft eine Gefährdung bedeuten.

- > Die Gewässerauen sind u. a. wegen ihrer ebenen Lage und ihrer Nähe zu Verkehrslinien für zahlreiche Nutzungen attraktiv. Ihr Wert als Archiv der Landschafts- und Menschheitsgeschichte ist dadurch gefährdet. Sie sind in Gänze von besonderer Bedeutung. Die hier oft verbreiteten Feuchtböden und Moore bieten exzellente Erhaltungsbedingungen für jede Art organischer Materialien, z. B. Pollen, Pflanzenreste, Holz, Leder.
- > Biotoppflege- oder Biotopgestaltungsmaßnahmen aus Gründen des Artenschutzes – z.B. die Anlage von Laichgewässern, von besonnten Böschungen oder Felswänden in ehemaligen Steinbrüchen – verändern bei Einsatz von schwerem Gerät die Geländegestalt. Dies kann das kulturlandschaftliche Inventar beeinträchtigen.
- > Land- und forstwirtschaftliche Intensivierungen bedrohen Kleinrelikte wie Wurten, Landwehre, Kampen, Meilerplätze, historische Wegetrassen oder industriegeschichtliche Überreste. Häufig erhöht die moderne landwirtschaftliche Nutzung die Erosionsgefährdung der Böden, wodurch auch Bodendenkmäler in ihrem Erhalt gefährdet sind. Intensive Forstbewirtschaftung bedroht die Zeugnisse historischer Waldnutzungsformen. Bodendenkmäler und andere erhaltenswerte Kulturlandschaftselemente und -strukturen im Wald können insbesondere beim Holztransport oder beim Maschineneinsatz zerstört werden. Beispielsweise werden Grabhügel geschliffen, Hohlwege verfüllt oder Gebäudereste, Podien o. ä. vernichtet.
- > Die Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzflächen kann sich unverträglich für den Offenlandcharakter der historischen Kulturlandschaft auswirken. Im Mittelgebirgsraum geht der charakteristische landschaftliche Wechsel zwischen Wald und Agrarflächen verloren und damit das typische Landschaftsbild und die landschaftliche Eigenart als Zeugnis einer gewichtigen Epoche der Bodennutzung.
- > Das agrarkulturelle Erbe in der Gebäude- und Infrastrukturausstattung ist ebenfalls durch die Intensivierung bzw. Reduzierung der Landnutzung bedroht.
- > Sportarten in der freien Landschaft oder abseits der Wege sich vollziehende Aktivitäten wie z. B. Mountainbiking und Großveranstaltungen mit entsprechender verkehrstechnischer Infrastruktur können in Einzelfällen zu Substanzverlusten von kulturlandschaftlichen Relikten führen.
- > Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft haben u. a. auch den Zweck, die Grundlage für eine touristische Nutzung und folglich wirtschaftliche Wertschöpfung sicherzustellen. Eine übermäßige oder ungenau lenkte Erschließung kann negative Folgen nach sich ziehen.



Hohlwege sind durch Verfüllung gefährdet.

// Foto: LWL / J.S. Kühlborn

»Das Kulturelle Erbe ist gefährdet.«

08.3 //

Der Kulturlandschaftliche Fachbeitrag als Planungsgrundlage

Das Gutachten ist eine wichtige Grundlage für:

- Regionalplanung auf Regierungsbezirksebene
- Bauleitplanung auf Gemeindeebene (Bebauungs- und Flächennutzungspläne)
- Umweltverträglichkeitsprüfung und
- Fachplanung der öffentlichen Planungsträger

Verschiedene Fachplanungen sind entweder in Bezug auf Eingriffe oder durch das ihnen zur Verfügung stehende Planungsinstrumentarium als Adressaten für die Umsetzung der oben formulierten Leitbilder zu nennen:

- Landschaftsplanung der unteren Landschaftsbehörden mit Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, Naturdenkmälern und geschützten Landschaftsbestandteilen
- Naturparkplanung
- Planungen und Aufgaben der Ländlichen Entwicklung/Bodenordnung
- forstliche Planungen der Forstbehörden
- Fachplanungen nach dem bergbaulichem Fachrecht (Braunkohlenpläne, Kiesabbau, u. a.)
- Infrastrukturplanungen
- Planungen nach wasserwirtschaftlichem Fachrecht

Eine nachhaltige Sicherung und Pflege von charakterbestimmenden und historisch bedeutsamen Merkmalen im besiedelten und unbesiedelten Raum der Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens erfordert weder neue fachgesetzliche Gebietskategorien noch neue Planungsdisziplinen oder Verwaltungseinheiten. Dem interdisziplinären Charakter der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung entsprechend sollen bei dieser Gemeinschaftsaufgabe die vorhandenen Planungs- und Sicherungsinstrumente der raumwirksamen Planungen bzw. der Träger raumwirksamer Maßnahmen zum Einsatz kommen.

Eine herausragende Stelle in Gesellschaft und Politik sollen Aufklärung und Bildung der Bürger und Bürgerinnen über den Wert der gewachsenen Kulturlandschaft haben. Vor allem den Heranwachsenden muss das Kulturelle Erbe als erhaltenswürdiges Gut vermittelt werden.



09. //

Erhaltende

Kulturlandschaftsentwicklung

in den Grundsätzen und Zielen einer

Landesentwicklungsplan-Novelle

für Nordrhein-Westfalen



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: Die Weseraue im
Minden-Lübbecke Land // Foto: LWL / H. Gerbaulet

Vorschläge und Empfehlungen zu landesplanerischen Grundsätzen und Zielen

09.1 //

Vorbemerkungen

Kulturlandschaften sind das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung, Bewirtschaftung und Gestaltung im Laufe der Geschichte. Die „gewachsene Kulturlandschaft“ (im Sinne des Raumordnungsgesetzes) ist insofern nicht statisch; einerseits ist sie dauernden Veränderungen unterworfen – andererseits ist in ihr ein bedeutendes Kulturelles Erbe aufgehoben, das es zu bewahren gilt. Dieses Kulturelle Erbe zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass noch heute aufgrund der ganz unterschiedlich alten Wirkungsspuren und Landschaftsstrukturen eine überwiegend unregelmäßige zeitliche Vielschichtigkeit im Raum sichtbar ist. Wertgebend in diesem Zusammenhang ist insbesondere die historische Dimension.

Unterschiedliche regionale Naturraumausstattungen und ebenso regional unterschiedliche kulturhistorische Entwicklungen haben in Nordrhein-Westfalen zu einer beachtlichen Vielfalt von Kulturlandschaften geführt. Diese kulturlandschaftliche Vielfalt mit ihrem raumbedeutsamen Kulturellen Erbe ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität. Als Gegengewicht zu den aktuellen Globalisierungstendenzen sind die gewachsenen Kulturlandschaften wichtig für die Verankerung von regionalen Identitäten sowie die Verbundenheit mit der Heimat. Ihr jeweiliger Charakter ist einzigartig, unverwechselbar und bestimmt die Attraktivität der Umwelt als Wohn-, Arbeits- und Erholungsraum. Insofern ist das Kulturelle Erbe unserer Kulturlandschaften heute und zukünftig ein wichtiger Standortfaktor für den Wettbewerb der Regionen.

Charakterbestimmende Merkmale z. B. in der Landnutzung und -bewirtschaftung, der Bauweise und der Siedlungsstruktur sowie der Entwicklung von Gewerbe und Industrie erlauben es, unterschiedliche Kulturlandschaften zu beschreiben und abzugrenzen. Einen besonderen Wert für das Verständnis der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge haben z.B. die in den Kulturlandschaften erhaltenen Bau-, Boden- und Naturdenkmäler einschließlich der jeweiligen Umgebung sowie Relikte historischer Landnutzungen und Wegenetze. Diese Zeugnisse der Kulturgeschichte unterliegen einem starken Veränderungsdruck bis hin zur Zerstörung. Das Ausmaß und die stetig steigende Geschwindigkeit des Kulturlandschaftswandels sind Aufforderung genug, in unserem dicht bevölkerten Land bei heutigen und künftigen Ansprüchen an den Raum die Erfordernisse einer Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung mit besonderem Gewicht und verantwortungsvoll zu berücksichtigen. Dabei geht es nicht nur um die Sicherung des raumbedeutsamen schutzwürdigen Kulturellen Erbes und seiner Umgebung. Es geht vielmehr um einen querschnittsorientierten und ganzheitlichen Betrachtungsansatz auf allen Planungsebenen, der vor allem die identitätsstiftenden und imagebildenden Eigenarten der Kulturlandschaften im regionalen Zusammenhang sieht.

Nun ist es keineswegs so, dass das Land in der Vergangenheit keine Initiativen zur Förderung der Kulturlandschaft und des Kulturellen Erbes ergriffen hätte. Beispiele für umfangreiche Landesinvestitionen sind die Denkmalpflegeförderungsprogramme, der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, die Dorferneuerung, das Programm Historische Stadt- und Ortskerne, die IBA Emscher Park, die Route der Industriekultur im Ruhrgebiet, die REGIONALEN (Kultur- und Naturräume), die Landesinitiative StadtBauKultur NRW



Natürliche Voraussetzungen und die
Geschichte haben die Kulturland-
schaften gestaltet. // Foto: Lothar
Kürten © LWL-Medienzentrum für
Westfalen



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: das Münsterland // Foto: LWL / U. Woltering



Vielfalt Nordrhein-Westfalens:
Eggegebirge
// Foto: LWL / B. Milde

u. a. m. Im Rahmen der meisten dieser Initiativen hat es häufig intensive Kooperationen mit Kultureinrichtungen der beiden Landschaftsverbände gegeben. Das nachfolgend vorgeschlagene landesplanerische Zielgerüst stellt diese Planungs- und Investitionsfelder in einen Gesamtzusammenhang, der mit einer besonderen Betonung der historischen und kulturellen Dimension der Landschaft auf eine nachhaltige qualitative Wachstumsoffensive gerichtet ist. Diese Erweiterung des landesplanerischen Zielkatalogs um den Themenbereich Kulturelles Erbe und Kulturlandschaft ergänzt die bisherigen raumbedeutsamen Schutzgüter wie z. B. Freiraum, Boden, Wasser, Klima/Luft, Wald sowie Natur und Landschaft um die kulturelle Dimension. So gelingt es, mit der interdisziplinären Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung Aspekte der Kulturlandschaftspflege, der Bau- und Bodendenkmalpflege sowie der Landschafts- und Baukultur bereits auf landesplanerischer Ebene zu thematisieren.

Der Landesplanung wird empfohlen, die Regionalplanung zu beauftragen, Leitbilder für die Erhaltung und Entwicklung der 32 landesweit unterschiedenen Kulturlandschaften aufzustellen. Weiterhin wird vorgeschlagen, innerhalb dieser Kulturlandschaften bedeutsame Bereiche zu bezeichnen, deren kulturlandschaftlicher Wert in nachfolgenden Planungen besonders berücksichtigt werden soll. Darüber hinaus wird für notwendig erachtet, 29 Kulturlandschaftsbereiche landesplanerisch zu sichern, da sie sich einerseits durch kulturgeschichtlich herausragende Wertmerkmale auszeichnen und andererseits auch für die Außendarstellung von Nordrhein-Westfalen von hervorgehobener Bedeutung sind. Der Erhalt dieser landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sollte insofern von besonderem Landesinteresse sein. Aus Gründen der systematischen Vollständigkeit wird außerdem empfohlen, parallel hierzu die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sowie die regionalen Zusammengehörigkeiten bei anderen raumstrukturellen Zielen des Landesentwicklungsplans zu berücksichtigen. Die Landesplanung kann damit auf ihrer Ebene und mit ihren Mitteln entsprechende Optionen des europäischen Raumentwicklungskonzeptes sowie mehrerer internationaler Übereinkommen aufgreifen, welche die Erhaltung der landschaftskulturellen Vielfalt im Lebensumfeld des Menschen und die Bewahrung des Kulturellen Erbes im landschaftlichen Zusammenhang als europäisches Anliegen und als Aufgabe der Weltgemeinschaft ansehen. Außerdem wird hierdurch auch der Grundsatz der Raumordnung zur Erhaltung gewachsener Kulturlandschaften umgesetzt (ROG § 2 Abs. 2 Nr. 13: „Die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sowie die regionale Zusammengehörigkeit sind zu wahren. Die gewachsenen Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen sowie mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten.“).

09.2 //

Landesplanerische Grundsätze (G) und Ziele (Z)

Nachfolgend werden der nordrhein-westfälischen Landesplanung aus gutachterlicher Sicht Vorschläge unterbreitet, in welchem Rahmen die Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in den Grundsätzen und Zielen der Landesplanung angesprochen werden sollte.



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: das Ruhrgebiet // Foto: LWL / M. Höhn

G 9.2.1

Bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sind die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge und regionalen Zusammengehörigkeiten zu wahren. Hierbei bietet die in Karte 06 dargestellte Gliederung der Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen Orientierung.

G 9.2.2

Dem kulturlandschaftlichen Wert der in Karte 07.A dargestellten bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche soll bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen besonderes Gewicht beigemessen werden. Hierbei soll auch geprüft werden, inwieweit die Veränderungsdynamik der Nutzungen aus Gründen des Kulturlandschaftserhalts einer spezifischen Steuerung bedarf.

G 9.2.3

Denkmäler und Denkmalbereiche einschließlich ihrer Umgebung und der kulturlandschaftlichen Raumbezüge sowie kulturhistorisch bedeutsame Landschaftsteile, Landschaftselemente, Orts- und Landschaftsbilder sollen bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen im Sinne der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung berücksichtigt werden. Dabei sollen angemessene Nutzungen möglich sein.

G 9.2.4

Regionalentwicklungen, die sich an der Kulturlandschaft und dem Kulturellen Erbe als Potenzial imagebildender Standortfaktoren orientieren, sollen verstärkt gefördert werden.

G 9.2.5

Durch menschliche Eingriffe in erheblichem Umfang geschädigte Bereiche sollen mit Bezügen zur jeweils umgebenden gewachsenen Kulturlandschaft neu gestaltet werden. Hierbei können zeitgemäße Gestaltungskonzepte und kreative Interpretationen in angemessenem Umfang Akzente setzen.

Z 9.2.6

Die kulturlandschaftliche Vielfalt und das Kulturelle Erbe sind im besiedelten und unbesiedelten Raum zu erhalten und im Gesamtzusammenhang aller räumlichen Ansprüche und Maßnahmen durch nachhaltige Nutzungen zu entwickeln. Hierbei soll die kulturlandschaftliche Landesgliederung (gemäß Karte 06) zugrunde gelegt werden.

Z 9.2.7

Es wird vorgeschlagen, mit einem landesplanerischen Ziel der Regionalplanung den Auftrag zu erteilen, in den Regionalplänen für die in Karte 06 dargestellten 32 Kulturlandschaften



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: Bockerter Heide in Schwalm-Nette
// Foto: LVR/M. Köhmstedt

in Nordrhein-Westfalen kulturlandschaftliche Leitbilder zu verankern, die die Erhaltung charakterbestimmender und historisch bedeutsamer Merkmale bewirken können. Hier sind gegebenenfalls denkmalpflegerische, landschafts- und baukulturelle sowie kulturlandschaftspflegerische Erhaltungs-, Pflege- und Entwicklungsziele erforderlich. Hiermit ist vorrangig in den bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen gemäß Karte 07.A zu rechnen.

Z 9.2.8

In Karte 07.B sind 29 landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche dargestellt. Zur Wahrung ihres Charakters sollen sie sehr behutsam entwickelt werden. Ihre wertbestimmenden Merkmale und Bestandteile sollen als besonders bedeutende Zeugnisse des Kulturellen Erbes in Nordrhein-Westfalen erhalten werden. Insofern sind in einem solchen Zusammenhang stehende Bau- und Bodendenkmäler, archäologische Fundbereiche, Naturdenkmäler und Naturschutzgebiete nachhaltig zu sichern.

Z 9.2.9

Zur Vermittlung der Bedeutung von Kulturlandschaften, von spezifischen Erhaltungsansprüchen und -zielen sowie von kulturhistorischen Zusammenhängen in der Landes- und Regionalentwicklung sollen für alle Bildungseinrichtungen (und -ebenen) geeignete Lehr- bzw. Informationsangebote entwickelt werden. Die Landesregierung wird gebeten, geeignete Umsetzungswege zu bestimmen.

Z 9.2.10

Die Gutachter empfehlen nachdrücklich, für den Belang „Kulturlandschaften und Kulturelles Erbe“ eine spezifische Datenbasis zu schaffen, die die gesamte Landesfläche erfasst. Hierzu bieten die beiden Landschaftsverbände dem Land den Rückgriff auf die weit fortgeschrittene Entwicklung von „KuLaDig NW – Kultur.Landschaft.Digital – das web-gestützte Informationssystem zu den nordrhein-westfälischen Kulturlandschaften“ an.

09.3 // Erläuterungen zu den vorgeschlagenen landesplanerischen Grundsätzen und Zielen

Allgemeines

Die Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung soll in Nordrhein-Westfalen als Chance begriffen werden, neue Entwicklungspotenziale zu nutzen, die sich durch die kulturhistorische und ästhetisch-gestalterische Dimension der Kulturlandschaften flächendeckend in der Dynamik der Landschaftsentwicklung, im näheren Lebensumfeld der Bürger und für die Identität des Landes sowie seiner Teilregionen ergeben.

Als Grundlage für die landesplanerische Umsetzung dieser Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung haben der Landschaftsverband Rheinland und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe gemeinsam in einer Kooperation der jeweiligen Kulturabteilungen einen „Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag“ erarbeitet, der interdisziplinär die raumbedeutsamen Anforderungen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, der Landschafts- und Baukultur sowie der Kul-



Vielfalt Nordrhein-Westfalens:
auf der Paderborner Hochfläche
// Foto: LWL/B. Milde



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: Rheinland
// Foto: Harald Sauer, Naturpark Rheinland



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: das Hochsauerland
// Foto: LWL / M. Philipps

turlandschaftspflege darlegt. Dieser Fachbeitrag enthält eine Abhandlung fachlicher Grundsatzzfragen, eine analytische Aufteilung des Landes in Kulturlandschaften, eine systematische Beschreibung dieser Kulturlandschaften, eine bewertende Auswahl von landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen und danach – darüber hinausgehend – von weiteren bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen in den Teilregionen sowie Empfehlungen zur Formulierung von Leitbildern, Pflege- und Entwicklungszielen.

Die gutachterlichen Aussagen und Inhalte des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags der Landschaftsverbände sind vor allem auf die Ebene der Landesplanung ausgerichtet. Sie sind aber auch für die Regionalplanung nutzbar und können dazu gegebenenfalls weiter differenziert und ergänzt werden.

zu G 9.2.1 und Z 9.2.6

Die Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung zielt einerseits passiv auf die Berücksichtigung von Schutzgütern, Zusammenhängen und Zusammengehörigkeiten bei konkurrierenden raumstrukturellen Maßnahmen. Andererseits zielt sie aktiv auf die Sicherung und Weiterentwicklung des vielfältigen landschaftskulturellen Erbes.

Eine fachlich-strukturelle Unterstützung bietet hierbei die flächendeckende Gliederung des Landes in 32 Kulturlandschaften (Karte 06 “Übersichtskarte der Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen”). Dieses Gliederungsergebnis basiert auf der Definition von Kulturlandschaften entsprechend den Vorbemerkungen und berücksichtigt die raumordnerische und landesplanerische Gesamtsicht auf das Land.

zu G 9.2.2

Die Auswertung des kulturlandschaftlichen Inventars einschließlich des Bau- und Bodendenkmälerbestandes sowie archäologischer Fundplätze in den vorgenannten Kulturlandschaften führte zur räumlichen Differenzierung und Abgrenzung von „Bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen“ (siehe Karte 07.A). Diese Bereiche stellen mit Blick auf die Wertmerkmale das Rückgrat der Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen dar.

Auswahl- und Abgrenzungskriterien waren dabei: die historisch konstituierende Substanz, Dichte im Raum, Unzerschnittenheit, Gefährdungsgrad des kulturlandschaftlichen Inventars – insbesondere des Denkmälerbestandes –, Vollständigkeit des kulturlandschaftlichen Inventars (funktional und/oder zeitlich), Persistenz über einen langen Zeitraum, Eigenart – Vielfalt – Schönheit, historischer Wert und Zeugniswert, künstlerischer Wert, Erhaltungswert, Seltenheitswert, regionaltypischer Wert (Identitätsfaktor), Wert der sensorischen Dimensionen, assoziativer Wert und Schutzstatus.

Diese bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sollen unter Einbeziehung regionaler Erfordernisse und fortschreitender Fachkenntnisse in den regionalplanerischen Leitbildern zur Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung sachlich und räumlich konkretisiert und ergänzt sowie nachfolgend auf den verschiedenen Planungsebenen bei der Abwägung mit anderen räumlichen Anforderungen im Sinne von Vorbehaltsgebieten besonders berücksichtigt werden.

zu G 9.2.3, G 9.2.4 und Z 9.2.9

Kulturhistorisch bedeutsame Landschaftsteile, -strukturen und -elemente sowie Orts- und



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: Aachener Land
// Foto: LVR/A. Heusch-Altenstein



Vielfalt Nordrhein-Westfalens: Eifel // Foto: LVR/J. Gregori

Landschaftsbilder mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern besitzen vielfach ungenutzte identitätsstiftende und imagebildende Potenziale. Dies gilt auch und insbesondere für Sichtbeziehungen und Sichträume. Es gilt, diese Potenziale vermehrt und zielgerichtet in Wert zu setzen und zu vermitteln. Die Wahrnehmbarkeit von Denkmälern soll verbessert werden; auch hier spielen Raum- und Sichtbezüge eine besondere Rolle.

Diese Wertmerkmale und Entwicklungschancen sollen bei raumwirksamen Entscheidungen – auch in der Regionalplanung und in strategischen Umweltprüfungen – berücksichtigt werden. Neben einer solchen passiven Berücksichtigung geht es aber vor allem in diesem Zusammenhang mit Blick auf die Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung um hervorragende Standortfaktoren, die zwischenzeitlich an „Härte“ gewonnen haben. Parallel zur raumordnerischen Berücksichtigung soll das kulturgeschichtliche Wertebewusstsein in der Bevölkerung und bei anderen Entscheidungsträgern mittels geeigneter Bildungsmaßnahmen gefördert werden. Hierbei kann auf Kooperationsmöglichkeiten mit den beiden Landschaftsverbänden zurückgegriffen werden.

zu G 9.2.5

Dieser Grundsatz zielt insbesondere auf Gestaltungs- und Entwicklungsfragen von Bergbaufolgelandschaften, großräumigen Auskiesungsrevieren und bei großstädtischen Schrumpfungsprozessen.

zu Z 9.2.7

Da die fachlich gekennzeichneten Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen mit ihren prägenden und wertbestimmenden Merkmalen ganz überwiegend Raumcharaktere von regionaler Bedeutung abbilden, erscheint es folgerichtig, die Verantwortung für eine konkretisierende Umsetzung der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in die Hände der Regionalplanung zu legen. Regionale Identität und regionales Image sollen somit auch regional verantwortet werden.

zu Z 9.2.8

Es wird empfohlen, aus den oben angesprochenen und in Karte 07.A dargestellten bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen bestimmte Bereiche aufgrund ihrer besonderen Wertigkeiten und Bedeutungen herauszuheben. Diesen in Karte 07.B dargestellten 29 landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen kommt eine besondere Bedeutung für das Land bei der Innen- und Außensicht zu; deshalb wird eine besondere Beachtung und Sicherung auf landesplanerischer Ebene vorgeschlagen. Diese landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sollen im Rang von Vorranggebieten stehen und bei Nutzungs- oder Gestaltungskonflikten andere raumbedeutende Nutzungen und Vorhaben dann ausschließen, wenn Letztere mit den vorrangigen Funktionen und Zielen des besonderen Kulturlandschaftsschutzes nicht vereinbar sind.

zu Z 9.2.10

Kulturlandschaftsschutz und Kulturlandschaftsentwicklung werden zwar einerseits maßgeblich dezentral und kooperativ „vor Ort“ umgesetzt, andererseits dürfen kulturlandschaftliche Analyse- und Bewertungsprozesse nicht an Gemeindegrenzen haltmachen. Um in regionalen

»Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung birgt keinen Widerspruch.«

und kommunalen Strategien, Planungen und Maßnahmen sowie den fachgesetzlich geregelten Planungen und Vorhabenszulassungen denkmalpflegerische, landschafts- und baukulturelle sowie kulturlandschaftspflegerische Pflege- und Entwicklungsziele sachgerecht konkretisieren und festlegen zu können, ist eine erweiterte Datenbasis erforderlich, welche die notwendigen Rechercheprozesse erlaubt. Hierbei kann das Kulturlandschafts-Informationssystem KuLaDig NW der Landschaftsverbände helfen, da es flächendeckend für die gesamte Landesfläche die Daten des Kulturellen Erbes aus den verschiedensten Quellen miteinander in Beziehung setzt.

Nachbemerkungen

Eine nachhaltige Sicherung und Pflege von charakterbestimmenden, prägenden und historisch bedeutsamen Merkmalen im besiedelten und unbesiedelten Raum der Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen erfordert weder neue fachgesetzliche Gebietsschutzkategorien noch neue Planungsdisziplinen oder Verwaltungseinheiten. Dem interdisziplinären Charakter der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung entsprechend sollen bei dieser Gemeinschaftsaufgabe die vorhandenen Planungs- und Sicherungsinstrumente der raumwirksamen Planungen bzw. der Träger raumwirksamer Maßnahmen zum Einsatz kommen. Bedeutende Umsetzungsmöglichkeiten werden vor allem in der Bauleitplanung, in der Landschaftsplanung, im Rahmen wasserwirtschaftlicher und forstlicher Planungen sowie bei naturschutzrechtlichen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, bei der Entwicklung von National- und Naturparks sowie in regionalen Entwicklungskonzepten gesehen.

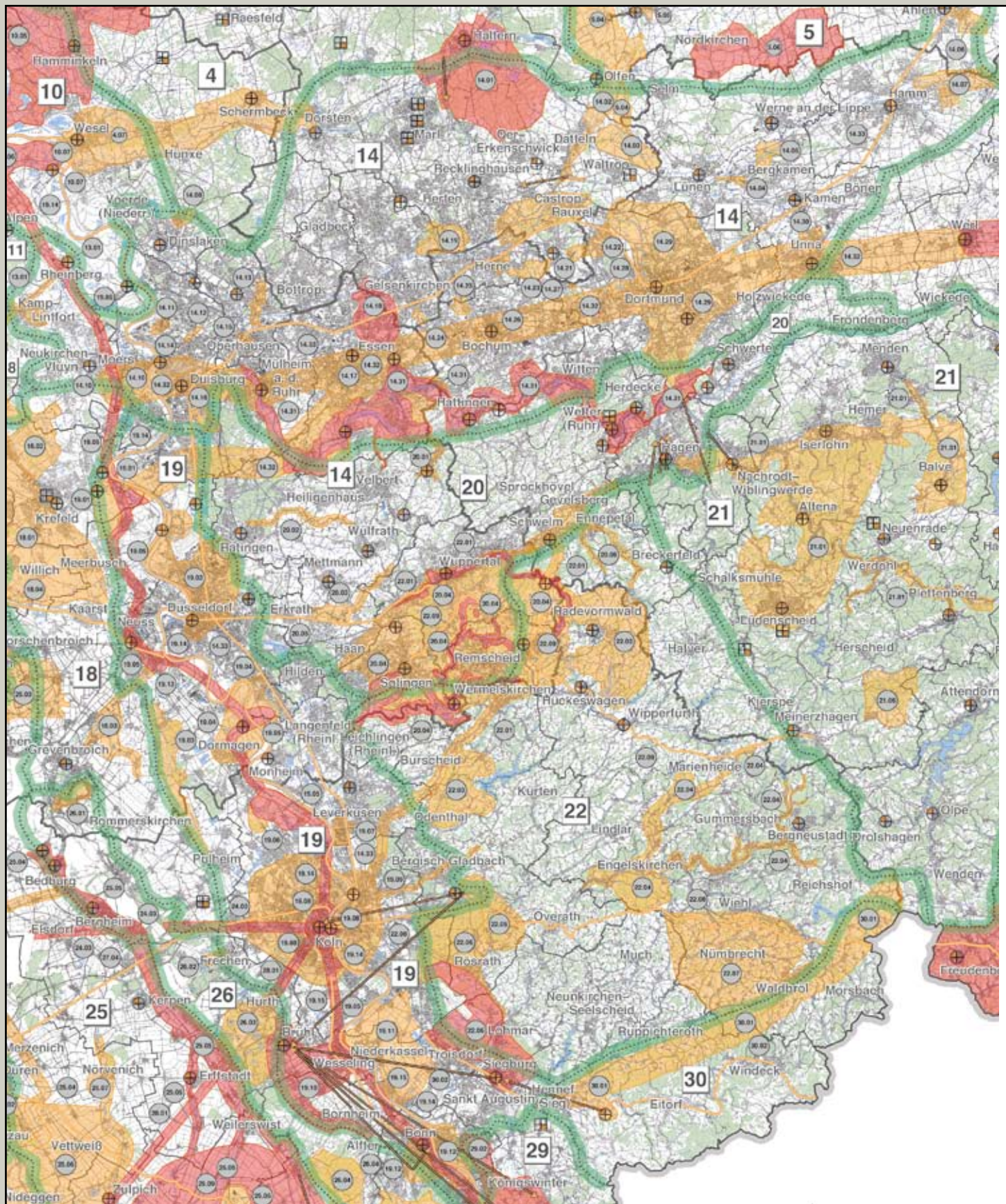


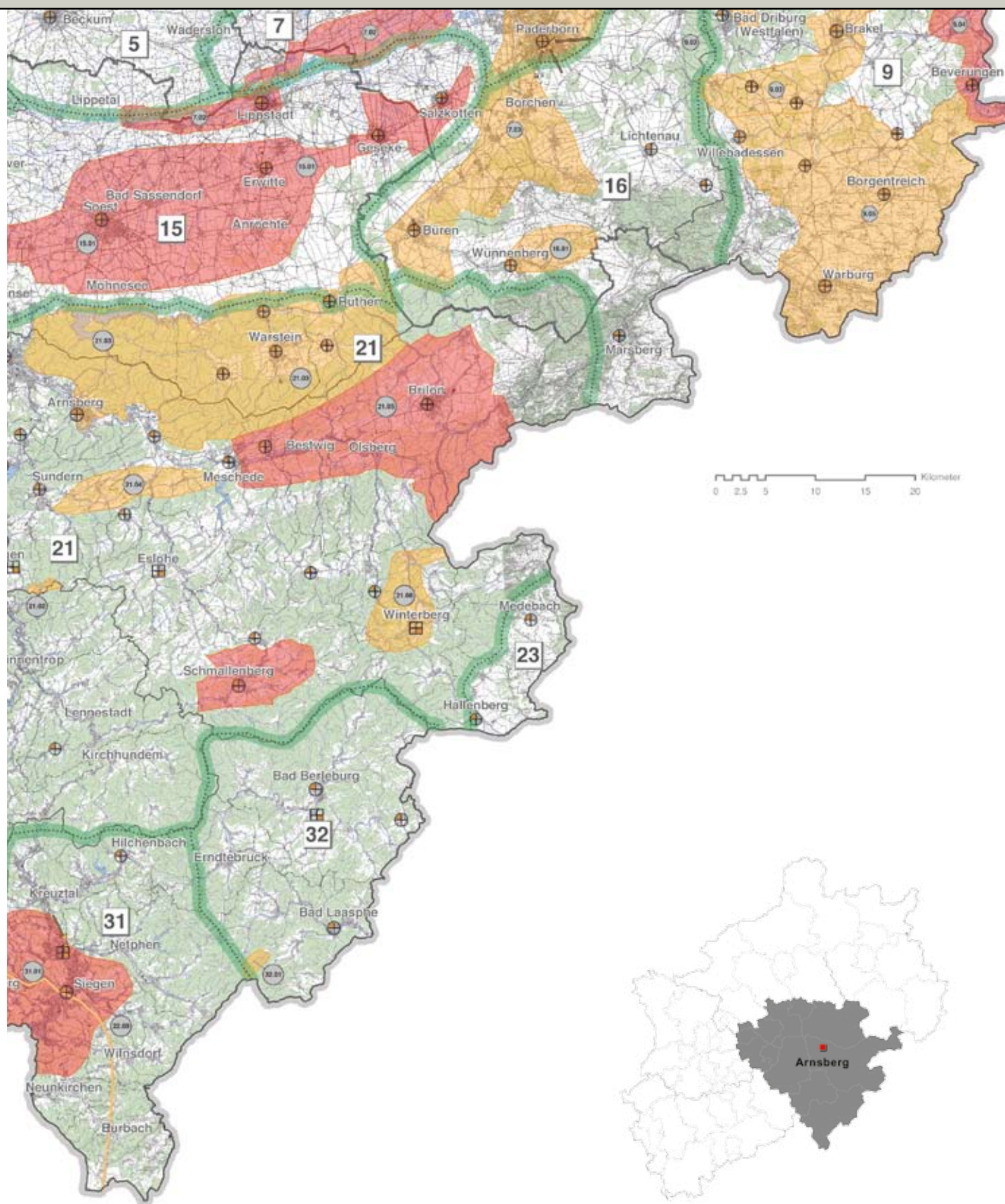
Vielfalt Nordrhein-Westfalens: Wittgenstein
// Foto: MBV/A. Thünker

10. //

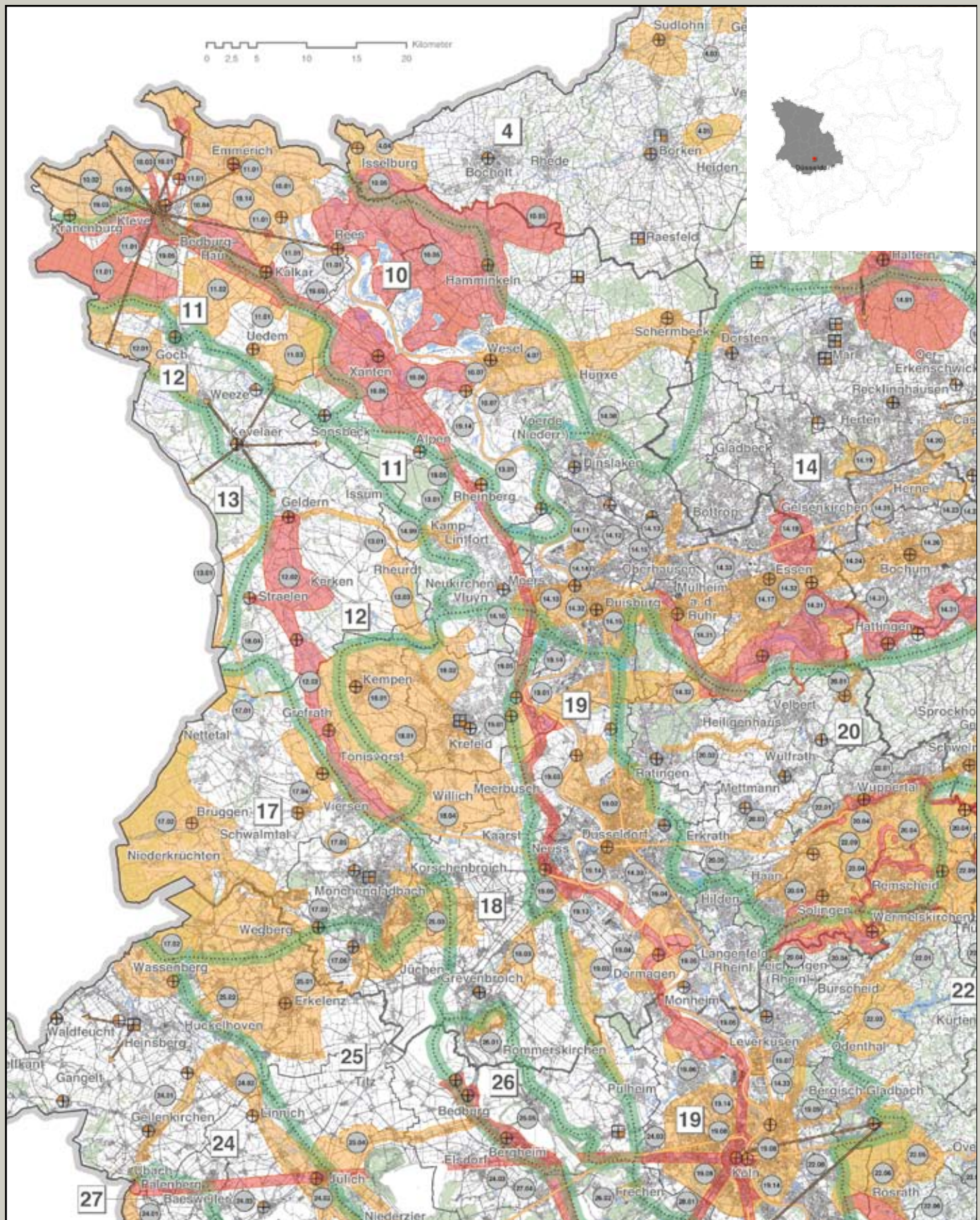
Karten

Regierungsbezirk Arnsberg

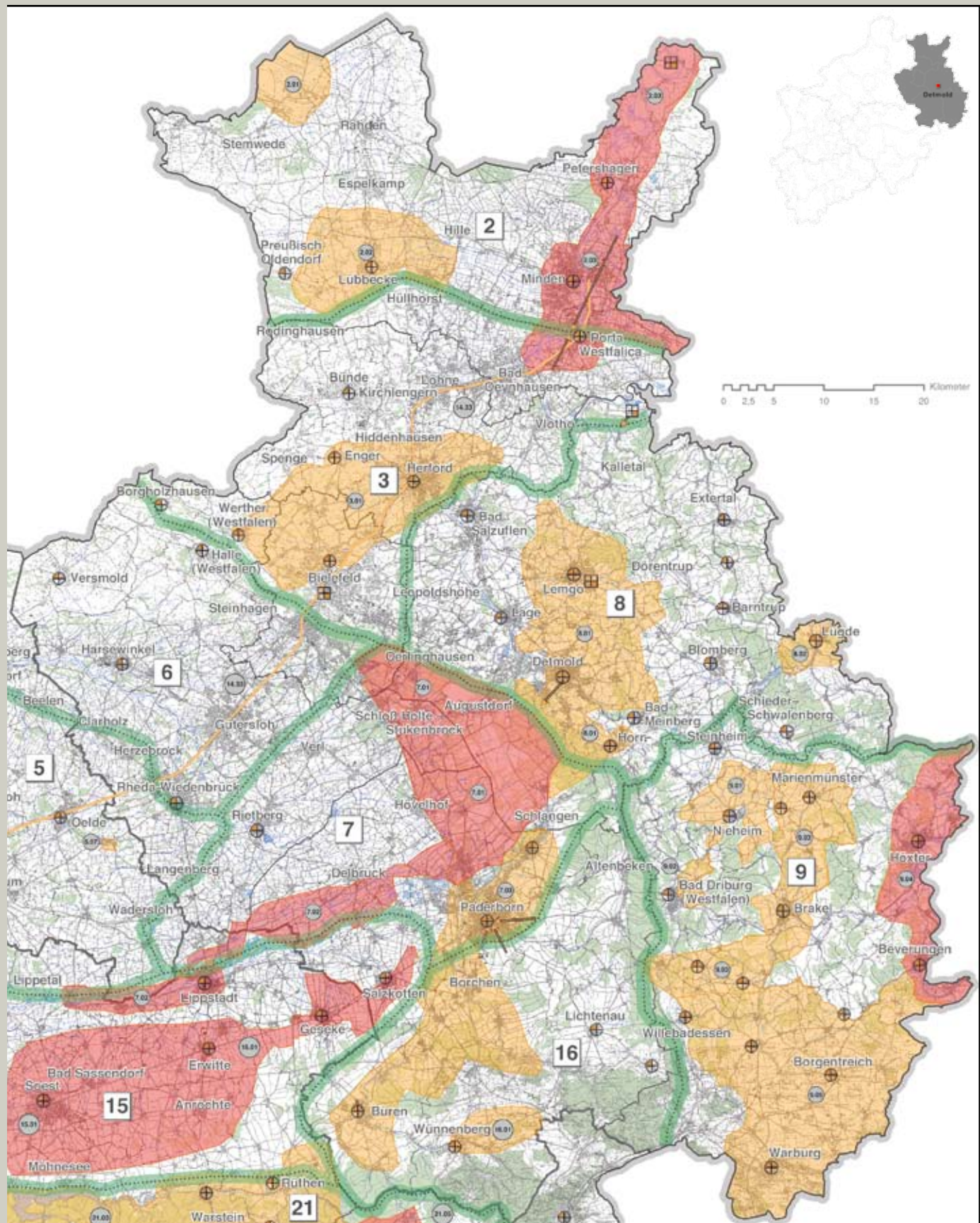




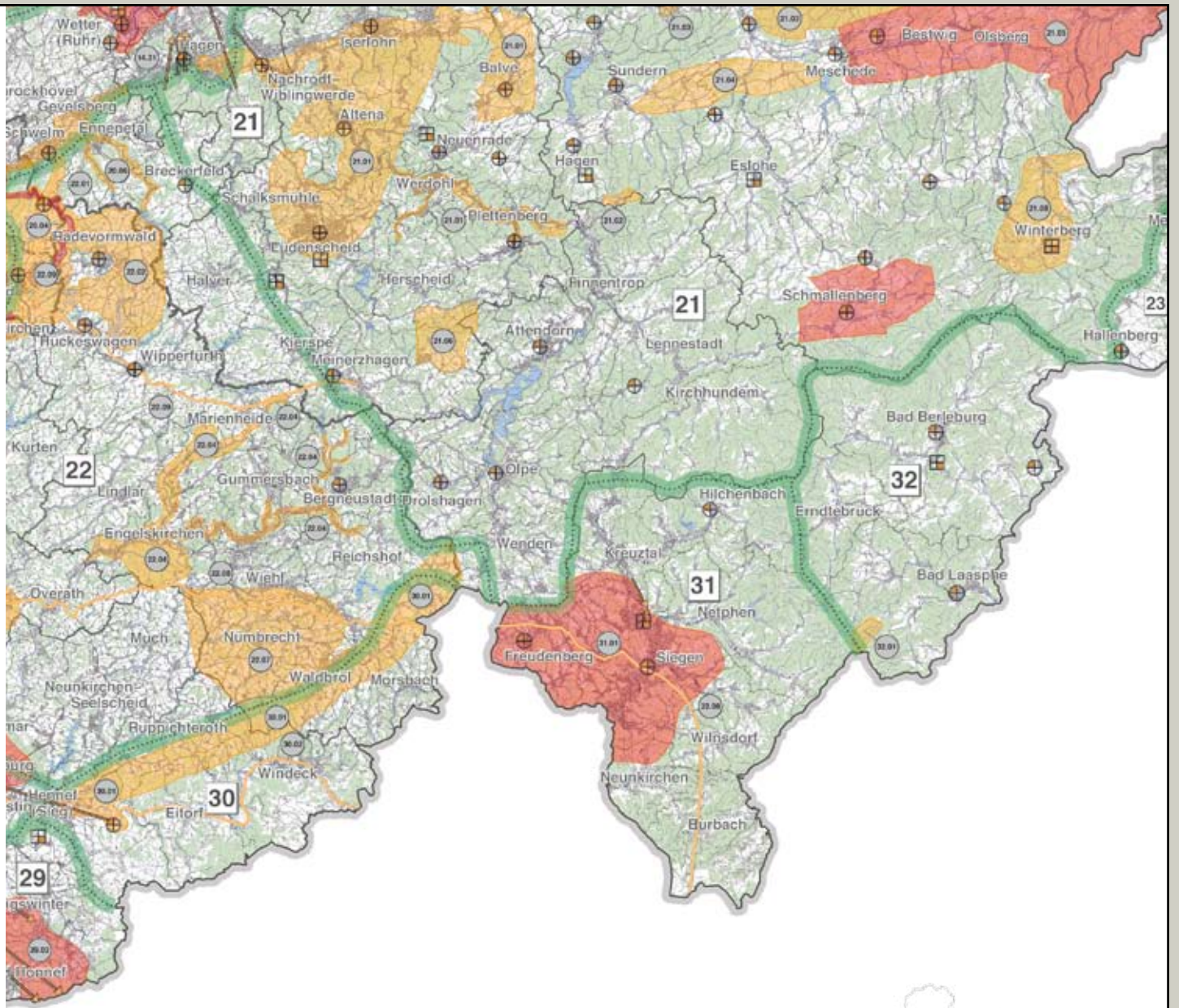
Regierungsbezirk Düsseldorf



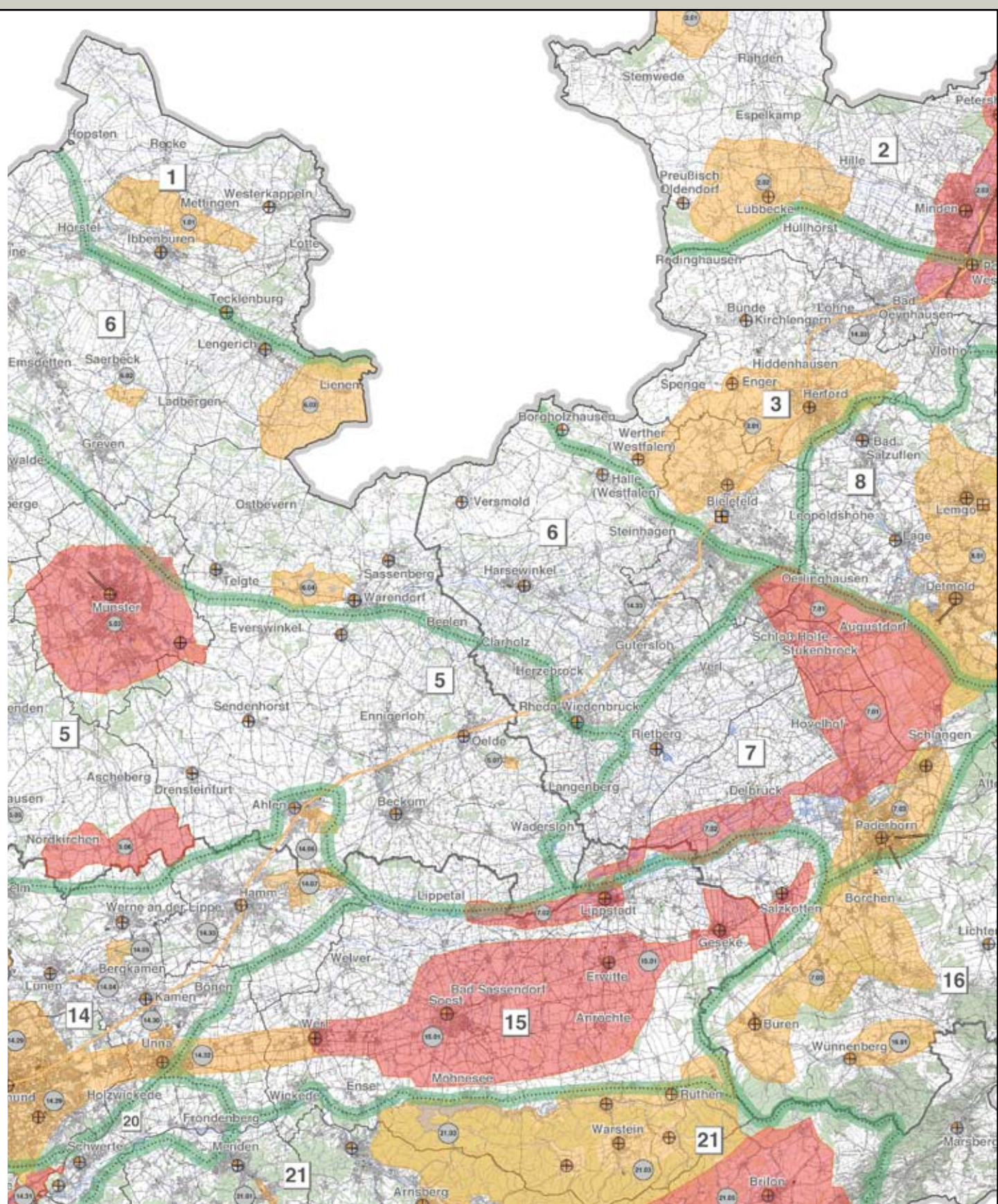
This detailed map of the Detmold region in North Rhine-Westphalia, Germany, illustrates the administrative boundaries and geographical features of the area. The map is color-coded into several regions, with red, orange, and green areas. Numbered boxes (2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 15, 16, 21) are placed throughout the map, likely indicating specific districts or administrative units. Key municipalities and towns are labeled, including Stemwede, Hille, Minden, Paderborn, Warburg, and many others. A scale bar in the top right corner indicates distances from 0 to 20 kilometers. An inset map in the top right corner shows the location of the Detmold region within the state of North Rhine-Westphalia.



This map illustrates the Rhine-Ruhr region, a major urban and industrial area in western Germany. It features a complex network of red lines, likely representing a proposed high-speed rail or infrastructure project, connecting major hubs. The map is overlaid with a grid of numbers (12, 14, 17, 18, 19, 20, 24, 25, 26, 27, 28) and various city names. A scale bar at the bottom left indicates distances up to 20 kilometers. The map also shows administrative boundaries and a dense network of smaller roads and settlements.



[illegible]



//

Bearbeitung

// Projektteam

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Eberhard Eickhoff
Michael Höhn
Bernd Milde
Dr. Margit Philipps (Ansprechpartnerin)
Udo Woltering (Projektleiter)

LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen

Dr. Ulrich Barth
Dr. Ursula Quednau
Dr. Thomas Spohn (Ansprechpartner)

LWL-Archäologie für Westfalen

Dr. Michael Baales
Dr. Daniel Bérenger (Ansprechpartner)
Dr. Hans-Werner Peine
Dr. Bernhard Stapel

Landschaftsverband Rheinland (LVR) Umweltamt

Dieter Schäfer (stellv. Projektleiter und Ansprechpartner)
in Zusammenarbeit:
Geographisches Institut der Universität Bonn
Drs. Peter Burggraaff
Dr. Klaus Kleefeld
Beate Lange

Rheinisches Amt für Denkmalpflege

Dr. Elke Janßen-Schnabel
Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Machat
Dr. Angelika Schyma
Heinrich Walgern (Ansprechpartner)

Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege

Susanne Jenter
Elmar Knieps (Ansprechpartner)
Dr. Claus Weber
Wolfgang Wegener

// Kartografie

LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Martina Bange

// Lithografie

seventi, Lichtbildmanufaktur, Bochum

// Gestaltung

oktober Kommunikationsdesign, Bochum

// Druck

DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen

// Bildautoren des Umschlags

Titelseite

oben links	LWL/H. Kalle
oben Mitte	LWL/U. Woltering
oben rechts	LWL/M. Philipps
unten links	LWL/M. Philipps
unten Mitte	LVR/M. Köhmstedt
unten rechts	LVR/K.H. Flinspach

Rückseite

oben links	LWL/M. Höhn
oben Mitte	LWL/M. Höhn
oben rechts	LWL/M. Höhn
unten links	LWL/M. Philipps
unten Mitte	LVR/J. Gregori
unten rechts	Naturpark Schwalm-Nette

Klappe vorne

oben links	LVR/A. Heusch-Altenstein
oben rechts	LVR/J. Gregori
unten links	LWL/U. Woltering
unten rechts	LWL/M. Philipps

Klappe hinten

oben links	LVR/M. Köhmstedt
oben rechts	LWL/H. Gerbaulet
unten links	Naturpark Schwalm-Nette
unten rechts	LVR/K.H. Flinspach

